This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

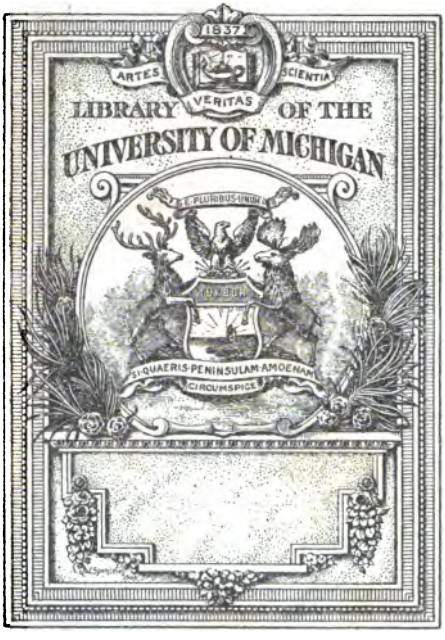
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

838
M949

Friedrich Halm's

(Eligius Freiherrn von Münch-Bellinghausen)

Werke.

Zehnter Band.

Dramatische Werke.

Siebenter Band.

Nachlaß.

Herausgegeben von Faust Pachler und Emil Kuh.

Wien.

Druck und Verlag von Carl Gerold's Sohn.

1872.

Dramatische Werke

von

Friedrich Halm

(Eligius Freiherrn von Münch-Bellinghausen).

Siebenter Band.

Nachlaß.

Herausgegeben von Faust Pachler und Emil Kuh.

Begum Somru.
Ein Abend zu Titchfield.
John Brown. Bruchstück. (Erster Akt.)
König Wamba. Zweiter Akt.

Wien.

Druck und Verlag von Carl Gerold's Sohn.

1872.

126054

Der Besitz dieses Buches gibt nicht das Recht zur Aufführung der seinen Inhalt bildenden Stücke, die den Bühnen gegenüber als Manuscript zu betrachten sind.

Vorwort von Faust Pachler

zu

Halm's Begum Somru.

Der Stoff zu dem nachfolgenden Trauerspiele ist einer Novelle entnommen, welche unter dem Titel: „La Begom Sombre. Souvenirs d' un voyageur dans l' Inde", im ersten Decemberhefte des Jahrganges 1845 der „Revue des deux mondes" erschien; der Autor war nicht genannt.

Im October des folgenden Jahres kam eine deutsche Uebersetzung oder Bearbeitung dieser Novelle zufällig beim Ordnen einer Provinzialzeitung in meine Hände und reizte mich zur Dramatisirung.

Im Frühjahr von 1847 begann ich das Stück; im November 1848 las ich es einigen literarischen Bekannten vor. Ihr Urtheil war sehr freundlich, doch riethen sie mir den Schluß zu mildern, der sich ursprünglich genau an die Novelle hielt; auch bewogen sie mich, das Stück drucken zu lassen. So trat denn, und zwar in Buchform, durch Vermittlung der Lechner'schen Universitätsbuchhandlung zu Wien,

„Begum Sumro, Trauerspiel in fünf Acten von C. Paul" in die Oeffentlichkeit.

Jetzt erst, im März 1849, übergab ich mein Werk dem Dichter der Griseldis, der sogleich bei Lesung des Titels ausrief: „Ach sieh! Da haben Sie mir einen Stoff vorweggenommen!" Er hatte ihn nämlich bereits aus der Originalnovelle kennen gelernt.

Er schalt mich aber nicht nur nicht, daß ich gegen den sonstigen Brauch meine Arbeit vor ihm verheimlicht hatte, sondern er sprach sich eben diesmal anerkennend über das Stück, aufmunternd für mich aus; und er hat mir später oft gesagt, daß ich durch diesen dramatischen Versuch „mehr bei ihm gewonnen, als ich ahnen könne".

Auf seinen und den Rath meiner mütterlichen Freundin Frau Rettich reichte ich das Stück bei dem hiesigen Hoftheater ein, welches damals unter der Direction des Regierungs-Rathes von Holbein stand. Das geschah im April 1849; im October darauf erhielt ich das unaufgeschnittene Buch zurück. Das Stück war demnach nicht nur abgewiesen, sondern nicht einmal gelesen worden. Ein paar andere große Bühnen nahmen es ebenfalls nicht zur Darstellung an, und ich erkannte die Mängel des Stoffes und die noch größeren der Arbeit bald so gut, daß mich weder das Zureden Halm's, der mir an die Hand gehen wollte, noch das der Frau Rettich, welche die Begum für eine gute Rolle

erklärte, noch jenes des Herrn Gabillon, der den Dyce zu spielen wünschte, zu einer Umarbeitung verlockten, die ich für verlorene Mühe ansah. Selbst Herr Lußberger, damals Regisseur im Theater an der Wien, der das Stück mit Frl. Weißbach in der Titelrolle aufführen wollte, bekehrte mich nicht; der Umstand aber, daß trotz persönlich freundschaftlichen Verkehres auch Director Laube, in dessen Haus es jener ohne vorherige Anfrage an mich zur Durchsicht gebracht, das Stück wegen des „exotischen Stoffes" nicht las, bestärkte mich vollends in meinem Entschlusse.

Im Jahre 1856 endlich sprach Halm zu mir sein Bedauern aus, daß dieser Stoff schon durch mich bearbeitet sei; „er würde ihn gern selber benützen". Ich beschwichtigte seine Bedenklichkeiten und trat ihm den Stoff ausdrücklich ab, was eigentlich nicht nöthig war, da die Hauptvorgänge historisch sind und sich in zahlreichen englischen und französischen, auch in deutschen Werken angegeben finden. Auch versprach ich ihm, wenn es dereinst wünschenswerth sein sollte, diese ausdrückliche Abtretung des Stoffes zu veröffentlichen; was ich hiermit und zwar mit dem Beifügen thue, daß er mir noch einige Male zuredete, mich doch an eine Umarbeitung zu wagen und so die besseren Scenen meines Stückes zu retten; ich blieb aber fest.

Da gewann er es endlich über sich, sagte mir am 1. December 1860, daß er die Abtretung

annehme, begann am 27. September 1862 sein Stück und beendete es am 7. Februar 1863. Noch im April, vierzehn Jahre fast auf den Tag, an dem ich das meinige vergeblich in der Burg eingereicht, las mir Frau Rettich das seinige vor. Am 20. Juli brachte sie dasselbe im Victoria-Theater zu Berlin in einer durch die Umstände gebotenen Bearbeitung, nämlich als Schauspiel auf die Bühne; nach ihrem Tode jedoch wurde es am 18 October 1867 in der Burg zum ersten Male dargestellt und zwar in der ursprünglichen Gestalt als Trauerspiel.

Eine andere Aehnlichkeit als die eben der Stoff bedingt, hat sein Stück mit dem meinen nicht; es ist von meinen eigenen Zuthaten oder Motiven nichts benützt; im Gegentheil, er leistete aus Angst, eines Plagiates beschuldigt zu werden, auf manchen gegebenen Vortheil der Situation und seiner Begabung Verzicht.

Dies zu erklären bin ich seiner literarischen Ehre schuldig. —

Des Weiteren wäre noch zu bemerken, daß die das Stück einbegleitenden Verse an Frau Rettich, als charakteristisch für die Meinung Halm's von seinem eigenen Werke, erst von den Herausgebern bestimmt wurden, die Stelle eines Widmungsgedichtes einzunehmen.

Begum Somru.

Trauerſpiel in fünf Akten.

The gods are just and of our pleasant vices
Make instruments to scourge us.
Shakespeare.

An Julie Rettich.

Es war in herbstlich sonnenhellen Tagen,
Als Leben dieses Lied in mir gewann;
Du weißt, wie ich's, ein hoffnungstrunkner Mann,
In Waldesgrün mit mir hinausgetragen,
Wie rasch ich sein Gewebe weiter spann,
Kaum daß einmal zu Faden ich's geschlagen!

Vollendet still in langen Winternächten
Vertraut' ich dann es Deiner treuen Hand,
Und Du, Du nahmst es hin, in fernem Land
Den Beifall ihm der Menge zu erfechten.
Umsonst! — Es siegten Haß und Unverstand;
Ich aber beug' mich fromm des Schicksals Mächten!
Ward Dir der Ruhm doch, den mein Lied nicht fand
Und Dir, nicht mir, den Lorbeer galt es flechten!

So blüht selbst im Mißlingen ein Gewinn,
Wie sollte Unmuth mir die Flügel lähmen?
Die Lust des Schaffens hab' ich doch dahin
Und brauche mich des Werkes nicht zu schämen!
Ja, gliche selbst das Ende dem Beginn
Und sollte dumpfer Menge dumpfer Sinn
Gedicht und Dichter hier wie dort verfehmen,
Du schätzest, was es ist, und was ich bin,
Du wirst in Deine Huth uns beide nehmen,
Du lächelst uns! — Das Uebrige fahr' hin!

Wien, im April 1865.

Friedrich Halm.

Begum Somru.

(Zum ersten Male aufgeführt im Victoria-Theater zu Berlin am 20. Juli 1868.)

Personen.

Alida, Begum (Fürstin) von Serdhana, gen. Begum Somru, Witwe.
Nadir, ihr Sohn.
Ayescha, ihre Amme.
Schirin, eine ihrer Sclavinnen.
Alum Beg, Bezier.
Komoran, Befehlshaber der Leibwache.
Sir Warren Hastings, Generalgouverneur von Bengalen, Präsident des Rathes von Indien.
Clifford, sein Secretär.
Arthur Dyce, Resident der ostindischen Compagnie am Hofe von Serdhana.
Dschaffer, Hastings Leibdiener.
Mir Kassim, ein indischer Diener Dyce's.

Jagirdars (Lehensträger) von Serdhana, Trabanten, Sclaven und Sclavinnen, englische Officiere.

Das Stück spielt 1782 in Ostindien, und zwar zu Serdhana und in dessen Umgebung.

Erſter Akt.

Halle im fürſtlichen Palaſt zu Serdhana, die an Decke und Wänden mit vergoldetem Schnitzwerk reich verziert, in der Mitte der Bühne durch einen weiten hufeiſenförmigen Bogen den Ausblick auf einen in aller Blüthenfülle der tropiſchen Natur prangenden Garten gewährt. Links und rechts Seiteneingänge, die mit Vorhängen geſchloſſen ſind.

Erſte Scene.

Im Vordergrunde links auf einer Eſtrade liegt die Begum auf einem thronartigen Ruhebett, neben ihr zwei Sclavinnen die ihr Kühlung zufächeln; zu ihren Füßen auf einigen Kiſſen ſitzt Dyce, das elaſtiſche Rohr der Hykka, die vor ihm ſteht, in den Händen, den Kopf nachläſſig auf das Ruhebett zurückgelehnt, in tiefe Gedanken verſunken.

Im Vordergrunde rechts ſitzt Ayeſcha auf einige Kiſſen hingekauert, mit einer Korallenſchnur ſpielend, neben ihr auf dem Boden einen Kranz windend, Schirin.

Im Hintergrunde die Sclavinnen der Begum, die, theils Blumenkränze theils mit Schellen verſehene Reife ſchwingend, einen Tanz aufführen.

Nach Eröffnung der Bühne verſtummt die Muſik und der Tanz ſchließt mit einer maleriſchen Gruppe.

Begum.

Genug! — Umſonſt bemüht ihr euch, gewiegt

Vom Gottesathem der Muſik, den Reiz

Der jugendlichen Glieder zu entfalten!
Er sah euch, ihr bewegt ihn nicht!
(Zu Dyce sich hinabbückend.)
Nicht wahr,
So ist es, Arthur?

Dyce
(zerstreut aufblickend).
In der That, sehr schön!
Ein herrlich Lied und sehr gefiel es mir.

Begum
(sich rasch vom Sitze erhebend).
Ein Lied! Sie sangen, meinst du? — War dein Geist
So fern von uns, von mir?

Dyce
(sich ebenfalls erhebend).
Sie sangen nicht?
Mir war doch —

Begum
(vortretend).
War dir so? Du träumtest wohl!
Gleichviel! Auch was du träumst, erfülle sich.
(Auf Schirin zugehend.)
Schirin, du sollst ein Lied uns singen!

Schirin
(aufblickend).

Ich!

Ein Lied!

Begum.

Ja, du Schirin! Er will ja Lieder!
(Gegen den Hintergrund gewendet.)
Schafft eine Zither her!

Schirin
(die sich indeß langsam erhoben).

Ich singen, Herrin?!

Begum.

Tönt taglang doch von Liedern dir die Lippe!
Was zierst du dich? Du weißt, ich lieb' es nicht!
(Ihr die mittlerweile herbeigebrachte Zither darreichend.)
Hier nimm und sing'!

Schirin.

Und welches Lied?

Begum.

Was immer
Das Lied, das vorhin erst du vor dich hin
Geträllert —

Schirin.

Wie, du meinst —

Begum.

Das Lied, das lautet:

„Der Abend sinkt, die Sterne glimmen,

Neig' Lotosblume, dich zu mir!"

Das mein' ich, Kind! Und sing' nun, säum' nicht länger.

Schirin

(greift einige Accorde auf der Zither und beginnt mit zitternder Stimme).

„Der Abend sinkt, die Sterne glimmen,"

(plötzlich die Zither fallen lassend)

Nein!

Ich kann nicht, Herrin, schone mein!

(Sie verbirgt heftig schluchzend das Gesicht in den Händen.)

Dyce

(mit einem unterdrückten Schrei).

Schirin!

(Er tritt einige Schritte vor, bezwingt sich aber und steht still.)

Begum

(zu Schirin, ohne die Bewegung Dyce's zu bemerken).

Was ficht dich an? — Was hast du, Kind? Du weinst!

Was weinst du? — Blick' mich an! — Seit Wochen schon

Verändert find' ich dich, bald traumversunken,

Bald unstät hin und her bewegt, jetzt still

Und blaß, jetzt fieberglühend — Rede, Kind!

Was haſt du, ſprich! —

(Schirin ſchüttelt verneinend das Haupt.)

Du ſchweigſt?! O ſchweig' nicht! Rede,
Vertraue mir, die einſt am Heerweg dorten
Dem Arm der Mutter, die im Sterben lag,
Ein heiliges Vermächtniß dich entnahm
Und mütterlich ſeitdem am Herzen hegte;
Vertraue mir, und ſag' mir, was dir fehlt!

Schirin

(nach einer Pauſe, ſchüchtern).

Ich weiß nicht, hohe Herrin!

Begum.

Weißt du's nicht?
Ich aber weiß es, armes Kind! Auch ich
War einmal ſechzehn Jahre alt und ſchlank
Und blühend friſch wie du, nur übermüthig
Und trotzig wild dabei, was du nicht biſt;
Da plötzlich überkam mich's als durchzuckte
Mich Todesſchmerz zugleich und Wonneſchauer,
Als wüchſen meiner Seele Flügel, als
Zerfloß' die Erde um mich her in Rauch,
Und ſternenhoch darüber in den Wolken
Schwämm' ſonnengleich ein unvergänglich Glück!
Iſt dir nicht ſo, mein Kind?

Schirin

(wie oben).

Mir, hohe Herrin —?

Begum.

Wenn dir so ist, hinweg damit; nur Trug
Und Täuschung ist's! Wenn ich dem Blendwerk glaubte,
Du sollst es nicht; du sollst nicht thöricht spielen
Mit wesenlosem Schein, nicht still ersehnen,
Was niemals kömmt! Beherrschen sollst du dich.
Dein Herz mit derber, kalter Hand zerdrücken,
Denn seine Hoffnung lügt, und nichts ist Wahrheit,
Als nur die roh' gemeine Wirklichkeit;.

(ihr wieder die Zither hinreichend)

Und darum sing', ich will's!

Schirin.

Ich kann nicht, Herrin!
Erbarmen! Schone mein!

(Sinkt zu ihren Füßen.)

Begum.

Ich will es. Sing'!

Dyce

(der während der letzten Reden Zeichen heftiger Unruhe gegeben, zu der Begum hintretend, halblaut).

Genug, Alida!

Begum.

Wie, du biſt es, Träumer!
Und du wagſt Halt mir zu gebieten! Ei,
Du träumſt wohl noch! Zu ihrer Sclavin ſpricht
Die Herrin hier und duldet kein Vermitteln!

Dyce.

Bedarf es deſſen denn? Wenn deines Blutes
Empörte Wallung erſt ſich legte, wenn
Sich dieſe, jetzt verſchüchtert und erſchrocken,
Geſammelt erſt, tönt's, freudig dir gehorchend,
Wohl heut vor Nacht dir noch von ihren Lippen:

(zu Schirin gewendet mit Beziehung)

„Der Abend ſinkt, die Sterne glimmen,
Neig', Lotosblume, dich zu mir!"

Und du, du hältſt liebkoſend ſie im Arme! —
Genug! Nicht zu vermitteln naht' ich dir,
Ich komm', dich um Gehör zu bitten!

Begum.

Wie,
Gehör? Und jetzt?

Dyce.

Nur zögernd, glaube mir,
Nur widerſtrebend wälz' ich dir auf's Herz,
Was Wochen her die Seele mir verdüſtert.

Und gern erſpart' ich dir's, noch einmal mahnend
Auf längſt Beſprochenes zurückzukommen;
Allein die Noth gebeut, und ſo vergib —

Begum.

Beſorgſt du etwa läſtig mir zu fallen?
Sonſt warſt du nicht ſo ſchüchtern! — Doch es ſei!

(Zu Ayeſcha auf Schirin zeigend, die noch immer verhüllten Hauptes ihr zu Füßen liegt.)

Ayeſcha, bring' ſie fort, und geht ihr Andern!

(Ayeſcha hebt Schirin vom Boden auf und führt ſie langſam im Hintergrunde ab; die übrigen Sclavinnen entfernen ſich nach verſchiedenen Seiten.)

Zweite Scene.

Die Begum. Dyce.

Begum

(die während des Abganges der Sclavinnen ungeduldig im Vordergrund der Bühne auf und nieder gegangen, vor Dyce ſtehen bleibend).

Wir ſind allein! So ſprich und laſſ' mich hören,
Was Wochen her die Seele dir verdüſtert,
Und welche Noth Dich zwingt, mit Widerſtreben
Auf längſt Beſprochenes zurückzukommen?

Dyce.

Du weißt es wohl! Seit vielen Tagen ſchon
Verwandelt, reizbar, heftig find' ich dich,
Und was wohl könnte dich ſo ganz dir ſelbſt

Entreißen, als nur Bangen vor dem Unheil,
Das deinem Reich, das deiner Herrschaft droht!

Begum.

Und sonst — sonst meinst du, könnte nichts den Sinn
Mir trüben? — Doch sprich weiter! Welches Unheil
Droht meinem Reich, droht meiner Herrschaft denn?
Erklär' dich näher —

Dyce.

Wie, du weißt nicht, daß
Nicht tückisch mehr im Dunkeln Ränke spinnend,
Daß schamlos frech und offenkundig jetzt
Die ind'sche Compagnie nach ihrer Nachbarn
Besitz und Habe greift? Du weißt nicht, daß
Bengalens Gouverneur, Sir Warren Hastings,
Den Radscha von Benares, Schaitar Singh,
Im Herzen seiner Macht, in seiner Hauptstadt
In Ketten legte?

Begum.

Ja, ich hörte so!
Doch hört' ich auch, befreiend seinen Fürsten
Belagre zornempört und racheglühend
Das Volk Benares' den Bedränger nun;
Ich hörte, wie zum Strome Bäche schwellen,

Wachs' Tag für Tag die Heermacht Schaitar Singh's
Und gottbegeistert dräng' zum Freiheitskampf
Von Ost und West, vom Sind und Ganges her
Das Volk heran! So hört' ich und du weißt,
Längst mehrten meine Schaaren seinen Schwall,
Wenn nicht —

Dyce.

Wenn nicht zum Glück bedacht du hättest,
Wie viel du wagst, und damit wagtest schon,
Daß Hastings Bote, der an Oberst Brown
Die Ordre brachte, schleunigst vorzurücken,
Im Fluß die Furt verfehlte und — ertrank!

Begum.

So, weißt du das? — So wiss' nur auch, es kam
Ein zweiter Bote noch und dieser — stürzte
Und ließ dabei das Leben! — Oberst Brown
Steht heute ruhig noch in seinem Lager,
Und Schaitar Singh, versteht er seinen Vortheil,
Schickt mittlerweile Warren Hastings wohl
Des Weges hin, den seine Boten gingen!

Dyce.

Du hoffst vergebens! Kunde ward mir eben,
Es rückte gestern Nacht schon auf Benares

Mit ſeinen Schotten Major Popham an,
Und heute, während du von Schaitar Singhs
Triumphen träumſt, iſt Warren Haſtings Sieger,
Und hält frohlockend ſeine Beute feſt.

Begum.

Und wär' es ſo, was hätte ich wohl, ſprich,
Dabei zu fürchten?

Dyce.

Schon ſeit Jahren trachtet,
Wie oft ſchon ſagt' ich dir's, Sir Warren Haſtings
Der Compagnie Serdhana zu gewinnen,
Wie ſie Madras, Bengalen ſich gewann;
Erſt ſchlug er dir ein Bündniß vor, — die Schlinge
Die jedem ſeiner Opfer noch er legte,
Der keines noch entkam; — du lehnſt es ab,
Nun wählt' er mich zum Werkzeug ſeiner Ränke,
Und bringt mich dir als Reſidenten auf;
Da aber dies ſein Werk nicht fördert, wähnt
In deinem Gatten er den Stein zu ſehen,
Der ſeinen Fortſchritt hemmt, und hetzt ſo lang
Zu Krieg und Fehden ihm die Nachbarn auf,
Bis endlich kämpfend gegen die Mahratten
Der Tod ihn hinrafft —

Begum

(in heftiger Bewegung).

Schweig'! O ſchweig' davon!

Dyce

(nach einer Pauſe).

Seit jenem Tag, ſeit er dich Witwe weiß,
Ward keine Botſchaft mir von ihm, in der
Er dringend, drohend nicht an's Herz mir legte,
Zu jenem Bündniß nur dich zu vermögen!
Ich hielt, du weißt es, treu dein Wohl bedenkend,
Den damals von Geſchäften ſchwer Bedrängten
Mit ſchönen Worten und Verſprechungen
Durch Jahre glücklich hin. Jetzt aber, da
Er ſeiner Feinde Meiſter, ſieggekrönt
In nächſter Nähe weilt, jetzt kömmt er ſelbſt
Und jetzt frommt keine Ausflucht mehr! Er ſieht
Und er durchſchaut dich! Zögerſt du, ſo weiſ't
Er dir die Zähne; einen Kreis beſchreibt
Im Sand er um dich her und läßt ihn dich
Nicht überſchreiten, bis für: Ja! für Nein!
Du dich entſchieden!

Begum.

Pah, er wird nicht kommen!

Dyce.

Er wär' nicht Warren Haſtings, käm' er nicht!
Er wird drauf dringen, daß der Compagnie
Du dich verbündeſt! Gehſt du's ein, ſo biſt
Du ſein, biſt ſeine Sclavin, biſt verloren;
Verweigerſt du's, ſo ſucht' er Händel, müßte
Vom Zaun er auch dazu den Anlaß brechen,
Und Krieg verheert Serdhana's reiche Flur;
So droht Gefahr dir rings, was du auch wähleſt!

Begum.

Und gibt's ein Mittel, ſprich, ſie abzuwenden?

Dyce.

Schon oft vergebens hab' ich dir's genannt! —
Verläugne nicht vor deinem Volke mehr
Die heiligen Gefühle unſrer Herzen,
Und was du biſt, das heiße! Sei mein Weib!
Nicht länger laſſ' dies falſche Spiel mich treiben,
Und dir zum Vortheil deinem Feind mich dienen!
In meinen Schutz begib dich! Ich nur kann
Dich ſchützen! Dir mag Haſtings Alles bieten,
Nicht gegen mich, den freien Britten, darf
Er ſich's vermeſſen! Jenes Bündniß, das
Dir Knechtſchaft wäre, ſteht von mir als deinem
Gemahl geſchloſſen unter Englands Schutz,

Und ſein Geſetz wacht über unſre Rechte!
Sei mein und theile mit mir deine Herrſchaft
Und neu erblüht Serdhana's Glanz und Macht!
O ſprich es aus! Sei mein! An meine Bruſt,
In meine Arme flüchte! Hör' mein Flehen,
Und nick' Gewährung meiner Bitte zu!

(Er ſinkt ihr zu Füßen.)

Begum

(bewegt, für ſich).

Fort, eitle Träume, fort! Ich will nicht träumen!

(Laut.)

Steh' auf! Du kennſt die Antwort, die ich ſonſt
Dir gab! Ich geb' ſie wieder! Keiner ſoll
Nach Radſcha Somru in Serdhana herrſchen,
Als Nadir, nur ſein Sohn! Ich hab's geſchworen!

Dyce

(aufſpringend).

Du willſt nicht — wieder ſtößt du mich zurück!
Unſel'ger Starrſinn, traurige Verblendung!

Begum.

Ich kann nicht Reich und Herrſchaft mit dir theilen,
Die meines Sohnes ſind! Was ſonſt mir blieb,
Mein Herz, du weißt es, theilſt du längſt mit ihm!

Dyce.

Auf weſſen Hilfe zählſt du, wem vertrauſt du?
Du weißt, die dir am Nächſten ſtehen, Alle
Dem Feind ſind ſie verkauft, ſelbſt Alum Beg,
Dein würdiger Vezier! Du weißt, dein Volk
Iſt feig, entnervt, iſt jeden Aufſchwungs bar,
Und jedem Joche fügſam. Die Mahratten
Als Bundgenoſſen ſind gefährlich; Frankreich
Zieht mehr und mehr aus Indien ſich zurück!
Was hofft du alſo, und warum verſchmäht
Dein Starrſinn, was allein dir Hilfe bringen,
Im Wirbel der Gefahr dich retten kann!

Begum.

Wie oft noch ſag' ich dir's, damit du's wiſſeſt.
Ich hab' geſchworen!

Dyce

(in der heftigſten Bewegung).

Nun wohlan. ſo brich
Herein denn Unheil ohne Maß und Wahl!
Gewaltthat, Liſt und tückiſcher Verrath
Thut euer Beſtes; reißt die Mauer ein
Und werft die Dämme nieder; unterwühlt
Zerbröckelnd was Jahrhunderte erbauten;
Stürz' Alles hin und hilf dir wie du kannſt!

Begum.

Das will ich! Nicht zum erſten Mal entriß
Mich Muth und Thatkraft drohenden Gefahren!
Selbſt ſtand ich im Gefecht dem Nabob Audh's,
Den Schaaren der Mahratten gegenüber,
Und jetzt auch werd' ich fechten wie ein Mann
Für meines Sohnes Herrſchaft, für ſein Leben!
Erlieg' ich, nun ſo war's mein Schickſal eben;
Was aber dich betrifft, ſo ſollſt du weder
Das falſche Spiel, das ich nicht, das du ſelbſt
Dir auferlegt, fortſetzen wider Willen,
Noch nutzlos dein Geſchick an meines knüpfend,
Dein Haupt bloßſtellen ſichrem Untergang!
Leb' lang und glücklich, Dyce! Ich halt' dich nicht;
Geh', wenn du willſt, verlaſſ' mich, wenn du kannſt!

Dyce

(für ſich).

Wohin verwirrend riß mich Unmuth fort!

(Laut.)

Der Schmerz berauſcht, Alida, wie das Glück,
Und weiß nicht ſeine Worte abzuwägen!
Allein das Herz, was auch die Lippe ſprach,
Fühlt ewig wie das Eiſen vom Magnet
Von dir ſich angezogen, dir verbunden,

Und wie es dir das reichſte, ſchönſte Glück,
Des Lebens dankt und ſeine beſten Stunden,
Wird auch ſein ſchlimmſtes Leid mit dir es tragen!
Leb wohl! — Die Worte fühl' ich mir verſagen,
Doch wenn die Würfel fallen, ſpricht die That!

(Er wendet ſich abzugehen.)

Begum.

Arthur!

(Den Zurückkehrenden heftig umſchlingend.)

Ich wußt' es wohl! Du willſt, du kannſt
Mich nicht verlaſſen! Du biſt treu! Sei denn
Großmüthig auch! Wenn ich dir weh gethan,
Begreif', ich kann nicht anders, und vergib!
Und höre nun noch Eins! Du meinſt, verſtimmt
Und reizbar, wie die Tage her ich war,
Die Sorge um mein Wohl nur könne mich
So ganz mir ſelbſt entreißen! Wiſſe denn,
Vor allen andern Sorgen ſorgt ein Weib
Um ihre Liebe! Wärſt du nicht zerſtreut,
Nie wär' verſtimmt und reizbar ich geweſen!
Sei künftig mein, wenn du bei mir biſt! Höre!
Und geh' nun, geh'!

Dyce.

Alida!

Begum.

Geh', ich will's!

(Dyce geht langsam im Hintergrunde ab.)

Dritte Scene.

Die Begum allein.

Begum

(nach einer Pause, in der sie, in Gedanken versunken, auf und nieder geht).

O Räthsel Menschenherz! — Ich glaub' ihm, wenn
Er spricht, so lang wie Sonnenlicht sein Anblick
Erwärmend Mark und Nerven mir durchglüht;
Doch geht er, so schwimmt Nebel um mich her,
Und Zweifel zehrt und Argwohn mir am Herzen! —
Dem Todten glaubt' ich immer! Somru's Wort,
Wenn prüfend je beim Lichte ich's besah,
Warf stets nur funkelnder den Demantblitz
Der Wahrheit mir entgegen und so sicher
War stets ich sein und seines Herzens, wie
Der eignen Liebe, denn ich liebte ihn —.
Hingebend liebt' ich ihn, bis dieser kam,
Bis dieser sammtnen Augen dunkler Glanz
Bis dieser weichen Stimme Flötenklang
Das Herz, die Sinne mir verwirrte, bis —

O heut noch brennt die Wange mir vor Scham —
Hinweg, hinweg ihr folternden Gedanken! —

Von einem Königskind erzählt die Sage,
Das, völlig auszutilgen sein Geschlecht,
Des Hauses grimmer Erbfeind morden will,
Wie grausam er die Eltern erst erschlagen.
Als nun die Amme für des Pfleglings Leben
Um Schonung fleht, dess' Unschuld Gutes noch
Vom Bösen nicht zu unterscheiden wisse,
Beschließt der Wütherich dies zu ergründen,
Und einen leuchtenden Rubin und eine
Glührothe Kohle reicht dem Kind er hin,
Daß eins von beiden es zum Spielzeug wähle;
Und arglos nach der Kohle griff das Kind! —
Bin ich das Kind und griff ich nach der Kohle?!
Weh' wenn ich's bin! Weh' wenn ich —

(Allmählich zunehmende Abenddämmerung.)

Vierte Scene.

Die Begum. Ayescha.

Ayescha

(die mittlerweile aus dem Seitengang links aufgetreten).

Herrin —

Begum.

Wie,

Ayeſcha? Sprich, was willſt du —

Ayeſcha.

Von Schirin

Zu melden komm' ich, daß ſie ſich geſammelt,
Und ihre Thorheit nun erkennend, reuig
Im Staub vor dir um deine Nachſicht fleht!

Begum.

Mein Herz verzeiht ihr, hat ihr längſt verziehen,
Doch jedem reift ſein Schickſal! Sie muß fort!

Ayeſcha.

Was ſagſt du? Wie, Schirin —

Begum.

Dem Aſſad Amru,

Der unlängſt, als ihr Schleier ſich gelüftet,
Ihr Antlitz ſah, und ſeither wie ein Thor
Im Mondſchein ſchmachtend Liebeslieder ſingt,
Dem Aſſad Amru geb' ich ſie! Ich weiß,
Er hält ſie hoch wie ſeinen Augenſtern,
Wie einer Gottheit liegt er ihr zu Füßen
Und ſie — ſie wird vergeſſen!

Ayeſcha.

Wie, Schirin

Entfernen, deinen Liebling —

Begum.

Sahſt du nicht,

Wie ſelig lächelnd ſie als wär's Muſik

Auf Arthurs Wort lauſcht', wie erblaſſend bald,

Bald hellerglühend ſie mit gier'gen Blicken

An ſeinen Zügen hängt? — Sie liebt noch nicht,

Sie träumt nur, doch man büßt auch ſeine Träume;

Sie muß vergeſſen lernen, ſie muß fort!

Ayeſcha.

Fürwahr, du ſiehſt mich ſprachlos —

Begum.

Bleibe das,

Bis wieder ich der Zunge Band dir löſe;

Denn raſch ſoll, unerwartet wie der Blitz,

Der Streich ſie treffen; wiegt voraus gefürchtet

Doch ſchwerer jede Bürde unſerm Geiſt,

Und ich will leicht dem armen Kind ſie machen!

Ayeſcha.

Und er, vergib —

Begum

(auffahrend).

Er? Wer? Du meinst doch nicht —
Ihn? Doch nicht Arthur? — Unglückselige,
Er weiß nicht mehr von ihr, als ich vom Staub,
Den meine Sohle tritt! Er achtet ihrer,
Wie eines Vogels, der im Käfig hüpft,
Wie einer Blume, die im Garten duftet;
Das singt, das blüht, was mehr? — Und wär' es anders,
Beim ew'gen Gott des Himmels und der Erde,
Ich würde — Nein, ich will nicht denken, was
Ich würde — Nebel qualme über diesen Abgrund,
Und Schwindel faßt mich, taucht der Blick hinein! —
Wahr' künftig deine Zunge, thöricht Weib,
Und träum' nicht Aberwitz mit offnen Augen! —
Wer kömmt da? — Komoran.

(Für sich.)

Was will er nur?
Wie Winterfrost durchzuckt es mir das Herz,
Wenn diese finstern Züge ich erblicke!

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Komoran.

Komoran

(der mittlerweile vom Seiteneingang rechts her langsam vorgetreten).

Erhabne Begum!

Begum.

Sprich, was bringst du Gutes?

Komoran.

Es war ein Tag, seitdem nichts mehr auf Erden
Mir gut erscheint, nur minder schlimm vielleicht
Dies oder jenes; aber nichts dergleichen,
Gefahr und Unheil nur verkünd' ich heut!

Begum.

Was meinst du? Wie versteh' ich deine Worte?

Komoran.

Das heilige Benares, melden Boten,
Die alte Gottesstadt ist in der fremden
Blondhaar'gen Räuber rohe Hand gefallen.

Begum.

Was sagst du? Wie, des Volkes Widerstand —

Komoran.

Er war vergebens! Blutig fließt der Ganges,
Vertrieben ist der alte Herrscherstamm
Und Warren Hastings waltet als Gebieter!

Begum

(für sich).

Es kömmt wie Arthur sagte!

(Laut.)

Das Geschick

Baut auf, zerstört, und fragt nicht, was wir wünschen!

Theil' Alum Beg die Trauerbotschaft mit!

Was säumst du? Eile!

Komoran.

Begum!

Begum.

Wie, du bleibst?

Komoran.

Hat dein erhabner Wille sich geändert?

Begum.

Was meinst du —

Komoran.

Gilt dein heilig Wort nicht mehr?

Begum.

Was sollen diese Räthsel —

Komoran.

Hast du nicht

Am Grabe Radscha Somru's Jahr für Jahr

Die Tage zu vertrauern angelobt,
Die einſt, den theuren Leichnam zu beſtatten,
Die Witwe gramverſunken hingebracht?

Begum.

Unſeliger, weſſ' wagſt du mich zu mahnen!

Komoran.

Heut iſt der Abend, da dein Gatte fiel,
Verruchten Meuchelmordes Opfer fiel.

Begum.

Heut, heut!

(Halblaut für ſich.)

Ließ Arthur's Trübſinn mich
Auch das vergeſſen! Heut! Wie ſteht der Tag
Des Jammers plötzlich mir vor Augen! Hier
Die blut'ge Leiche, bleich und ſtarr die Züge,
Vom Fackelſchein umheimlich nur belebt,
Voll lauten Schmerzgeſtöhnes der Palaſt
Und ich, tiefinnerſt ſchwerer Schuld bewußt,
Auf meinen Knieen, wirr gelöst das Haar,
Den Todten und zugleich mich ſelbſt beweinend! —
Weh mir Unſel'gen! Alles ſeh' ich, Alles,
Als wenn ich's heut erlebte, ſteht vor mir! —

(Sie ſchlägt wankend die Hände über die Augen, Ayeſcha tritt hinzu, ſie zu unterſtützen.)

Komoran

(nach einer Pauſe).

Das Grabmal ſteht geſchmückt zur Todtenfeier
Und dein Gefolge harrt, dich zu begleiten!

Begum

(ſich mühſam ſammelnd).

Und wo iſt Nadir?

Komoran.

Nach ihm ward geſandt!

Begum.

Wohlan, ich folge, geh voran!

Komoran.

Vorerſt
Laß einer Pflicht noch, Begum, mich genügen!

(Knieend.)

Ich habe, wie dein Gatte ſterbend mir
Befohlen, dich vor Arthur Dyce zu warnen,
Dich zu beſchwören —

Begum.

Schweig'! Kein Wort mehr, ſchweig'! —
Sechs Jahre ſchon, ſo oft der Trauertag
Mir wiederkehrte, bohrſt du unerbittlich
Wie einen Dolch die Warnung mir in's Herz!

Wird nun und nimmer ſie verſtummen, nie
In Milde ſich des Herzens Trotz dir wandeln?

Komoran.

Geſchworen hab' ich's, nicht zu ruhen, bis
Die letzten Worte ſeiner Liebe du
Vernommen! — Willſt du nun ſie hören?

Begum.

Nein,
Ich will nicht, nein! Was ich erwiedert, als
Zuerſt du mich vor Dyce gewarnt, auf dem
Beharr' ich! Keine Klage, keine Warnung,
Von wem ſie kömmt auch, hör' ich gegen Dyce,
Bevor du Eins nicht mir erwieſen, daß
Er mich verräth! Haſt du Beweiſe deſſen?

(Pauſe, Komoran ſteht geſenkten Hauptes auf.)

Du haſt ſie nicht!

(Für ſich.)

Der Himmel ſei geprieſen!

(Laut.)

So ſchweige denn, wie du bisher geſchwiegen,
Ich will es, hörſt du! Ich gebiet' es, ſchweig'! —
Und nun hinweg zu Radſcha Somru's Grab!
Wo iſt mein Sohn, mich zu begleiten?

Sechste Scene.

Vorige. Nadir, Diener, Trabanten, Sclavinnen.

Nadir

(der während der letzten Worte langsam von der linken Seite her eingetreten).

Hier,

Hier bin ich, Mutter!

Begum.

O mein Sohn! mein Sohn!

Was säumtest du? Ich sehnte mich nach dir!

(Sie umschlingt ihn heftig. Im Hintergrunde sammeln sich allmählich reich gekleidete Diener mit brennenden Fackeln, mit Speeren und Säbeln bewaffnete Trabanten der Leibwache und die Sclavinnen der Begum.)

Nadir.

Ich war schon hier! Nur wollt' ich dich nicht stören.

(Halb verlegen.)

Dyce war bei dir!

Begum.

Warum errötetest du?

Nadir, mein Sohn, was hast du gegen Dyce?

War's etwa Komoran, der gegen ihn

Dich einzunehmen wagte?

Nadir.

Komoran?!

Ich weiß nicht, was du meinst?

Begum.

Du meidest Dyce,
Und doch stets Liebe nur bewies er dir;
Er pflegte dich als du im Fieber lagst,
Erzählte Märchen dir und sang dir Lieder;
Er war es, der den wackern Davenport
Zum Lehrer dir erkor!

Nadir.

Mein Davenport!
O daß er starb! Mit ihm starb meine Seele!

Begum.

Du sprichst, wie Träumer sprechen! Sei ein Mann,
Und mannhaft tritt hinaus in's ernste Leben!
Verkehr' mit Dyce! Er kennt die Welt, er kann
Dir nützen, kann dir geben was dir fehlt!
Verkehr' mit ihm! Ich will's!

Nadir.

Befiehl mir's nicht!
Nicht daß ich nicht gehorchen wollte! Doch
Du weißt, ich kann nicht immer was ich will!

Der Leib iſt fügſam, doch es widerſtrebt
Der Geiſt, und wie im Käfig hin und her
Der ſcheue Vogel ängſtlich kreiſchend flattert,
So toben aufgeſchreckt, du weißt es wohl,
In dieſem armen Kopfe die Gedanken
Gleich Blitzen, die ſich kreuzen, durcheinander,
Und finden Ziel und Weg im Wald nicht mehr!

(Trauermuſik außer der Bühne, die bis an's Ende des Aktes fortwährt.)

Ayeſcha

(vortretend und der Begum einen ſchwarzen Schleier hinreichend).

Bereit iſt alles, und hier iſt dein Schleier!

Begum

(die in ſich gekehrt dageſtanden).

Ja, wirf ihn über mich! Bedarf es gleich
Kaum ſeiner Hülle, denn wie Herbſtesnebel
Umdämmern Furcht und Zweifel mir die Seele,
Und ſelbſt der Lenz hier welkt noch, eh' er blühte!

(Ayeſcha hüllt ſie in den Schleier.)

Begum.

Komm nun, mein Sohn, an deines Vaters Grab!

(Sie wendet ſich, auf Nadir geſtützt und von Ayeſcha und Komoran begleitet, dem Hintergrunde zu, wo ihr Gefolge in feierlichem Zuge den Abgehenden ſich anſchließt, während außer der Bühne der)

Choral:

Denkt der Todten, die im Grab
Ruhen nun vom Weltgetriebe,
Und in ihre Nacht hinab
Dring' erhellend, Strahl der Liebe!

(angestimmt wird, der noch nach dem langsamen Fallen des Vorhanges verhallend nachklingt.)

Zweiter Akt.

Nacht. Zelt, das, im Hintergrunde geöffnet, den Ausblick auf eine weite Ebene gewährt, in der sich nur hier und da einige Palmen und in weitester Entfernung begränzende Gebirgszüge zeigen. Links und rechts mit Vorhängen geschlossene Eingänge zu Seitenabtheilungen des Zeltes.

Erste Scene.

(Mehrere indische Diener sind beschäftigt die Einrichtung des Zeltes zu vollenden, indem sie im Vordergrunde rechts einige Kissen zu einem Sitze aufschichten, während links ein Feldtisch, worauf Schreibgeräthe und ein Armleuchter mit brennenden Kerzen sich befinden, und daneben mehrere Feldstühle aufgestellt werden. Einige indische Diener stehen mit Fackeln am Eingange des Zeltes; Clifford und Dschaffer kommen aus dem Seiteneingange links.)

Clifford.

Gut, wackrer Dschaffer! Alles seh' ich, ist
In Ordnung hier, im Schlafgemach nicht minder;
Für Thee und Imbiß ist doch auch gesorgt?

Dschaffer.

Auch dies zum Glück ist fertig; denn schon rückt
Die Ebene entlang der Reisezug
Heran und wird gleich hier sein!

Clifford.

Ei, beim Himmel!

Da iſt er ſchon!

(Im Hintergrunde vor dem Eingange des Zeltes erſcheint ein Palankin — Tragebett mit Baldachin und Vorhängen — von vier Dienern getragen, in dem Warren Haſtings auf den Ellbogen geſtützt hingeſtreckt liegt, ſo daß er durch die halbgeöffneten Vorhänge ſichtbar iſt. Der Palankin wird niedergeſtellt. Clifford und Dſchaffer treten hinzu und unterſtützen Haſtings beim Ausſteigen.)

Zweite Scene.

Vorige. Haſtings. Diener.

Clifford.

Willkommen, Sir, willkommen!

Haſtings

(ausſteigend).

Dank, Dſchaffer! Miſter Clifford, guten Abend!

(In das Zelt tretend.)

Wie lang ſchon ſeid ihr hier?

Clifford.

Vier Stunden etwa!

Haſtings

(während Dſchaffer einige Mappen und Portefeuilles mit Papieren aus dem Palankin nimmt und ſie auf den Tiſch links hinlegt, worauf der Palankin fortgebracht wird).

Vier Stunden nur, und Alles ſchon ſo ſchmuck

Und wohnlich eingerichtet, wie ich's liebe!

Gut, Dschaffer, gut! — Nun aber fort, ihr Burſche
Und ſchließt das Zelt! Die Nachtluft weht ſo rauh
Und kalt, als Tages über glühend heiß
Der Sonne Brand den Scheitel mir verſengte!

(Das Zelt wird im Hintergrunde geſchloſſen; die Diener entfernen ſich. Haſtings tritt mittlerweile vor und läßt ſich rechts auf den Kiſſen nieder.)

Dritte Scene.

Haſtings, Clifford.

Haſtings.

Ich bin erſchöpft! Fürwahr, ich altre, Clifford!
Sonſt waren derlei Reiſen mir nur Spiel!

Clifford.

Und dennoch wollten unter'm Zelt Sie lagern,
Wo doch Serdhana's fürſtlicher Palaſt
So nah, und ſicher mehr Bequemlichkeit
Geboten hätte.

Haſtings.

Sie vergeſſen, ſcheint's,
Wie übel zu Benares erſt des Fürſten
Gaſtfreundſchaft uns bekam! Ich meinestheils,
Mach' wieder ich auf einen Löwen Jagd,
Ich nehm' nicht Herberg mehr in ſeiner Höhle!

Clifford.

Jetzt, da Benares' Beiſpiel ſchreckt und warnt,
Jetzt, da ſie Sieger ſind, jetzt dürften Ihnen
Wohl ähnliche Gefahren kaum mehr drohen
Und wohl am wenigſten hier in Serdhana.

Haſtings.

So, Clifford? Und die Boten, die zwei Boten,
Die um Succurs an Oberſt Brown ich ſandte,
Und die hier aufgefangen wurden, beide
Hier eben in Serdhana aufgefangen?!

Clifford.

Iſt's möglich, Sir? Hier, wo ein Reſident —

Haſtings.

Hier gelt' es Ordnung ſchaffen, meinen Sie?
Ganz recht! Drum eben bin ich hier!

Clifford.

Dann aber
Sind Sie auch hier bedroht; Serdhana liegt
Kaum eine Stunde weit!

Haſtings.

Wir wohnen doch
Nicht unter einem Dach mit unſern Feinden!

(Am Haupteingange des Zeltes erſcheint ein Diener mit einem Briefpaquet.)

Doch ſieh, was gibt es da?

Clifford

(der dem sogleich wieder abgehenden Diener das Paquet abnimmt).

Depeschen, Sir!

Aus England.

Hastings

(aufspringend und Clifford rasch entgegengehend).

Wie, Depeschen? Geben Sie!

(Die ihm dargereichten Briefe hastig öffnend.)

Ei, sieh' doch —

(halblaut vor sich hinlesend)

„Dividende — Steigerung

„Der Rente" — Pah! Das Schreiben hier heißt Geld!

Schafft Geld! Mehr Geld! Noch immer stehen ihnen

Die Stocks nicht hoch genug!

(Ein anderes Schreiben öffnend.)

Und dieses da —

Clifford.

Sie lächeln! Gibt es irgend einen Spaß,

Ein Hofgeschichtchen?

Hastings

(halblaut vor sich hinlesend).

„Völkerrechte" — Schön!

„Verträge, Christenthum" — Hier unterstrichen:

„Humanität" — Sehr schön!

(Den Brief zusammenfaltend.)

Dahinter ſteckt
Sir Philipp Francis! — Sie verweiſen mir,
Daß ich dem Nabob Audh's die Truppen Englands
Vermiethet, Rohillund zu unterwerfen!
(Auf und niedergehend.)
Die viermalhunderttauſend Pfund natürlich,
Soviel betrug der Miethzins, denk' ich, die
Behalten ſie und geben auch Benares
Wohl kaum zurück! — Geld ſoll ich ſchaffen zwar
Wie ſonſt, nur ſollt' es, meint man, ſo geſchehen,
Daß die, aus deren Sack ich's eben nehme,
Darob Rundſprünge machen, jubiliren,
Und ſich dem Chriſtenthum geneigter fühlen!
Das nennen ſie Humanität! — Nur ſcheint
Das Kunſtſtück etwas ſchwierig auszuführen!

Clifford.

Fürwahr, Sie ſind in übler Lage!

Haſtings
(ſtehen bleibend).

Ich?!
Mit nichten! Kenn' ich doch Alt-Englands Weiſe!
Das Volk iſt tüchtig, voll der kräftigen
Geſunden Selbſtſucht, die zur Größe führt;
Es ſchwärmt nicht, noch empfindet's; kühl und ſcharf

Erkennt es ſeinen Vortheil, und greift zu,
Wie's immer geht, wo immer es ihn findet;
Nur eine Schwäche hat es: ſich dabei
Bald in den Mantel chriſtlicher Geſinnung,
Bald heil'gen Zornes gegen Unterdrücker,
Und bald erlittnen Unrechts einzuhüllen;
Es tritt, wie's eben paßt, jetzt als Befreier,
Als Miſſionär jetzt auf, und kurz und gut,
Es macht in Humbug und es liebt die Phraſe!

Clifford.

Gleichwohl, verzeihen Sie, wenn Forderungen
So ſehr ſich widerſprechen —

Haſtings.

Widerſprechen!
Ich weiß, dies Schreiben hier, das Geld begehrt,
Iſt baare Münze, trockner, dürrer Ernſt;
Und dies da, das Humanität ſich nennt,
Iſt Wind, iſt Schellenklang und Seifenblaſe;
Was iſt da viel zu wählen, zu erwägen!
Ich ſende Geld, und werf' Humanität —
In den Papierkorb!

(Er wirft die beiden Briefe auf den Tiſch hin.)

Doch genug! Mich fröſtelt!
Dies Klima richtet auch den Kräftigſten

Zu Grunde! Kommen Sie zum Thee! — Doch nein!
Erſt gilt's für morgen mein Programm bedenken;
Die Ruhe ſtärkt nicht, ruht der Geiſt nicht mit.

Clifford.

Sie nehmen wohl zunächſt den Reſidenten
Der Compagnie hier in Serdhana vor?

Haſtings

(ſich wieder im Vordergrunde rechts auf die Kiſſen werfend).

Der beiden Boten wegen? — Hm, wer weiß?
Doch ſprechen muß ich jedenfalls den Burſchen;
Dyce nennt er ſich, und ſoll ſeit Jahren ſchon
Ein Bündniß mit Serdhana uns vermitteln,
Und bringt nichts vorwärts, will nichts vorwärts bringen!
Das ging, ſo lang Benares mich beengte,
Jetzt aber faß' ich ihn! — Ich will ihn — Ja,
Wie war's denn nur? — Ich will — Ich will — Umſonſt!
Mein Geiſt, fürwahr im Wirbel wirr gedreht
Vom Andrang überfluthender Geſchäfte,
Hat für's Detail gar kein Gedächtniß mehr
Und mein Notizenbuch muß mir's erſetzen!

Clifford.

Das Heft im blauen Umſchlag, Sir?

Hastings.

Ganz recht!

Dort, Clifford, denk' ich, steckt's im Portefeuille!

(Nachdem Clifford nachzusehen an den Tisch getreten.)

Das ist es! Gut! Sie finden wohl die Stelle!

Clifford

(das Heft durchblätternd).

„Audh" — „Rohilkund" — „Benares" —

Hastings.

Pah, das sind

Vergangne Dinge!

Clifford

(wie oben).

„Begum Somru" —

Hastings.

Schön!

Das ist es! Lesen Sie!

Clifford

(lesend).

„Alida, Erbtochter des letzten Radscha von Serdhana,
„hochbegabt, energischer Charakter, heiratet 1767 einen
„Abenteurer, Namens Walter Reinhard, aus Trier
„gebürtig, der erst in französischen Diensten, dann in

„jenen des Naboh von Audh ſtets als erbitterter Gegner
„der Compagnie auftrat, und ſpäter den Namen Sommer
„annahm“ —

Haſtings.

Die guten Hindu's machten Somru d'raus!

Clifford

(leſend).

„Bündniſſe mit Frankreich und den Mahratten, die
„Somru nach ſeiner Heirat eingeht, um die Unabhängig-
„keit Serdhana's zu ſichern —“

Haſtings.

Ein feiner Schachzug, der noch jetzt von Folgen!

Clifford

(leſend).

„Nadir, der einzige Sohn dieſer Ehe, ſchwächlicher
„Geſundheit, wirren Geiſtes, Anlage zur Schwärmerei,
„noch geſteigert durch den Methodiſten Davenport, ſeinen
„Lehrer —“

Haſtings.

Vortrefflich! Ganz wie wir den Knaben brauchen!

Clifford.

Hier, ſeh' ich, fängt ein neuer Abſchnitt an:

(Leſend.)

„Arthur Dyce, früher Hauptmann im 8. Regiment;
„seine zweideutige Haltung im letzten Feldzuge; Spieler;
„Defecte in der Regiments-Casse; flieht nach Serdhana,
„erwirbt sich die Gunst der Begum; verspricht ein Bünd-
„niß mit Serdhana zu vermitteln; wird zum Residenten
„bestellt" —

Hastings.

So war es; jetzt besinn' ich mich: er selbst
Warf jenes Bündniß uns als Köder vor,
Und wir — wir fingen uns an seiner Angel!

Clifford

(lesend).

„Im Jahre 1776 Ermordung des Radscha Somru
„durch eine Mahrattenhorde; einige meinen, die Com-
„pagnie habe sie dazu angestiftet" —

Hastings.

Bei Radscha Somru war es nicht der Fall!

Clifford

(lesend).

„Andre nennen als Urheber Dyce, der zuletzt mit dem
„Radscha in Unfrieden lebte. Seit jener Zeit Dyce offen-
„kundig im intimsten Verhältniß mit der Begum. Sein
„Einfluß unumschränkt, kein Gegner als Komoran, Ober-
„befehlshaber der Leibwache, der ihn als Waffenbruder

„des Radscha Somru, wie als leidenschaftlicher Patriot
„doppelt unversöhnlich haßt."

Hastings.

So, so! das läßt sich brauchen! Weiter!

Clifford.

Hier
Noch eine Zeile.

(Lesend.)

„Dyce soll um die Hand —"

Hastings

(ihn unterbrechend).

„Der Begum werben!" — O das wußt' ich noch,
Das war mir nicht entfallen! Weiter, bitt' ich.

Clifford.

Jetzt folgt noch: „Alum Beg, fünftausend Pfund,
„Dreitausend Pfund und wieder tausend Pfund —"

Hastings.

Der Großvezier der Begum, schon seit Jahren
Von uns — wie nenn' ich's gleich — subventionirt!
Und weiter?

Clifford

(das Heft durchblätternd).

Nur ein Name noch: Mir Kassim!

Haſtings.

Ein Name von Gewicht! denn trägt ihn gleich
Ein Diener nur, der Burſche dient nur Dyce,
Um Dienſte mir zu leiſten!

Clifford.

Ich verſtehe!

Haſtings

(nachdenklich vor ſich hinſprechend).

Dyce, ſeh' ich, führte uns am Narrenſeil;
Der Burſche, den zum Koche wir beſtellt,
Will lieber, ſcheint's, ſich ſelbſt zu Tiſche ſetzen;
Die Werbung um die Begum ſpricht zu klar
Verſtändlich! —

(Nach einer Pauſe aufſtehend und zu Clifford hintretend.)

Miſter Clifford, ſenden Sie
Vor Tag noch einen Boten nach Serdhana,
Der officiell und offenkundig Dyce
Zu mir beruft und Alum Beg erſucht.
Ein Stündchen ſeiner Muße mir zu gönnen.
Zugleich jedoch hat dieſer Bote zwei
Geheime Sendungen noch zu beſorgen,
Die eine an Mir Kaſſim, daß er heimlich
Zu mir ſich ſtehle, und die andere
An Komoran, des Radſcha Somru Freund —

Clifford.

An Komoran?

Haſtings.

Ich wünſchte ihn zu ſehen,
Bezüglich Radſcha Somru's insgeheim
Mit ihm zu ſprechen, ſoll der Bote ſagen,
Nicht mehr, noch wen'ger! Hören Sie!

Clifford.

Sehr wohl!

Haſtings.

Und haben Sie auch einen Boten, der
Dem Auftrag ganz gewachſen, klug, verſchwiegen
Und nicht zu eifrig iſt?

Clifford.

In Wahrheit, Sir,
Ich wag' nicht: Ja! zu ſagen!

Haſtings.

Gut, ſo ſenden
Wir Dſchaffer hin, das iſt der Mann! — Und nun
Zum Thee!

(Sich auf Clifford geſtützt zum Abgehen wendend.)

Ich bin, wie hier die Sachen ſtehen,
Nicht ohne Hoffnung, und es könnte kommen,

Daß, eh' wir's denken, uns der Dinge Lauf
Serdhana in den Schooß wirft wie Benares!

Clifford.

Ist's möglich? In der That, Sie meinen —

Hastings.

Ei,
Was haben Sie? Was macht Sie so betroffen?
Sie sind doch wohl? Doch nicht das Dschungelfieber —

Clifford.

Auf Ihren Zorn hin, Sir, muß ich gestehen,
Ich seh' nicht ohne schmerzliches Bedauern
In diesem Segenslande Reich auf Reich
Hinstürzend unsrer Herrschaft unterliegen!
Sie streben selbst das Stammgut ihrer Ahnen,
Ihr Daylesford sich wieder zu gewinnen,
Und hängt nicht mit gleich heil'gem Herzensdrang
Der Hindu auch am Erbe seiner Väter?

Hastings.

Pah! Kommen Sie zum Thee! — Sie leiden, Freund,
Am Philanthropenschwindel, der uns Alle,
Als wir nach Indien kamen, überfiel;
Doch das geht hin! Wir sprechen mehr davon!
Für jetzt nur dies! Nicht Nationalität,

Aufklärung, Bildung, Fortschritt heißt die Losung
Der Weltgeschichte. Der Bewegung muß,
Was träge stehen blieb, die Stelle räumen,
Und wo die Kraft fehlt, fehlt das Recht zu sein!
Wohl ächzen auch der Erde Weichen, öffnet
Dem Samenkorn die Pflugschar ihren Schooß,
Wer wollte drum nicht pflügen, drum nicht säen? —
Und nun kein Wort mehr! Kommen Sie zum Thee!

(Beide durch den Seitengang rechts ab.)

Verwandlung.

Garten; ganz vorn im Vordergrund links ein thurmartiger Vorsprung des Palastes von Serdhana, an dessen Fuße von dichtem Gebüsch halb verborgen ein mit einer eisernen Thüre verschlossenes Pförtchen sichtbar ist. Im Hintergrunde in einiger Entfernung auf einer kleinen Anhöhe ein geräumiges in indisch-persischem Geschmacke erbautes Gartenhaus, von Palmen und Gebüschen der tropischen Natur umgeben, die auch rechts und links die Bühne begränzen. Nacht, die allmälig in Morgendämmerung übergeht. Bei Eröffnung der Bühne hört man von fern die Klänge des Chorals des ersten Aktes, die allmälich verhallen. Dann erscheint in dem Gebüsche des Hintergrundes vom Gartenhause herkommend Schirin, der Dyce nachfolgt.

Vierte Scene.

Schirin. Dyce, dann Mir Kassim.

Dyce.

Was eilst du? Eile nicht! Noch brüten rings
Des Dunkels Schatten; Trauerlieder schallen

Von Somru's Grabmal her und Komoran
Hält Wach' an seinem Thor! Noch sind wir sicher;
Verkürz' nicht ohne Noth des Glückes Stunde!
Beruh'ge dich —

Schirin.

O Dyce! Nie wird mein Herz,
Nie wieder Ruhe finden!

Dyce.

Thöricht Kind!
Was zagst du, was bewegt dich nur! Daß sie
Das Lied dich singen hieß, das Bundeszeichen
Und Liebesgruß uns war, mit dessen Worten
Zum erstenmal ich dort in's Gartenhaus
Dich lud und seitdem immer dich geladen?
Erschreckt dich, was nur Zufall, flücht'ge Laune,
Eingebung nur des Augenblickes war?

Schirin.

Von ihren Lippen dröhnten jene Worte
Mir mahnend wie Posaunenruf in's Herz!
Gedenke, sprach's in mir, gedenke, daß
Dich armes Bayaderenkind sie einst
Am Heerweg aufnahm, dich dem Tod entriß,
Und mütterlich seitdem im Schooße hegte;

Gedenke, daß ſie ihm, deſſ' Herz du ihr
Entwendet, Reichthum gab und Macht und Ehre,
Und mehr noch, ihrer Liebe reichen Schatz
Und ihr — gedenke, ſprach es — ihr zum Dank
Verriethet ſie!

Dyce.

Sprich nicht, wir thaten ſo!
Verrath und Schuld iſt mein, wenn anders Liebe,
Des Herzens unabweisliches Gebot,
Verrath und Schuld iſt; du biſt fromm und rein;
Und wie kein Makel deine Seele trübt,
So trüb' auch du uns nicht mit eitlen Sorgen
Die Wonneſtunden, die nur wenig Tage
Verdacht abwendend, Argwohn fernehaltend
Uns jene Todtenfeier noch gewährt!

Schirin.

Umſonſt! Was du auch ſprichſt, nie find' ich Glück,
Nie Ruhe wieder! — O warum glitt je
Dein Blick von ihr, der königlichen Roſe,
Auf mich herab, die, kaum im Moos erblüht,
Zu dir nur wie zur Sonne ſcheu und ſchüchtern
Ihr Aug' erhob!

Dyce.

Warum? Weil ich dich liebe!
Weil jener ſtolzen Roſe Pracht verblüht,
Und weil du friſch der Knoſpe dich entwindeſt!
Weil du ſo jung biſt, und ſo kindlich froh,
So ſorglos heiter! Weil in deiner Nähe
Mein Herz zurück ſich träumt in jene Tage,
Da ich es war, wie du, da noch nicht Schuld
Die Seele mir entweiht, nicht Leidenſchaft
Sie wirbelnd fortriß, nicht die Noth des Lebens
In's Sclavenjoch der Lüge noch ſie beugte!
Das war der Zauber, der mich feſſelte,
Drum warb mit Blick und Worten ich um dich
Und barg dir, welche Bande mich umſtrickten!
Ich mußte, fühlt' ich, wollt' ich dich beſitzen,
Mit Schleiern die Vergangenheit umweben,
Und mein erſt durfte deine Hand ſie heben —

Schirin

(das Antlitz in den Händen verbergend).

Und eh' ich ſie gehoben, war ich dein!

Dyce.

Bereuſt du, daß du's wurdeſt?

Schirin.

Weiß ich's selbst?
Werd' nicht auch ich verblühen einst wie sie,
Und wirst du nicht wie sie auch mich verrathen?

Dyce.

An sie band Hoheit mich und Glanz und Macht;
Was trieb zu dir mich hin als meine Liebe?

Schirin.

Du liebst mich! Sprichst du wahr und darf ich's glauben?
Kein Balsam heilt als der mein krankes Herz!

Dyce.

Und ewig quillt er dir aus meiner Seele.

Schirin.

Und ewig dürstend saugt ihn meine ein!
Wie aber, theurer Mann, wie soll dies enden?
Wird je die Fürstin frei mich geben? Wird
Ihr Argwohn nicht erwachen, uns entdecken?

Dyce.

Die Liebe wacht, laß alle Sorgen schwinden! —
Sieh da, der Morgen dämmert, du mußt fort;
Doch heute Nacht, Schirin, heut kommst du wieder?

Schirin.

Darf ich gewähren, was doch Unrecht bleibt?

Dyce.

Was Liebe fordert, kann dies Unrecht scheinen,

Und darfst du weigern — Horch! Was war das? — Schritte?

(Er wendet sich rasch um; gleichzeitig taucht aus dem Gebüsche im Hintergrunde für einen Augenblick das Gesicht Mir Kassim's empor, verschwindet aber sogleich wieder.)

Weh' mir, da ist es wieder!

Schirin.

Arthur, sprich,

Was hast du?

Dyce

(sie gegen das Pförtchen im Vordergrund links hinziehend).

Nichts! — Der Morgen graut und du

Mußt fort! — Hinweg!

Schirin.

Leb' wohl!

Dyce.

Auf Wiedersehn!

(Er hat während dieser Rede einen Schlüssel hervorgezogen und das Pförtchen im Vordergrunde links geöffnet, das er, nachdem Schirin eingetreten, sogleich wieder schließt, worauf er einige Augenblicke nach allen Seiten der Bühne hineilend die Gebüsche auseinanderbiegt und spähend umherblickt.)

Fünfte Scene.

Dyce allein.

Dyce

(in den Vordergrund zurückkehrend).

Umſonſt! Rings Alles ſtill und keine Spur
Von Leben und Lebendigem! Gefällt
Mein Geiſt ſich wieder in dem Schattenſpiel,
Das Somru's todesſtarre Züge ſonſt
So oft vor mir hin an die Wände malte?! —
Ich dacht', das wär' vorüber! — Iſt es nicht?
Gibt's keinen Schwamm, der von der Tafel hier
Wegwiſchte, was der Rechenſtift der Zeit
Da eingrub? Lebt Erinnrung ewig? — Ewig —
Weg grübelnde Gedanken! Leben gilt's,
Nicht träumen, hier auf Indien's heißem Boden! —
Wie ſoll es enden, ſprach ſie und ſprach wahr! —
Wie kann es enden? — Freilich, wenn die Begum
Sich mir vermählte, dann wär' Alles gut!
Ich wäre Herr hier, ſie in meiner Hand,
Und nicht zu ſorgen hätte mehr Schirin!
Das aber iſt nicht! — Oder wär' es doch
Noch möglich, führte doch —

Sechste Scene.

Dyce. Mir Kassim.

Mir Kassim

(außer der Bühne in der Entfernung).

Dyce Sahib!

Dyce.

Rief's

Da nicht nach mir?

Mir Kassim

(wie oben, aber näher).

Dyce Sahib!

Dyce.

Hör' ich recht?

Mir Kassim ruft —

Mir Kassim

(wie oben, aber ganz nahe).

Dyce Sahib!

Dyce.

Tod und Teufel,

Er sucht mich auf; er wußte also, daß

Ich hier die Nacht verweilte, weiß vielleicht

Auch mehr noch, mehr! — Da kömmt der braune Schuft

Zum Tode kömmt er, weiß er mein Geheimniß!

Mir Kassim

(von rechts aus dem Gebüsche auftretend).

Dyce Sahib hier! — Ich Sahib holen! Hassing,
Der Maharadscha von Calcutta kommen,
Hier lagern, Boten schicken, Sahib sprechen!

Dyce.

Wie, Hastings wäre hier und will mich sprechen?

Mir Kassim.

Hier lagern, Bote kommen, sagen so!

Dyce

(rasch einen Dolch zückend, Mir Kassim bei der Gurgel fassend und auf den Boden niederreißend).

Sprich jetzt, verrätherischer Sclave, sprich,
Wer sagte dir, und woher weißt du, daß
Ich hier zu finden wäre?

Mir Kassim

(auf dem Boden halb liegend, halb knieend).

Zornig Sahib?
Nicht schlagen! Oh, nicht armen Kassim schlagen!

Dyce

(den Dolch zückend).

Sprich, oder stirb, du Schuft!

Mir Kassim

(wie oben).

Mich alles sagen!

(Für sich.)

Mich dumm gewesen! Hassing warten können!
Warum ihn holen hier? (Laut.) Mich Alles sagen!
Bei Nacht fortgehen Sahib, Kassim fürchten
Ihm Leid geschehen, ihm nachkriechen, Sahib
In Saal dort kommen, dort —

Dyce.

Und weißt du auch,
Du Schurke, was hierher mich führt, und was
Im Saale dort ich treibe?

Mir Kassim

(wie oben).

Kassim wissen?
Nicht wissen. Kassim, Kassim nur sich denken!

Dyce.

Und was denn, Halbmensch, hast du dir gedacht?

Mir Kassim

(wie oben).

Dort Opium rauchen, Sahib! Opium
Gut schmecken, sehr gut schmecken Opium!
Nicht mehr zu Hauf' sein, Kopf rund um sich drehen!

Dyce

(mit milderem Tone, ihn halb loslaſſend).

Wie, Opium, meinſt du, Burſche, rauch' ich hier?

Mir Kaſſim

(ſich halb emporrichtend).

Sich ſchämen, Sahib? — Nicht ſich ſchämen! Rauchen
Auch Andere; auch Kaſſim Opium rauchen!
Nicht fürchten, Sahib! Kaſſim Niemand ſagen!

Dyce

(nach einer Pauſe für ſich).

Für ſchmachvoll hier zu Land gilt Opium rauchen,
Und heimlich, meint er, treib' ich's hier bei Nacht? —
Er lügt vielleicht, ich ſtoß' ihn dennoch nieder!

(Alum Beg gewahr werdend, der im Hintergrunde links mit Gefolge auftritt.)

Zu ſpät!

(Er ſteckt den Dolch wieder zu ſich.)

Siebente Scene.

Die Vorigen. Alum Beg.

Alum Beg

(vortretend).

Dyce Sahib, ſei gegrüßt!

Dyce

(halblaut zu Mir Kassim, der indessen vom Boden aufgestanden).

Hinweg!
Spürst je du wieder meinen Schritten nach,
So gilt's dein Leben!

(Zu Alum Beg.)

Alum Beg, willkommen!

Mir Kassim

(für sich).

Gut lügen Kassim, Hasting gut bezahlen!

(Im Hintergrunde links ab.)

Alum Beg.

Der Großvezier der Compagnie, Dyce Sahib,
Der Maharadscha Hastings hat Serdhana
Mit seiner Nähe Sonnenglanz erfreut!
Du hörtest wohl davon?

Dyce.

Zu ihm beschieden
So eben, eil' ich hin, ihn zu begrüßen!

Alum Beg.

Auch mir erscholl des Maharadscha Ruf,
Und pflichtgetreu zur Begum eil' ich hin
Um anzufragen, ob sie meines Glückes
Theilhaftig mich zu machen mir vergönne?

Dyce.

Auch dich berief er?

Alum Beg.

Ja, auch mich und doppelt
Erfreut's mich drum zur ungewohnten Stunde,
Am ungewohnten Ort dich hier zu treffen!
Du weißt, ich bin des Maharadscha Freund,
Warm unterstützte stets ich seine Wünsche,
Und ließ gleichwohl die Begum nur zu oft
Sie unerfüllt, so lag das, kann ich schwören,
An mir nicht —

Dyce.

Nein, an mir! das willst du sagen!

Alum Beg.

Du sagst es selbst! Wenn nun der Maharadscha
In seinen Hoffnungen getäuscht, erzürnt
Dem Grunde nachforscht, dem dies zuzuschreiben,
Was sag' ich ihm? Dich anzuklagen sträubt
Sich mein Gemüth, und soll ich für den Feind
Die Schuld auf meine eignen Schultern laden?
Denn daß du stets entgegen mir gehandelt —

Dyce.

Das that ich, ja, und werd' es ferner thun!

Alum Beg.

Laſſ' nicht, Unmögliches von fern verfolgend,
Das Nahe, Mögliche der Hand entſchlüpfen! —
Gefährlich iſt der Zorn der Mächtigen!

Dyce.

Ich ſtehe, denk' ich, feſt und ſicher hier!

Alum Beg.

Wer ſtand allein je ſicher, wer je feſt
Auf fremdem Boden?

Dyce.

Tauſende vor mir
Und Beſſ're gaben ſchon die Heimath auf!

Alum Beg.

Die Klugen nur, wenn ſie die beſſ're fanden!

Dyce.

Und wär' es ſo? Zur Umkehr iſt's zu ſpät!

Alum Beg.

Zu ſpät iſt's nie, auf beſſ'ren Rath zu hören;
Und in drei Tagen kann geſchehen ſein,
Was Jahre du verweigert und verhindert!

Dyce.

Wie, meinſt du, Alum Beg —

Alum Beg.

Hier kommt die Begum!

Achte Scene.

Die Vorigen. Die Begum. Ayeſcha. Komoran. Gefolge.

(Die Begum im ſchwarzen Schleier tritt im Hintergrunde rechts auf; ihr folgen Ayeſcha, Komoran, Diener und Trabanten.)

Begum.

Die Kunde, Haſtings lagre nächſt Serdhana,
Ruft mahnend aus des Todes ſtillem Haus
Zurück mich in des Lebens lauten Schwall;
Beſtätigt ſich die Nachricht? Iſt er hier?

Alum Beg.

So iſt es, Hoheit!

Begum.

Und er will dich ſprechen?

Alum Beg.

Er wünſcht durch mich, ſo lautet ſeine Botſchaft,
Dir Dinge mitzutheilen, die zu wichtig,
Geſchwätzigem Papier ſie zu vertrauen!

Begum.

Wohlan, ſo geh' und höre, was er will!
Doch merke wohl, nur hören ſollſt du ihn,

Ablehnen seine Wünsche weder noch gewähren,
Nicht jenes fordern oder dies bedingen!
Getreu mir seine Worte hinterbringen,
Das ist dein Auftrag und so führ' ihn aus!

Alum Beg.

Treu wie dein Spiegel dir das eigne Bild,
Gibt meine That dir seine Worte wieder!

(Mit Gefolge im Hintergrunde links ab.)

Neunte Scene.

Die Vorigen ohne Alum Beg.

Begum

(nach einer Pause zu Dyce hintretend).

Arthur, so früh schon wach und hier im Freien?

Dyce.

Unruhe wacht, und keinen Schlummer findet
Getäuschtes Hoffen und ein wundes Herz!

Begum

(nach einer Pause).

Auch dich hat Hastings wohl zu sich beschieden?
Mich überrascht, gesteh' ich dir, die Eile —

Dyce.

Ich ſagte dir, er kömmt! Er iſt gekommen!
Ich ſagte dir, was er begehren würde!
Er wird's begehren, wird dir keine Wahl
Als zwiſchen Krieg und einem Bündniß laſſen! —
O noch iſt's Zeit, noch kann ein Wort von dir
In Sonnengold die ſchwarze Wolke wandeln,
Die drohend dir heranzieht und Serdhana!
O hör' mein Flehen —

Begum.

Sprich nicht wieder aus,
Was wieder ich verweigern müßte! Was
Da drohe auch, ich halt' an meinem Wort,
Und hältſt du dein's, und hältſt du feſt an mir,
So komm' was will, Verderben oder Heil,
Trifft's beide uns zugleich, ſo wird's zu tragen,
So wird das Schlimmſte uns noch Wonne ſein!
Und ſo geh' hin, und kehrſt du wieder, laſſ'
Sogleich mich's wiſſen!

Dyce.

Haſtings ſprechen? Jetzt,
In dieſer Stimmung dem Gewaltigen
Die Stirne bieten?

Begum.

Muth, Muth zeig' ihm, Muth!
Muth scheucht des Dschungels Tiger in die Flucht,
Muth zwingt des Auges Zornblick sich zu senken,
Muth stürmt den Himmel und gewinnt die Welt!
Muth, Muth! Und so geh' hin!

Dyce.

Es sei!
Leb' wohl!

(Er geht langsam nach dem Hintergrunde links ab.)

Zehnte Scene.

Die Vorigen ohne Dyce.

Begum

(ihm nachblickend für sich).

Berief' er mich, ich trät' nicht so
Vor Hastings! Herz, das stets nur Schlimmes ahnt,
Das nie vertrauen, dem vertrauen will,
Dem doch am Liebsten es vertrauen möchte,
Zur Ruhe, feiges Herz!

(Nach einer Pause sich zum Abgehen wendend.)

Ayescha, komm
Und laß uns gehen!

Komoran

(vortretend).

Begum! Höre mich!

Begum.

Was willſt du? Sprich!

Komoran.

Auch mich beſchied der Fremde

Zu ſich hinaus!

Begum.

Auch dich?

Komoran.

Er will mich ſprechen,

Mich Radſcha Somru's wegen ſprechen, Begum!

Begum

(für ſich).

Was brütet in der Luft? Was will da werden?

(Laut.)

Und willſt du gehen?

Komoran.

Ja und Nein! Ihn, Begum,

Der frech Benares Tempel erſt entweiht,

Ihn haſſ' ich, doch ich liebe Radſcha Somru!
Entſcheide du denn, wähle du für mich!

Begum

(für ſich).

Was ſein ſoll, das geſchehe!

(Laut.)

Komoran, geh hin!
Ein Herz, das treu an Radſcha Somru hängt,
Wird ſeiner Witwe, ſeinem Sohn nicht Schwur
Und Treue brechen! Dich verlockt nicht Gold,
Noch ſchreckt dich Drohung! Geh!

Komoran.

Du ſagſt es! Ich
Gehorche!

(Geht links im Hintergrunde ab. In der Entfernung die Melodie des Chorals des erſten Aktes, die bis zum Aktſchluß fortwährt.)

Begum

(zu Ayeſcha gewendet).

Laſſ' uns gehen!

(Sie wendet ſich zum Abgehen, bleibt aber plötzlich ſtille ſtehen und blickt um ſich her.)

Aber wie,
Wo bin ich? Dies Gebüſch, die Palme hier
Und dort — dort — dort —

(Sie ſtreckt die Arme leidenſchaftlich nach dem Gartenhauſe hin.)

Ayeſcha.

Was haſt du? Sprich! Was ſtarrt
Dort nach dem Gartenſaal dein Auge, Herrin?

Begum

(nach einer Pauſe).

Ich ſeh' drauf hin, wie einer nach der Stätte
Zurück blickt, wo er litt und ſelig war,
Und weiß nicht, ob ihr fluchen, ob ſie ſegnen! —
Sie rufen uns! Komm, laſſ' zur Todtenfeier
Zurück uns kehren! — Selig ſind die Todten!

(Während ſie langſam nach dem Hintergrund rechts abgeht, fällt der Vorhang.)

Dritter Akt.

Schauplatz wie in der ersten Hälfte des zweiten Aktes. Heller Tag. Der Vorhang des Zeltes im Hintergrunde geöffnet.

Erste Scene.

(Hastings sitzt im Vordergrunde links schreibend an dem Feldtisch; Clifford tritt mit Papieren aus dem Seiteneingange rechts auf.)

Hastings. Clifford.

Hastings

(aufblickend).

Was bringen Sie mir, Clifford?

Clifford.

Sir, hier sind

Die Schreiben, die Sie ausgefertigt wünschten!

Hastings

(die Papiere durchblätternd).

Gut, gut!

(Unterschreibend.)

Hier meine Unterschrift —

(Aufstehend und vom Tische wegtretend.)

Und nun

Noch heute fort mit beiden nach Calcutta!

Clifford

(vor den Tiſch tretend und die Unterſchriften Haſtings mit Sand beſtreuend).

Sie hatten, Sir, Beſuch ſchon dieſen Morgen?

Haſtings.

Erſt Alum Beg, der, wie voraus zu ſehen,
Zu jedem Dienſt bereit ſich mir erklärend,
Auf Dyce allein die Schuld wälzt, daß der Wunſch
Der Compagnie bisher ſich nicht erfüllte,
Ihn anklagt, daß er ſeinen Einfluß lähme,
Sein Anſeh'n ſchwäche —

Clifford.

Mir auch ſagt' er ſo!

Haſtings.

Dann kam Mir Kaſſim, der voll Sclaveneifer
Recht viel zu bringen, was er nur erſpäht
Und da und dort im Kehricht aufgeſammelt,
Erſt ſcheffelweis mir vor die Füße leerte,
Und ganz zuletzt erſt mir ein Goldkorn wies,
Das werth der Mühe ſchien es aufzuleſen!
Iſt Komoran ſchon hier?

Clifford.

Noch nicht!

Haſtings.

Und Dyce,

Wo bleibt nur Dyce?

Clifford.

Er harrt ſchon lang des Winkes —

Haſtings.

Gut, laſſen Sie ihn kommen! — Halt, noch Eins!

(Auf den Seiteneingang links hinweiſend.)

Mir Kaſſim iſt im Schlafgemache hier;

Dyce darf nicht ihn, noch Komoran erblicken!

Daran liegt Alles! Sorgen Sie dafür,

Und ſenden Sie mir Dſchaffer, wenn ich klingle!

(Clifford geht durch den Seiteneingang rechts ab; Haſtings tritt wieder an den Tiſch; nach einer Pauſe tritt Dyce aus dem Seiteneingange links auf.)

Zweite Scene.

Haſtings. Dyce.

Dyce.

Sir Warren Haſtings —

Haſtings.

Miſter Dyce, willkommen!

(Begrüßung.)

Nur einmal flüchtig traf ich Sie; es war

Das Jahr, bevor Sie nach Serbhana gingen,
Und ſeitdem ſah Calcutta Sie nicht wieder!

Dyce.

Ich hatte keinen Grund es aufzuſuchen!

Haſtings
(für ſich).

Es zu vermeiden, denk' ich, deſto mehr!
(Laut.)
Um ohne Umſchweif an's Geſchäft zu kommen,
Wie ſteht es mit dem Bündniß, Miſter Dyce?

Dyce.

Sie meinen, Sir —

Haſtings.

Das Bündniß, das vordem
Sie ſelbſt uns abzuſchließen vorgeſchlagen;
Ein Vorſchlag, der die Compagnie beſtimmt,
Zum Reſidenten hier Sie zu beſtellen,
Denn Sie erinnern ſich —

Dyce.

Ja wohl! Ich weiß!
Ein flücht'ger Einfall, flüchtig hingeworfen —

Hastings.

So flüchtig eben nicht —

(Ein Papier vom Tische nehmend.)

Sie sehen hier
Von Ihrer eignen Hand die Punctationen,
Die damals Sie uns sandten! — Eine nette,
Sehr nette Arbeit, Alles vorbedacht,
Der Schein gewahrt, doch Klauseln angehängt
Und Garantien ausbedungen, die
Mit Nachdruck festgehalten und benützt
Die Herrschaft in Serdhana früher, später
Unfehlbar in die Hand uns spielen mußten!
Wie Schade, daß es nicht zum Abschluß kam!

Dyce.

Sie wissen, wie vom ersten Anfang her
Auf Hindernisse aller Art wir stießen.

Hastings.

Ganz recht; der Radscha Somru war dagegen;
Der aber ward dann aus dem Weg geräumt —

Dyce

(hastig und bewegt).

Sie irren Sir! Nicht aus dem Weg geräumt,
Mahratten überfielen ihn im Dschungel —

Hastings.

Wie dem auch sei, die Sache, scheint's, gerieth
Nur mehr noch seit des Radscha Tod in's Stocken!

Dyce.

Die Begum ehrt' zu hoch des Todten Willen,
Um einzugehen, was er abgelehnt,
Und wird auch, fürcht' ich, ferner es verweigern!

Hastings.

So, so! — Das andre Bündniß aber, Dyce?
Kommt das zu Stande?

Dyce.

Welches Bündniß, Sir?

Hastings.

Das Ehebündniß, mein' ich, das Sie selbst,
Wie das Gerücht behauptet, mit der Begum
Zu schließen denken —

Dyce

(gereizt).

Wer behauptet das?
Wer darf es wagen, solcher Thorheit, Sir,
Für fähig mich zu halten?

Haſtings.

Thorheit? Ei,
Die Begum iſt ein hochbegabtes Weib,
Voll Geiſt und Feuer, hör' ich, ſchön —

Dyce.

Geweſen!

Haſtings.

Noch nicht zu alt —

Dyce.

Verblüht! Springt hier das Leben
Doch aus dem Lenz gleich in den Herbſt hinein;
Auch wächſt ein Sohn als Erbe ihr heran,
Und kurz, nie dacht' ich dran, und werde nie
Dran denken —

Haſtings
(für ſich).

Er verläugnet ſie! Sie wies
Ihn alſo ab!
(Laut.)
So, ſo! Recht Schade, Dyce,
Daß Sie nicht dran gedacht; denn mit der Hand
Der Begum waren Sie Serdhana's Herr,
Und konnten ihren Starrſinn brechen, oder

Auf eigne Faust das Bündniß mit uns schließen;
Vielleicht sogar für einen Jahrgehalt
Von — sagen wir — von sechs Lack Rupien
Uns ganz abtreten Land und Leute! — Dyce,
Es wär' ein Meisterstück der Politik
Gewesen! — Schade, daß Sie nicht dran dachten!

Dyce.

Ich treib' nicht Politik mit meinem Herzen!

(Für sich.)

Wie er mich höhnt! Wie ich ihn hasse!

Hastings.

Schön!

Sehr schön gesagt! Bei alledem jedoch
Steht fest, Sie können jenes Bündniß nicht
Zum Abschluß bringen, und die Compagnie
Hat Ihren Eifer eben nicht zu loben!

Dyce.

Verzeihen Sie, ich sparte keine Mühe,
Und alle Mittel hab' ich angewandt —

Hastings.

Nicht alle, Mister Dyce! Sie wußten doch,
Daß Alum Beg der unsre ist, und haben

Doch nie ihn hören, nie mit Ihrem Einfluß
Ihn unterſtützen wollen —

Dyce.

Wie, ich ſollte
Mich dieſem Söldling doch nicht unterordnen?

Haſtings.

Uns nützen ſollten Sie, und wo Ihr Witz
Nicht ſelbſt das Rechte trifft, von Andern lernen,
Wär's auch von Alum Beg!

Dyce.

Verzeihen Sie —
(für ſich)
Wie einen Wurm mit Füßen tritt er mich!
(Laut.)
Ich dachte nicht, daß Alum Beg —

Haſtings.

Seit Jahren
Schon wühlt im Stillen er für uns; doch kann
Er ſelbſt, ſoll's Haß und Mißgunſt nicht gefährden,
Das Werk nur vorbereiten, nicht vollenden;
Das konnten Sie, und können es noch jetzt!

Dyce.

Ich, sagen Sie! Und was denn könnt' ich? Was
Ist denn im Werke?

Hastings.

Das Manoeuvre, das
In Audh schon, in Bengalen uns geglückt,
Ein Kunststück in der That an Einfachheit,
Dem Ei nur des Columbus zu vergleichen!
Die Begum will mit uns kein Bündniß schließen;
Dies ist das Ei, wir stellen's auf die Spitze,
Und schaffen einen Fürsten, der es will,
Und in Serdhana! — Das ist Alles! —

Dyce.

Wie,
Sie meinen —

Hastings.

Alum Beg hat Auftrag, Ihnen
Das Nähere umständlich mitzutheilen!
Sie bringen einmal Nachts in den Palast,
Die Begum wird gezwungen abzudanken,
Der Erbprinz Nadir tritt die Herrschaft an,
Und schließt das Bündniß, oder Alum Beg,
Des Knaben Vormund, schließt's an seiner Stelle!

Sie, der Sie zu der Begum Zutritt haben.
Zu allen Stunden Zutritt haben, Dyce,
Sie sind der Mann —

Dyce.

Nein, ich bin nicht der Mann!
Ich bin der Compagnie zum Dienst verpflichtet,
Ihr Resident, doch nicht ein Emissär,
Um Aufruhr in Serdhana anzuzetteln!

Hastings.

Ei, was Sie sagen!

Dyce.

Wählen Sie, bedarf's
Zu Ihrem Unternehmen solcher Mittel,
Geschöpfe sich wie Alum Beg zu Helfern,
Doch muthen Sie nicht einem Gentlemann
Verrath und Treubruch, schwarzen Undank zu!
(Für sich.)
Das, mein' ich, traf, und daran wird er denken!

Hastings.

Ihr Vorwurf in der That erschreckt mich fast,
Wie, hätt' ich wirklich irgendwie der Rücksicht
Vergessen, die in jedem Gentleman
Ich selbst mir schulde? — Oder, Mister Dyce,

Sind Sie nur, Sie vergeßlich? — Als vor Jahren
Calcutta Sie verließen, liefen da
Nicht ſeltſame Berichte durch die Stadt,
Als flöhen Sie vor einem Kriegsgericht?
War nicht von Caſſation, war nicht ſogar
Von Schlimm'rem noch die Rede? — Iſt es ſo,
So haben Sie nichts zu verlieren mehr;
Sie können nicht zurück, Sie müſſen vorwärts!

Dyce.

Nein, ich muß nicht, und Niemand ſoll mich zwingen!
Was können Sie? Mich abberufen? — Gut,
Das mögen Sie! Ich folge nicht dem Ruf!
Serdhana liefert mich nicht aus, auch wenn
Sie, auf Verleumdungen ſich ſtützend, als
Verbrecher drohend vor Gericht mich fordern!
Seitdem Sie ihren Plan mir mitgetheilt,
Wühlt Alum Beg umſonſt! Trotz biet' ich Ihnen!
Berühren Sie Serdhana nicht, noch mich!

Haſtings.

Sie träumen, ſcheint's, Serdhana unbezwinglich,
Und meinen wohl, ganz wie einſt Don Quixote,
Allein die Schotten Popham's aus dem Feld

Zu ſchlagen, wenn etwa die nächſte Woche
Hierher ſie rückten? —

Dyce.

Sehen Sie ſich vor!
Benares' Fall hat rings das Volk erregt,
Serdhana ſteht im Bund mit den Mahratten,
Und kampfgerüſtet loszuſchlagen harrt
Im Süden Heider Ali! Sehen Sie
Sich vor! Beſchwören Sie nicht einen Sturm
Herauf, der von Calcutta's Wall vielleicht
Das Banner England's niederreißt auf immer!

Haſtings

(für ſich).

Das alſo iſt es, darauf fußen ſie!

(Nach einer Pauſe laut.)

Genug des Streites! Laſſen Sie zurück
Uns auf den glatten Weg der Rede kommen,
Von dem wir in der Hitze des Geſpräches
In Dornen und Geſtrüppe uns verirrt! —
Zugeben will ich, daß vielleicht mit Unrecht
Calcutta Ihrem Ruf zu nahe tritt,
Nur geben Sie auch zu, daß Sie zu zahm,
Zu läſſig in Serdhana ſich bewieſen! —

Das Bündniß ſoll und muß zu Stande kommen!
Gewalt zu brauchen hatt' ich nie im Sinn,
Und Liſt verwerfen Sie! So bleibt uns denn
Nur Eines übrig: wo ſie ſtehen blieb,
Die Unterhandlung wieder aufzunehmen
Und eifrig fortzuſetzen —

Dyce.

Wie, Sie hoffen,
Sie können jetzt noch hoffen —

Haſtings.

Warum nicht?
Nichts liegt ſo nahe oft, als was wir erſt
Für ganz unmöglich hielten! Nehmen Sie
(ihm ein Papier hinreichend)
Als Ausgangspunct der Unterhandlung hier
Die Punctationen, die Sie damals uns
Geſandt! Die Begum wird, was ſie nicht kann,
Nicht will, bezeichnen — wir, worauf wir dringen,
Und Wunſch und Weigrung finden wohl zuletzt
Die rechte Mitte! Die Verhandlungen,
So lang ich hier verweile, leit' ich ſelbſt,
Und zähle drauf, daß Sie als treuer Diener
Der Compagnie und Gentleman mir redlich

In Rath und That dabei zur Seite stehen! —
Und somit guten Morgen, Mister Dyce!

Dyce.

Sir Warren Hastings, guten Morgen!

(Gegenseitige Begrüßung, worauf Dyce durch den Seiteneingang rechts abgeht.)

Dritte Scene.

Hastings allein.

Hastings

(auf und nieder gehend).

Schlimm
Steht Alles, schlimm! Gerüstet sind ich sie
Und ich bin's nicht, bin wehrlos nahezu!
Dyce schreckt mich nicht! Der Bursche ist, was sonst
Er war: zu schwach zum Guten wie zum Bösen,
Und all' sein Muth ist nur geschminkte Furcht;
Das Weib, die Begum nur, scheint mir gefährlich! —
Ich war zu rasch; es war nicht wohlgethan
Von Alum Beg's Umtrieben ihm zu sprechen!
Fortreißen, überrumpeln wollt' ich ihn —
Nun ist's geschehen! Hört' ich doch dafür
Auch von den Rüstungen, die sie betreiben!

Wie ſteht die Sache nun? Die Begum will
Das Bündniß nicht, ich nicht den Krieg, und nichts
Iſt leider mehr von Alum Beg zu hoffen! —
Wie Einfluß auf die Begum nun gewinnen?
Dyce wird von meinen Plänen ihr erzählen.
Wird ihren Unmuth ſtacheln — Dyce muß fort.
Und müßt' ich — Nein, das braucht es nicht — Vielleicht
Führt dieſer Weg noch ſicherer zum Ziele!

(Er tritt raſch zum Tiſche und klingelt; Dſchaffer tritt aus dem Seiteneingange rechts auf.)

Vierte Scene.

Haſtings. Dſchaffer, dann Komoran.

Haſtings.

Iſt Komoran zur Stelle?

Dſchaffer.

Längſt ſchon harrt
Er deines Winkes, Herr —

Haſtings.

Sah Dyce etwa,
Als jetzt von mir er ging, Mir Kaſſim?

Dſchaffer.

Nein,

Es dränge durch getheerte Leinwand denn

Sein Auge.

Haſtings.

Wohl! Laſſ' Komoran denn kommen!

Dſchaffer

(geht im Hintergrunde durch die Mitte ab).

Haſtings

(wieder an den Tiſch tretend).

Mir Kaſſim ſoll noch hundert Rupien haben,

Der Dienſt verdient's!

Komoran

(tritt langſam aus der Mitte des Hintergrundes in das Zelt und bleibt in einiger Entfernung von Haſtings ſtehen).

Du riefſt mich und ich kam!

Haſtings

(ſich umwendend).

Dein Name?

Komoran.

Komoran.

Haſtings.

Von welcher Kaſte?

Komoran.

Der Kſhatrya, die Brama's Arm entſtammen!

Haſtings.

Vorerſt gib Antwort mir auf eine Frage!
Zwei Boten, die ich von Benares her
An Oberſt Brown jüngſt ſandte, kamen hier
Zu Land in einem Hinterhalt um's Leben!
Dich nennt man als den Mörder! Biſt du's?

Komoran.

Ja,

Such' keinen Andern!

Haſtings.

Du erſchlugſt ſie? Beide?
Und warum thateſt du's?

Komoran.

Daß Hülfe nicht
Dir in Benares werde, daß du ſelbſt
Und daß dein ganz Geſchlecht mit dir verderbe,
Die Brut der Fremden, die mit ihrem Athem
Verpeſten frech dies gottgeweihte Land!

Haſtings.

Du haſſeſt uns?

Komoran.

Wie ich die Lüge haſſe,
Und könnt' ich mehr noch, mehr noch haſſt' ich euch!

Haſtings.

Und wenn ich nun für deine Miſſethat
Dem Kriegsgericht dich übergäbe?

Komoran.

Thu's!
Ein Opfer mehr, ein Todfeind weniger!

Haſtings
(für ſich).

Am Leben, ſcheint es, hängt der Burſche nicht!
(Laut.)
Du biſt mein Feind, und kamſt doch als ich rief?

Komoran.

Du riefſt in Somru's Namen, und der Klang,
Stob längſt in alle Winde meine Aſche,
Verſammelte den Staub zum Leben wieder,
Und bannte dienſtbar mich an deine Ferſen!

Haſtings.

Du warſt des Radſcha Somru Waffenbruder?!

Komoran.

Ich war sein Aug', sein Ohr und seine Hand,
Und er mein Stolz, mein Glück und meine Freude;
Nun ging er hin und leer ist diese Welt!

Hastings.

Mahratten, hört' ich, überfielen ihn?

Komoran.

Der Uebermacht erlag der theure Held!

Hastings.

Die Wittwe aber wandte ihre Neigung
Dyce sagt man, unsrem Residenten zu,
Der Gnade längst vor ihrem Aug' gefunden?
Ist's also?

Komoran.

Frag' mich nicht!

Hastings.

Du hassest Dyce!
Ich weiß es! Wie denn kömmt's —

Komoran
(auffahrend).

Daß er noch lebt?

Haſtings.

Gemach! Uns weiße Gentlemen erſchlägt
Man nicht ſo ungeſtraft im Dſchungel, wie
Die braunen Burſche, meine Boten —

Komoran.

Wär'
Die That vollbracht, ich lachte deiner Strafen,
Und Dyce wär todt, läg' eine weiße Hand
Nicht zwiſchen meinem Dolch und ſeinem Herzen!

Haſtings.

Die Begum, meinſt du, wehrte deinem Grimm;
Und daran that ſie Recht, denn für geweiht
Und heilig muß, ſo lang ſein Creditiv
Als unſern Willensträger ihn beſtellt,
Der Reſident der Compagnie ihr gelten,
Wenn auch ihr Herz ihn nicht begünſtigte!
Daß dies der Fall, nimmt allerdings mich Wunder;
Denn, unter uns geſagt, Dyce ſteht bei uns
Daheim in üblem Ruf; er gilt für feig,
Für hinterliſtig, falſch —

Komoran.

Du ſprichſt die Worte,
Die Somru ſterbend mir in's Ohr gehaucht,
Daß warnend ich der Begum ſie verkünde!

Hastings.

Und du gehorchtest nicht? Du hast sie nicht
Gewarnt, und ließest schweigend ihm ihr Herz
Und ihre Gunst gewinnen? —

Komoran.

Wochenlang
Bewußtlos lag ich hin an meinen Wunden;
Als ich erwachte, war's zu spät, ihr Herz
Dem Falschen zugewendet —

Hastings.

Und du fandest
Nicht Mittel und Gelegenheit seither,
Des Gatten Scheidegruß ihr mitzutheilen?

Komoran.

Wie oft ich's auch versucht, sie hört mich nicht,
Sie will nicht hören, bis —

Hastings.

Fahr' fort doch! Bis —

Komoran.

Ich Eins erst ihr erwiesen: daß er sie
Verräth!

Haſtings

(für ſich).

Das iſt's! Nun hab' ich, was ich brauche!

(Laut.)

Wie wär's, wenn ich den Weg dir zeigte, Dyce
Der Begum Herzen zu entfremden —

Komoran.

Du?

Haſtings.

Wenn ich dich finden lehrte, was du ſuchſt,
Beweiſe gegen Dyce dich finden lehrte —

Komoran.

Beweiſe, daß er ſie verräth! — Mir ſchwindelt —
Du könnteſt ſie mir ſchaffen —

Haſtings.

Nicht ſie ſelbſt,
Den Mann nur, der dir zeigt, wo ſie zu holen!

Komoran.

Wo iſt er, wo?

Haſtings

(nach dem Seiteneingange links zeigend).

Tritt dort hinein und was

Dein Herz begehrt, wirst du erfahren —

(während Komoran rasch auf den Seiteneingang links zugeht)

Halt!

Erst hör' noch Eins! Der Mann da drinnen ist
Ein Sudra der gemeinsten Art, halb Neger,
Mehr Affe fast als Mensch, und deine Kaste
Vermeidet sonst Geschöpfe dieser Art —

Komoran.

Und wandelte sein Anhauch mich zur Stelle
An Ansehn und Gestalt, an Werth und Wesen
Zum Paria um, vergiftete sein Blick,
Beweise will ich! Dyce muß ich verderben!

(Geht rasch durch den Seiteneingang links ab.)

Fünfte Scene.

Hastings allein.

Hastings

(ihm nachblickend).

Ja, zeigt den Leidenschaften nur ihr Ziel
Und über jeden Vorurtheiles Kluft,
Und jeden Damm, den Hochmuth aufgeworfen,
In tollem Rennen setzen sie hinweg.

Für Dyce wär' nun durch Komoran geſorgt,
Und ſo für heut mein Tagwerk abgethan;
Da kann ich denn — der Tag iſt nicht zu heiß —
Dort unter jenen Palmen einmal wieder
(ein Buch aus der Taſche ziehend)
Mich ruhig mit Horaz beſchäftigen —
Und meine Lieblingsode überſetzen,
An Delius:
(Leſend.)
„Aequam memento rebus in arduis
„Servare mentem —"
Wie das geben? — So vielleicht!
„Gedenk' in böſen Stunden unbewegt
„Die Seele dir zu wahren —" Unbewegt! —
Iſt nicht ſo übel, denk' ich! — Unbewegt!
Horaz hat Recht! Die Seele unbewegt,
Gleichmuth in böſen Stunden ſich bewahren,
Sich ſelbſt beherrſchen, das beherrſcht die Welt!
„Aequam memento rebus in arduis
„Servare mentem —"
(Er geht, aus dem Buche halblaut vor ſich hinleſend, langſam im Hintergrunde ab.)

Verwandlung.

Halle wie im erſten Act. Tag.

Sechste Scene.

(Dyce mit einem zusammengefalteten Papier in den Händen, tritt in Begleitung eines indischen Dieners aus dem Hintergrunde auf.)

Dyce.

Zum Grabmal eile hin, und meld' der Begum,
Ich sei zurück, und hier erwart' ich sie!

(Diener im Hintergrunde ab.)

Dyce

(vortretend).

Mir graut dem Haus des Todes mich zu nahen!
Genug, daß heute Nacht der Schemen wieder
Der Zukunft nahe Qual vorher verkündend
Vor mir emporstieg; denn seit Hastings kam,
Treibt dumpfe Angst mich wirbelnd hin und her,
Und unter mir wie Lava glüht der Boden!
Was nun ergreifen nur? Sie, weiß ich, will
Von Unterhandlung und Vergleich nichts hören,
Und er, der Frieden jetzt zu halten heuchelt,
Wird endlich drohen und zum Schwerte greifen!
Was wird mit mir dann? — Meine Heimath stößt
Mich aus, und soll ich widerwillig kämpfend
Für fremden Vortheil jahrelang vielleicht
In Mühsal und Gefahren unterm Zelt
Hinleben, soll ich, farbigen Gesindels

Genoß und Führer, Tag für Tag dem Tod
In's Auge ſchauen und wofür? Noch feſter
In's Joch der Knechtſchaft nur mich ſelbſt zu ſchmieden
Nein — nimmermehr!
Warum verwarf ich nur
So unbedingt den Vorſchlag Haſtings', Nadir
Zum Throne zu erheben? Aller Zwang
War dann vorbei, Schirin's Beſitz mir ſicher! —
War's Alum Beg's Regentſchaft, die mich ſchreckte?
Der Mann war zu gewinnen, oder — wie
Der Andre fortzuſchaffen — Und Verrath —
Was wollt' ich, als um ihre Hand ich warb,
Damit denn Andres, als nun Haſtings will,
Und da ich ſchon ihr Herz verrieth, warum —
(nach einer Pauſe unwillkürlich)
O pfui, pfui!
(Zuſammenfahrend und ängſtlich umherblickend.)
Halt! — Wer ſpricht da? — Wer
Belauſcht mich? — Niemand! War ich's ſelbſt — O mein
Gehirn iſt wüſt und meine Pulſe fliegen!
Nicht, was ich will, mehr weiß ich, und was nicht! —

Siebente Scene.

Dyce. Die Begum.

Begum

(rasch aus dem Hintergrunde auftretend).

Du bist zurück! — Doch wie, du siehst verstört
Und blaß? Dein Auge sucht den Boden? Sprich,
Was bringst du, Arthur?

Dyce

(ihr das Papier hinreichend).

Hier!

Begum

(das Blatt entfaltend).

Wie? Seh ich recht?
Ist's möglich?

Dyce.

Staunst du noch, nachdem ich dir
Voraus doch sagte, was er fordern würde?!

Begum.

Und Hastings gab dir dies Papier?

Dyce.

Wer sonst?

Begum.

Des Blattes Inhalt nicht, die Handschrift nimmt
Mich Wunder! — Ist's nicht deine Hand und nicht
Erst heut, vor Jahren schrieb sie diese Züge,
Und heute sendet Hastings mir dies Blatt!

Dyce

(für sich).

Ja so! Vergaß ich doch —

(Laut.)

Das ist es, das
Befremdet dich! Ich läugn' es nicht, ich schrieb
Den Aufsatz hier, und sandt' ihn, Jahre sind's,
An Hastings, wie du weißt, ihn hinzuhalten;
Er sucht' das Schriftstück nun hervor, und da
Er's billigt —

Begum.

Billigt er's?

Dyce.

So soll es nun
Als Unterlage der Verhandlung dienen!

Begum.

Dies Blatt hier? So! Und du, was räthst du mir?

Dyce.

Du weißt, wie ich von dieſem Bündniß denke!
Sich Haſtings hinzugeben iſt gefährlich,
Ihn abzuweiſen aber, fürcht' ich, bringt
Noch ſchlimm're Uebel, bringt des Krieges Schrecken,
Bringt Drangſal, Noth und Gräuel der Verheerung!
Dich unter meines Namens Schutz zu ſtellen,
Verſchmähſt du; ſo bleibt nichts dir übrig als
Die Wahl nur zwiſchen zwei Gefahren! Wähle
Die klein're denn, und geh' das Bündniß ein!

Begum.

Du alſo meinſt —

Dyce.

Du unterhandelſt erſt,
Räumſt Zoll für Zoll dem Gegner nur das Feld,
Verwahrſt dich da und dort mit Vorbehalten,
Und kam's zum Abſchluß endlich, ſo erfüllſt
Du, was dir taugt, umgehſt, was läſtig, bis —

Begum.

Bis er uns hat, wo er uns haben will,
Bis er — du ſelbſt haſt mich's gelehrt! — im Schein
Des Rechtes iſt, und wir im Unrecht, reif
Zur Ernte ſind, und morſch genug zum Falle!

Und ſo, ſo ganz dem Wort zuwider, das
Du geſtern ſprachſt, ſo kannſt du heut mir rathen?

Dyce.

Wer hätte nie zuweilen über Nacht
Des Beſſ'ren ſich beſonnen? Soll's nur ich
Allein nicht dürfen?

Begum

(nach einer Pauſe auf Dyce zutretend, die Hand auf ſeine Schulter legend; weich und ſanft):

Dyce, verräthſt du mich?
Geſteh' mir's, wenn du's thuſt! Weh dir und mir,
Wenn je von fremden Lippen ich's erführe!

Dyce.

Alida, wie, du könnteſt an mir zweifeln?
Du, die mir Mutter, Schweſter, Weib zugleich,
Wem darfſt du glauben noch auf dieſer Erde,
Wem noch vertrauen, wenn nicht mir mehr, mir?

Begum.

Ja, du ſprichſt wahr! Wie du mir Alles biſt,
Muß ich dir's ſein; ein Leben leben wir,
Und was wär' Wahrheit, wenn du mich verriethſt?
Dank Arthur, Dank, nun hab' ich ſelbſt mich wieder!
Nicht dieſem Blatte hier, nicht deinen blaſſen

Verſtörten Mienen, deinem ſcheuen Blick,
Dem Drang nur meines Herzens will ich glauben,
Nur dir vertrauen, deinen Rath ſogar
Verwerfen zwar, doch nicht mehr ihn bezweifeln!
Denn was auch Haſtings fordre, wie er drohe,
(das Blatt zerreißend und ihm hinwerfend)
Sieh, hier iſt meine Antwort, bring' ſie ihm.

Dyce.

Was thuſt du? Welche Fülle von Gefahr
Beſchwörſt du dir herauf? Auf wie viel Jahre
Verſcheuchſt von dieſer Flur du Glück und Frieden?
O nimm das Wort zurück! Alida, laſſ'
Mein Flehen dich bewegen!

Begum.

Nein, frei will
Ich oder gar nicht in Serdhana herrſchen!
Und ſind dem Feind verkauft all' meine Diener,
Und will mein Volk die Knechtſchaft, ich — ich will
Sie nicht.

Dyce.

Der Macht Altenglands willſt du trotzen,
Willſt tollkühn wagen, was ſelbſt Somru nie
Verſuchte —

Begum.

Nenn' den Namen nicht! — Doch ja,
Laſſ' heute ſeiner uns gedenken, daß
Sein Muth, ſein Freiheitsſinn belebend uns
Durchdringen! Laſſ' uns ſeiner heut' gedenken,
Daß doppelt freudig wir am Sohne ſühnen,
Was Leidenſchaft am Vater einſt verbrach!
Für Nadir fechten wir, für unſer Recht,
Und Gott und ſein Prophet wird uns beſchützen!

Dyce.

Die Zeit der Wunder leider iſt vorbei,
Und wehrlos mit der Uebermacht ſich meſſen —

Begum.

Wehrlos? Wir ſind nicht wehrlos! Kampfgeübt
Iſt meine Reiterſchaar, und in's Gefecht
Selbſt denk' ich ſie zu führen! Du biſt treu
Und Komoran iſt tapfer! Längſt im Süden
Des Losbruchs harrt der greiſe Heider Ali,
Und Aſſad Amru, der Mahrattenfürſt,
Wenn ich Schirin ihm gebe, die er liebt,
Stößt morgen ſchon mit Tauſenden zu uns,
Und Nachbarn reißt er mit und Stammgenoſſen!

Dyce.

Was ſagſt du? Wie, Schirin — und — Aſſad Amru

Begum.

Was haſt du? Was bewegt dich? Arthur, rede!

Dyce

(für ſich).

Schirin! Nur Ruhe, Faſſung jetzt!

(Laut.)

Vergib!

Betroffen ſiehſt du mich! Iſt's möglich denn?
Auf Aſſad Amru's Arm, des unverläßlich
Treuloſen Führers räuberiſcher Horden
Baut deine Zuverſicht, vertraut dein Hoffen!
Um Raub nur ficht er; laſſ' dein Glück ſich wenden,
Und ſeine Schaar zerſtäubt wie Spreu im Wind!

Begum.

Drum geb' ich ihm Schirin, daß Liebe zähmend
In Feſſeln lege ſeinen Wankelmuth!
Doch hör' nur weiter, rings in Audh und Bohar,
In Beran und Benares gährt das Volk;
Laſſ' muthig meine Fahne mich erheben,
Und ſchaarenweiſe ſtrömt die Menge zu!
Wir ſind nicht wehrlos, Dyce! Vor einem Volk,

Das für sein Recht, für seine Freiheit kämpft,
Mag England selbst, das stolze England zittern!

Dyce
(für sich).

Ich muß! Schirin gilt's retten! Fahr' sie hin!

Begum.

Was stehst du stumm und traumversunken! Auf!
Erwache, Träumer, zur entschlossnen That!
Nach Assad Amru schick' hinüber; sende
Vor Nacht nach Boten ab an Heider Ali!
Zuvor ihm kommen, überraschen gilt's
Den Gegner! Auf denn, rüste, rege dich!
An's Werk!

Dyce.

Du weißt, dein Weg, wohin du gehst,
Ist meiner! Doch vergib, mir ist's versagt,
So rasch die Dinge mir zurecht zu legen!
Nach einer halb durchwachten Nacht verwirrt,
Betäubt mich dieser Wechsel der Geschicke,
Und nicht verhehlen kann ich's, ich bedarf
Der Einsamkeit, der Ruhe, mich zu sammeln,
Zu fassen, meiner selbst erst wieder Herr
Zu werden —

Begum.

Arthur, wie, du meinſt —

Dyce.

Laſſ' morgen,
Laſſ' friſchen Geiſtes erſt an's Werk mich gehen!
Wozu dies Eilen auch, dies Ueberſtürzen?
Auch morgen noch iſt Haſtings hinzuhalten,
Auch morgen kömmt der Bote noch an's Ziel!
Auf morgen denn! Erſchein' ich heut' dir läſſig,
Verdien' dafür ich morgen doppelt Lob!
Vertrau' mir, ich bin dein, dein jeder Zoll
Und jeder Herzſchlag! Doch genug für heut!
Den Reſt auf morgen, morgen!

(Er geht raſch im Hintergrunde ab.)

Begum.

Morgen! Morgen!
Und geht und will nicht hören, und ſtürmt fort! —
Der Ruhe braucht er heut, um ſich zu ſammeln,
Und morgen will an's Werk er gehen, morgen
An Heider Ali Boten ſenden, morgen
Zum Kampf ſich rüſten, morgen Alles ſein,
Was heut er nicht geweſen! Morgen! Morgen!
Was heute Glas, wird's morgen Demant ſein?

Wenn heut das Glück von gestern wir begraben,
Erweckt vom Tod es uns der Morgenschein?
Wir leben, fürcht' ich, in die Nacht hinein,
Und Nächte gibt's, die keinen Morgen haben!

(Während sie sich zum Abgehen wendet, fällt rasch der Vorhang.)

Vierter Akt.

Vorhalle des Grabgewölbes Radscha Somru's (nicht zu tief) von einer Hängelampe düster beleuchtet; Wände und Gewölbe Stein. Rechts und links Eingänge aus Spitzbögen gebildet und mit dunkelfarbigen Vorhängen geschlossen. Im Hintergrunde ebenfalls ein Spitzbogen mit Gitterthüren, durch welche man in dem innern Grabgewölbe den Stein-Sarkophag des Radscha Somru erblickt. Im Vordergrunde links einige Kissen zu einer Art von Ruhebett aufgeschichtet.

Erste Scene.

(Die Begum tritt, auf Ayescha gestützt, vom Sarkophage herkommend, aus dem Spitzbogen im Hintergrunde der Bühne hervor und schreitet langsam dem Vordergrunde zu.)

Ayescha

(die Begum zu dem Ruhebette geleitend).

Nun ruhe hier! Du siehst so müd', so blaß;
Wen auch erschöpfte nicht dies Beten, Fasten,
Durch Tag und Nächte fortgesetzt!

Begum

(vor dem Ruhebette stehen bleibend, wie aus tiefen Gedanken erwachend).

Wo bleibt
Nur Komoran? Ich sah ihn nicht tagüber!

Ayescha.

Kein Auge sah ihn, seit er heute früh
Von dir geschieden!

Begum.

Seltsam, daß er mir
Nicht Kunde bringt, was Hastings ihm gewollt!
Was kann ihn ferne halten?

Ayescha.

Willst du nicht
Zur Ruhe dich begeben? Nadir warf
(nach links zeigend)
Da drinnen sich auf's Lager! Ruh' denn auch!
Beginnt doch mit des Tages Grauen erst
Die Feier wieder, und dann weck' ich dich!

Begum

(sich auf das Ruhebett niederlassend).

Nun ja, nur schaff' vorerst mir Komoran;
Ich will noch heut' ihn sprechen!

Ayeſcha.

Wohl, ich gehe;
Laß du indeſſ' dich ſüßen Schlummer laben!

(Durch den Eingang rechts ab.)

Zweite Scene.

Die Begum allein.

Begum.

Schlaf! Ruhe! Meinen Schlaf nahm Somru mit
In ſeinen Sarg hinab! Mit ſeinem Tod
Erkannt' ich meine Schuld, mit ſeinem Tod
Zerbrach Serdhana's Macht, erloſch im Volk
Der letzte Funken ſelbſtbewußter Kraft;
Entnervt, in dumpfer Knechtſchaft aufgewachſen,
Gilt jedes Joch ihm gleich; der Britten Gold
Gewann die Edlen und verlockt die Menge!
Ich ſteh' allein, verlaſſen! Dyce hat Recht;
Vergebens biet' ich Englands Macht die Stirne,
Und tönt Begeiſtrung auch mein Mund, mein Herz
Glaubt nicht an Sieg! —

(Raſch aufſtehend.)

Und dennoch kämpf' ich ihn,
Den heil'gen Kampf für meines Sohnes Rechte;

Und zögert Dyce und ſchwankt, und will ſich morgen
Entſchließen erſt, ich laſſ' ihn nicht! — Für ihn
Warf ich den Schlaf, die Ruhe für ihn hin;
Ich halt' ihn, er iſt mein! Er muß mit mir,
Vergeltend was am Vater wir verbrochen,
Für Somru's Kind, wär's auch vergebens, kämpfen!
Das iſt der Weg, den Ehre, Pflicht, Gewiſſen
Ihn gehen heißen, und er ſoll, er muß
Ihn gehen —

Dritte Scene.

Die Begum. Nadir.

Nadir

(der während der letzten Worte aus dem Seiteneingange links hervorgeſtürzt, nachdem er einige Augenblicke wirr umhergeblickt, raſch vortretend).

Mutter —

Begum.

Wie, du biſt's, mein Sohn?
Du wachſt? Warum verließeſt du dein Lager?
Du ſollteſt ſchlafen, Kind!

Nadir.

Ich muß dich ſprechen,
Zur Stunde ſprechen —

Begum.

Jetzt, bei tiefer Nacht?

Warum nicht morgen —

Nadir.

Nein, er will's! Ich muß

Noch heut dir's sagen! — Hastings kam hier an —

Begum.

Was hast du? Sprich, was starrt dein Aug' so wild?

Nadir.

Er kam hier an, und du verweigerst, was

Er fordert, du willst Streit mit ihm beginnen,

Und Krieg im Land entzünden! Thu' es nicht!

Begum.

Du sprichst im Traum wohl? — Weißt du, was du forderst?

Nachgeben heißt in Hastings Netze gehen,

Und wehrlos seiner Willkür hin sich geben,

Heißt deine Heimat, heißt Serdhana's Volk

Bewußt in's Sclavenjoch der Britten beugen!

Nadir.

Nicht hindern wirst du, was voraus bestimmt!

Es muß so kommen, sagt er! Unsre Zeit

Ist um, gezählt und voll sind unsre Tage,

Und herrschen wird der Fremde hier im Land!

Begum.

Und wer, wer sagt das? Wer legte solche Worte
Auf deine Kindeslippen?

Nadir
(halbflüsternd).

Siehst du ihn
Denn nicht hier neben mir? Wie flehend mild
Sein Blick auf dir ruht! Siehst du's nicht?

Begum.

Und was,
O Gram und Jammer, was denn soll ich sehen?

Nadir.

Nun, Davenport, wen sonst?! Besucht er mich
Doch Nacht für Nacht, und lehrt mich wunderbare
Geheimnißvolle Dinge! Heute nur,
Heut kam er nicht so licht und hell wie sonst,
Nein, trüb und ernst, und hieß mich Hastings wegen
Noch diese Nacht dich sprechen!

Begum.

Du bist krank!
Kind meines Herzens, sammle, fasse dich!
Laff' nach dem Arzt mich senden, Hilfe rufen —

Nadir.

Nein, Mutter, bleib! Er will nicht! Sieh, er zürnt,
Sein Auge flammt und droht! O hör' mein Flehen!
Beginn' nicht Streit mit Hastings! Was er fordre
Gewähr' es ihm! Er will Serdhana, gib
Es hin!

Begum.

Unseliger! Das Land, das dich
Gebar, dein Stammeserbe, das dein Vater
Mit seinem Blut vertheidigt und beschirmt,
Serdhana sollt' ich Hastings überliefern?
Ich, deine Mutter, sollte deiner Macht
Und Herrschaft dich berauben, heimatlos
In's wüste Weltgetrieb' hinaus dich stoßen?
Ich, nimmermehr! — Und thät' ich's, Somru stiege,
Dein Vater dort, aus seinem Sarg empor,
Und spräche: „Weib, ich gab dir einen Sohn,
„Wie darf in deinem Haus der Fremde walten?"

Nadir.

Der Vater, sagst du? Sieh, da ist er ja,
Hier neben Davenport, und auch die Andern
All meine Ahnen schweben um mich her,
Graubart und Blondkopf, holde Frauenbilder,

Und wie der Wind mit Schilf und Wellen spielt
Umrauscht mich flüsternd ihrer Stimmen Chor:
„Zieh' hin! Du sollst nicht herrschen in Serdhana!
„Ein Wandervogel sollst du über'm Meer
„Die Heimat suchen, in der Fremde soll
„Vom siechen Leib dein freier Geist einst scheiden,
„Und hält Gewalt dich fern von deinem Ziel
„Und will — Weh dir! — in Purpur hier dich kleiden,
„So fällst du, Nadir, wie dein Vater fiel!"

Begum.

Du sollst nicht! Nein! In Schutt und Trümmer stürze
Das Traumgebäude meiner Hoffnung! Macht
Und Herrschaft, Hoheit, Glanz und Reichthum, Alles,
Fahr' Alles hin! Nur du, mein Kind, nur du,
Mein Nadir, lebe! Gib mir Antwort! Rede!
Erkenne mich, mein Kind!

(Sie umschlingt ihn leidenschaftlich.)

Nadir

(wie vom Traum erwachend, mit plötzlich veränderter Stimme).

Wo bin ich nur?
Wie, hier bei dir? — Ich lag doch erst und schlief,
Und bin bei dir jetzt? — Wie nur kam ich her?

Begum.

O Nadir! O mein Sohn!

Nadir.

Du weinst? Ich sprach
Wohl wieder wirre, ungereimte Dinge,
Und tollen Sprunges wie ein scheues Füllen
Erging sich in der Irre wild mein Geist!
O weine nicht! Du weißt, was in mir brütet,
Ist stärker als ich selbst, doch brach's heraus,
Und warf es Blasen erst, ist's auch vorüber!
Und dann gedenk', es ward ja besser schon
Und wird, hab' nur Geduld, noch besser werden;
Gewiß, es wird! — Doch jetzt, leb' wohl! — Ich bin
So müd'; mich friert und meine Kniee wanken;
Ich will zu Bett und schlafen! — Gute Nacht!

(Er geht langsam durch den Seiteneingang links ab.)

Vierte Scene.

Die Begum allein.

Begum

(nach einer Pause).

O Jammer ohne Trost und ohne Hoffnung!
Zu welchem Loos, ich Unglückselige,
Gebar ich ihn? — Umnachtet Täuschung lähmend
Die Regung seines Willens, seiner Kraft,

Verſchüttet Wahn in ſeiner Seele Schacht
Den reichen Erzgang angeborner Güte,
Und trübt ihm der Gedanken klaren Quell —
Was iſt ſein Leben? — Noth und Elend iſt's!
Iſt er der Herrſchaft fähig? — Nein! — Und darf
Serdhana Heil von ihm erwarten? — Nein!
Und wofür kämpf' ich dann mit Haſtings? Für
Dies Volk, das jede Ruthe küßt und wie
Den Rock den Herren wechſelt? Für mich ſelbſt?
Was iſt mir Macht und Herrſchaft, fehlt das Glück!
Wär's beſſer nicht, ich zöge über's Meer
Mit meinem Kind und ging von Arzt zu Arzt
Und ſühnte, was am Vater ich verbrochen,
Um Heilung flehend für des Sohnes Geiſt!
Wär's beſſer nicht, ich würf' die Herrſchaft hin,
Die mir verhaßt, die meinem Kind gefährlich,
Und lebte ſtill verborgen, unbedroht
Von Feinden und Verrath, an Arthurs Seite
In dunkler Hütte ſel'ge Tage hin,
Und Geſtern, Heut und Morgen flöß' untrennbar
Und ewig Well' auf Welle ſich erneuend
In einem friſchen Strom der Wonne mir
Zuſammen —

Fünfte Scene.

Die Begum. Komoran.

Komoran

(der während der letzten Worte, eine Leuchte in der Hand, durch den Seiteneingang rechts eingetreten, nachdem er die Begum einige Zeit beobachtet, vortretend).

Begum!

Begum

(zuſammenſchreckend).

Komoran, du hier?

Doch ja, ich rief dich! Sprich was bringſt du?

Komoran.

Komm!

Begum.

Wahin willſt du mich führen? Rede hier!

Komoran.

Komm, ſag' ich!

Begum.

Komm! Und wohin ſoll ich kommen? —

Was haſt du? Sprich! — Dein Auge blitzt, wie das

Des Tigers, der auf Beute lauert; blitzt

Wie ſcharfer Stahl zum Meuchelmord gezückt;

Blitzt, wie ich nie es blitzen ſah, als wenn —

Du Dyce's gedachteſt! — Denkſt du ſeiner?

Komoran.

Komm!

Begum.

Du hätteſt, hört' ich oft, verlernt zu lächeln,
Und nun — Weh mir! — nun lächelſt du, und Hohn
Und Schadenfreude ſpielt um deine Lippen,
Giftblumen gleich, die über Sümpfen blühen! —
Du weißt von Dyce! Was weißt du? Rede! Haſt
Du gegen ihn Beweiſe? Haſt du ſie?
Beweiſe, daß er — Meine Lippen beben,
Das Wort verſagt mir —

Komoran.

Komm und ſieh ſelbſt!

Begum

(ihn meſſend, nach einer Pauſe).

Wie
Dein Haupt, zu Boden ſonſt geſenkt, ſich ſtolz
Emporhebt nun, wie deine Züge ſtrahlen,
Wie frech ſich deine Nüſtern blähen! Thor,
Prahl' nicht zu früh! Du magſt beweiſen können,
Daß Arthur Dyce die Begum von Serdhana
Getäuſcht, verrathen, daß er mit Gewalt,
Mit Trug und Liſt in Haſtings' Netz ſie locken,

Ihr Land den Britten überliefern will!
Beweis' es nur, und du haſt nichts bewieſen!
Was iſt die Begum mir? Ein Diadem — ·
(die Stirnbinde abnehmend und hinwerfend)
Ich werf' es hin, wie dies! — Ein ſchwarzer Schleier —
Und ſieh, wie dieſen reiß' ich ihn in Stücke! —
(Sie thut es.)
Argliſtiger Verleumder! Wenn du Dyce
Verderben willſt, beweiſe, daß er nicht
Die Begum, nein, daß er das Weib, daß er
Alida, die Geliebte, mich verrathen,
Und kannſt du's nicht, ſo kriech' zurück, Scorpion,
In dein Verſteck, bohr' deines Haſſes Stachel
Dir ſelbſt in's Fleiſch und ſtirb am eignen Gift!

Komoran

(nach einer Pauſe).

Genug der Worte! Komm!

Begum

(zurücktaumelnd).

Weh mir! — Ich ſterbe!

Begum

(vor dem Ruhebette stehen bleibend, wie aus tiefen Gedanken erwachend).

Wo bleibt
Nur Komoran? Ich sah ihn nicht tagüber!

Ayescha.

Kein Auge sah ihn, seit er heute früh
Von dir geschieden!

Begum.

Seltsam, daß er mir
Nicht Kunde bringt, was Hastings ihm gewollt!
Was kann ihn ferne halten?

Ayescha.

Willst du nicht
Zur Ruhe dich begeben? Nadir warf
(nach links zeigend)
Da drinnen sich auf's Lager! Ruh' denn auch!
Beginnt doch mit des Tages Grauen erst
Die Feier wieder, und dann weck' ich dich!

Begum

(sich auf das Ruhebett niederlassend).

Nun ja, nur schaff' vorerst mir Komoran;
Ich will noch heut' ihn sprechen!

Ayeſcha.

Wohl, ich gehe;
Laß du indeſſ' dich ſüßen Schlummer laben!

(Durch den Eingang rechts ab.)

Zweite Scene.

Die Begum allein.

Begum.

Schlaf! Ruhe! Meinen Schlaf nahm Somru mit
In ſeinen Sarg hinab! Mit ſeinem Tod
Erkannt' ich meine Schuld, mit ſeinem Tod
Zerbrach Serdhana's Macht, erloſch im Volk
Der letzte Funken ſelbſtbewußter Kraft;
Entnervt, in dumpfer Knechtſchaft aufgewachſen,
Gilt jedes Joch ihm gleich; der Britten Gold
Gewann die Edlen und verlockt die Menge!
Ich ſteh' allein, verlaſſen! Dyce hat Recht;
Vergebens biet' ich Englands Macht die Stirne,
Und tönt Begeiſtrung auch mein Mund, mein Herz
Glaubt nicht an Sieg! —

(Raſch aufſtehend.)

Und dennoch kämpf' ich ihn,
Den heil'gen Kampf für meines Sohnes Rechte;

Und zögert Dyce und schwankt, und will sich morgen
Entschließen erst, ich laff' ihn nicht! — Für ihn
Warf ich den Schlaf, die Ruhe für ihn hin;
Ich halt' ihn, er ist mein! Er muß mit mir,
Vergeltend was am Vater wir verbrochen,
Für Somru's Kind, wär's auch vergebens, kämpfen!
Das ist der Weg, den Ehre, Pflicht, Gewissen
Ihn gehen heißen, und er soll, er muß
Ihn gehen —

Dritte Scene.

Die Begum. Nadir.

Nadir

(der während der letzten Worte aus dem Seiteneingange links hervorgestürzt, nachdem er einige Augenblicke wirr umhergeblickt, rasch vortretend).

Mutter —

Begum.

Wie, du bist's, mein Sohn?
Du wachst? Warum verließest du dein Lager?
Du solltest schlafen, Kind!

Nadir.

Ich muß dich sprechen,
Zur Stunde sprechen —

Begum.

Jetzt, bei tiefer Nacht?

Warum nicht morgen —

Nadir.

Nein, er will's! Ich muß

Noch heut dir's sagen! — Hastings kam hier an —

Begum.

Was hast du? Sprich, was starrt dein Aug' so wild?

Nadir.

Er kam hier an, und du verweigerst, was

Er fordert, du willst Streit mit ihm beginnen,

Und Krieg im Land entzünden! Thu' es nicht!

Begum.

Du sprichst im Traum wohl? — Weißt du, was du forderst?

Nachgeben heißt in Hastings Netze gehen,

Und wehrlos seiner Willkür hin sich geben,

Heißt deine Heimat, heißt Serdhana's Volk

Bewußt in's Sclavenjoch der Britten beugen!

Nadir.

Nicht hindern wirst du, was voraus bestimmt!

Es muß so kommen, sagt er! Unsre Zeit

Ist um, gezählt und voll sind unsre Tage,

Und herrschen wird der Fremde hier im Land!

Begum.

Und wer, wer sagt das? Wer legte solche Worte
Auf deine Kindeslippen?

Nadir
(halbflüsternd).

Siehst du ihn
Denn nicht hier neben mir? Wie flehend mild
Sein Blick auf dir ruht! Siehst du's nicht?

Begum.

Und was,
O Gram und Jammer, was denn soll ich sehen?

Nadir.

Nun, Davenport, wen sonst?! Besucht er mich
Doch Nacht für Nacht, und lehrt mich wunderbare
Geheimnißvolle Dinge! Heute nur,
Heut kam er nicht so licht und hell wie sonst,
Nein, trüb und ernst, und hieß mich Hastings wegen
Noch diese Nacht dich sprechen!

Begum.

Du bist krank!
Kind meines Herzens, sammle, fasse dich!
Laß' nach dem Arzt mich senden, Hilfe rufen —

Nadir.

Nein, Mutter, bleib! Er will nicht! Sieh, er zürnt,
Sein Auge flammt und droht! O hör' mein Flehen!
Beginn' nicht Streit mit Haſtings! Was er fordre
Gewähr' es ihm! Er will Serdhana, gib
Es hin!

Begum.

Unſeliger! Das Land, das dich
Gebar, dein Stammeserbe, das dein Vater
Mit ſeinem Blut vertheidigt und beſchirmt,
Serdhana ſollt' ich Haſtings überliefern?
Ich, deine Mutter, ſollte deiner Macht
Und Herrſchaft dich berauben, heimatlos
In's wüſte Weltgetrieb' hinaus dich ſtoßen?
Ich, nimmermehr! — Und thät' ich's, Somru ſtiege,
Dein Vater dort, aus ſeinem Sarg empor,
Und ſpräche: „Weib, ich gab dir einen Sohn,
„Wie darf in deinem Haus der Fremde walten?"

Nadir.

Der Vater, ſagſt du? Sieh, da iſt er ja,
Hier neben Davenport, und auch die Andern
All meine Ahnen ſchweben um mich her,
Graubart und Blondkopf, holde Frauenbilder,

Und wie der Wind mit Schilf und Wellen spielt
Umrauscht mich flüsternd ihrer Stimmen Chor:
„Zieh' hin! Du sollst nicht herrschen in Serdhana!
„Ein Wandervogel sollst du über'm Meer
„Die Heimat suchen, in der Fremde soll
„Vom siechen Leib dein freier Geist einst scheiden,
„Und hält Gewalt dich fern von deinem Ziel
„Und will — Weh dir! — in Purpur hier dich kleiden,
„So fällst du, Nadir, wie dein Vater fiel!"

Begum.

Du sollst nicht! Nein! In Schutt und Trümmer stürze
Das Traumgebäude meiner Hoffnung! Macht
Und Herrschaft, Hoheit, Glanz und Reichthum, Alles,
Fahr' Alles hin! Nur du, mein Kind, nur du,
Mein Nadir, lebe! Gib mir Antwort! Rede!
Erkenne mich, mein Kind!

(Sie umschlingt ihn leidenschaftlich.)

Nadir

(wie vom Traum erwachend, mit plötzlich veränderter Stimme).

Wo bin ich nur?
Wie, hier bei dir? — Ich lag doch erst und schlief,
Und bin bei dir jetzt? — Wie nur kam ich her?

Begum.

O Nadir! O mein Sohn!

Nadir.

Du weinst? Ich sprach
Wohl wieder wirre, ungereimte Dinge,
Und tollen Sprunges wie ein scheues Füllen
Erging sich in der Irre wild mein Geist!
O weine nicht! Du weißt, was in mir brütet,
Ist stärker als ich selbst, doch brach's heraus,
Und warf es Blasen erst, ist's auch vorüber!
Und dann gedenk', es ward ja besser schon
Und wird, hab' nur Geduld, noch besser werden;
Gewiß, es wird! — Doch jetzt, leb' wohl! — Ich bin
So müd'; mich friert und meine Kniee wanken;
Ich will zu Bett und schlafen! — Gute Nacht!

(Er geht langsam durch den Seiteneingang links ab.)

Vierte Scene.

Die Begum allein.

Begum

(nach einer Pause).

O Jammer ohne Trost und ohne Hoffnung!
Zu welchem Loos, ich Unglückselige,
Gebar ich ihn? — Umnachtet Täuschung lähmend
Die Regung seines Willens, seiner Kraft,

Verſchüttet Wahn in ſeiner Seele Schacht
Den reichen Erzgang angeborner Güte,
Und trübt ihm der Gedanken klaren Quell —
Was iſt ſein Leben? — Noth und Elend iſt's!
Iſt er der Herrſchaft fähig? — Nein! — Und darf
Serdhana Heil von ihm erwarten? — Nein!
Und wofür kämpf' ich dann mit Haſtings? Für
Dies Volk, das jede Ruthe küßt und wie
Den Rock den Herren wechſelt? Für mich ſelbſt?
Was iſt mir Macht und Herrſchaft, fehlt das Glück!
Wär's beſſer nicht, ich zöge über's Meer
Mit meinem Kind und ging von Arzt zu Arzt
Und ſühnte, was am Vater ich verbrochen,
Um Heilung flehend für des Sohnes Geiſt!
Wär's beſſer nicht, ich würf' die Herrſchaft hin,
Die mir verhaßt, die meinem Kind gefährlich,
Und lebte ſtill verborgen, unbedroht
Von Feinden und Verrath, an Arthurs Seite
In dunkler Hütte ſel'ge Tage hin,
Und Geſtern, Heut und Morgen flöß' untrennbar
Und ewig Well' auf Welle ſich erneuend
In einem friſchen Strom der Wonne mir
Zuſammen —

Fünfte Scene.

Die Begum. Komoran.

Komoran

(der während der letzten Worte, eine Leuchte in der Hand, durch den Seiteneingang rechts eingetreten, nachdem er die Begum einige Zeit beobachtet, vortretend).

Begum!

Begum

(zuſammenſchreckend).

Komoran, du hier?

Doch ja, ich rief dich! Sprich was bringſt du?

Komoran.

Komm!

Begum.

Wohin willſt du mich führen? Rede hier!

Komoran.

Komm, ſag' ich!

Begum.

Komm! Und wohin ſoll ich kommen? —
Was haſt du? Sprich! — Dein Auge blitzt, wie das
Des Tigers, der auf Beute lauert; blitzt
Wie ſcharfer Stahl zum Meuchelmord gezückt;
Blitzt, wie ich nie es blitzen ſah, als wenn —
Du Dyce's gedachteſt! — Denkſt du ſeiner?

Komoran.

Komm!

Begum.

Du hätteſt, hört' ich oft, verlernt zu lächeln,
Und nun — Weh mir! — nun lächelſt du, und Hohn
Und Schadenfreude ſpielt um deine Lippen,
Giftblumen gleich, die über Sümpfen blühen! —
Du weißt von Dyce! Was weißt du? Rede! Haſt
Du gegen ihn Beweiſe? Haſt du ſie?
Beweiſe, daß er — Meine Lippen beben,
Das Wort verſagt mir —

Komoran.

Komm und ſieh ſelbſt!

Begum

(ihn meſſend, nach einer Pauſe).

Wie
Dein Haupt, zu Boden ſonſt geſenkt, ſich ſtolz
Emporhebt nun, wie deine Züge ſtrahlen,
Wie frech ſich deine Nüſtern blähen! Thor,
Prahl' nicht zu früh! Du magſt beweiſen können,
Daß Arthur Dyce die Begum von Serdhana
Getäuſcht, verrathen, daß er mit Gewalt,
Mit Trug und Liſt in Haſtings' Netz ſie locken,

Ihr Land den Britten überliefern will!
Beweis' es nur, und du hast nichts bewiesen!
Was ist die Begum mir? Ein Diadem — ·
(die Stirnbinde abnehmend und hinwerfend)
Ich werf' es hin, wie dies! — Ein schwarzer Schleier —
Und sieh, wie diesen reiß' ich ihn in Stücke! —
(Sie thut es.)
Arglistiger Verleumder! Wenn du Dyce
Verderben willst, beweise, daß er nicht
Die Begum, nein, daß er das Weib, daß er
Alida, die Geliebte, mich verrathen,
Und kannst du's nicht, so kriech' zurück, Scorpion,
In dein Versteck, bohr' deines Hasses Stachel
Dir selbst in's Fleisch und stirb am eignen Gift!

Komoran

(nach einer Pause).

Genug der Worte! Komm!

Begum

(zurücktaumelnd).

Weh mir! — Ich sterbe!

Sechste Scene.

Die Vorigen. Ayeſcha.

Ayeſcha

(die während der letzten Worte von rechts eingetreten).

Was geht hier vor? Was haſt du, Begum? Sprich,
Erzürnt dich Komoran?

Begum.

Erzürnen? — Nein!
Er tritt mein Herz mit Füßen nur, er bohrt
Ein winzig armes Wort nur, eine Silbe —
Du öffneſt kaum den Mund ſie auszuſprechen —
Zehntauſendmal mir mordend in die Seele,
Er ſagt nur: Komm! und: Komm! und wieder: Komm!

Ayeſcha.

Allah Kerim! Mein Herzblatt, faſſe dich!
Und du geh', Komoran —

Begum.

Nein, laß' ihn bleiben!
Und ſag' ihm dies noch: Wer die Löwin reizt,
Den faßt ſie und zerreißt ihn! Warn' ihn, daß
Er grundlos nicht auf eitlen Anſchein hin
Mein Herz mit Ingrimm, Haß und Wuth mir ſchwelle;

Denn raſ't es erſt, ſo will's ſein Opfer haben,
Und täuſcht er ſich, ſo zahlt er's mit dem Kopf!
Das ſchwör' ich! Sag' ihm das!

Ayeſcha.

Es gilt dein Leben,
Bedenke denn die Antwort, Komoran!

Komoran.

Mein Kopf ſitzt feſt, und keine Antwort als
Die eine hab' ich: Begum komm'!

Begum

(nach einer Pauſe mit Anſtrengung).

Wohlan!
Ich folge, geh' voran! — Ich taumle — Nacht
Umdunkelt mich! — Ayeſcha, deinen Arm!
Es iſt der Weg zum Tode, den ich gehe,
Und leb' ich noch die nächſte Stunde, nun
So leb' ich ewig! — Winkſt du uns? — Wir kommen!
Die Schritte zögern, aber nicht der Sinn;
Ich will die Wahrheit, fahr' das Glück dahin!

(Die Begum, auf Ayeſcha geſtützt, folgt Komoran, der die Leuchte erhebend durch den Seiteneingang rechts abgeht.)

Verwandlung.

Gartenſaal in indiſch-perſiſchem Geſchmack mit Gold- und Schnitzwerk reich verziert. Die Bühne in der Form eines halben Hexagons geſchloſſen. Rechts der Eingang, ein hufeiſenförmiger mit einem

Vorhange verſehener Bogen; links gerade gegenüber, ein ähnlicher Bogen, ebenfalls mit einem — NB. undurchſichtigen — Vorhang verſchloſſen. Im Vordergrunde rechts ein Tiſch, daneben ein diwanartiger Ruheſitz. Nacht.

Siebente Scene.

(Der Vorhang rechts öffnet ſich; Komoran tritt ein, und bleibt, die Leuchte erhebend, am Eingange ſtehen, bis die Begum und Ayeſcha eingetreten ſind. — Halbe Beleuchtung.)

Komoran

(vortretend und die Leuchte auf den Tiſch rechts ſtellend).

Wir ſind zur Stelle!

Begum.

Wohin führſt du mich?

Wie, ſeh' ich recht? Hierher! Verhöhnſt du mich?

Was ſoll ich hier in dieſes Saales wohl

Bekannten Räumen?

Komoran.

Sehen, richten, ſtrafen!

Begum.

Und Dyce, wo iſt er?

Komoran

(nach links zeigend).

Hier!

Begum.

Hier, ſagſt du? Hier,
Wo einſt wir unſrer Liebe Schwüre tauſchten,
Wo meiner Reue Thränen ich geweint,
Wo jede Stelle heilig und geweiht,
Hier ſollt' er — Nein, du lügſt!

Komoran.

So ſieh und glaube!

(Er öffnet raſch den Vorhang links, deſſen Hälften auseinander fahrend, einen von einer Hängelampe hell erleuchteten Alkoven zeigen, in dem Dyce, auf einem Ruhebette hingeſtreckt, ſchläft, während Schirin, neben ihm auf einem Kiſſen knieend, ebenfalls in Schlaf verſunken, an ſeiner Bruſt liegt, ſo daß ihr Schleier und ſein Arm, der ihren Nacken umſchlungen hält, ihr Antlitz verbergen; neben ihnen auf dem Boden eine Hukka, eine Zither, und auf einem niedern Tiſchchen verſchiedene Trinkgefäße.)

Begum

(zurücktaumelnd).

O Mächte des Himmels! Was ſeh' ich? Weh mir!

(Sie verbirgt das Geſicht in den Händen.)

Ayeſcha

(hinzutretend und ſie umſchlingend).

Du ſahſt genug, zu viel! Was ſäumſt du noch?
Komm, ſag' ich, laſſ' uns gehen!

Begum.

Nein! Hinweg,
Du Thörin! Ich will ganz mein Unglück ſehen!
(Sie reißt ſich los und ſtürzt gegen den Alkoven hin.)
Er iſt's! Er iſt's! Ein blühend Weib im Arm,
Umweht von ihrem Athem liegt er da!
Und ich — ich Unglückſelige! — Wach' auf!
Wach' auf, Verräther, Lügner, Ungeheuer,
Wie einmal nur in ſolcher Hülle Trug
So ſchön und ſo verrucht die Welt es ſchaute!
Auf! Hörſt du nicht, Unſel'ger? Du mußt ſterben!

Komoran.

Laß ab! Du weckſt ihn nicht! Zu kräftig wirkt
Den Mohnſaft, den in Hukka und Pokal
Den Beiden erſt ich miſchte! Vor dem Morgen
Verſcheucht kein Rütteln und kein Ruf in's Ohr
Den Schlaf von ihren Wimpern! Sieh nur ſelbſt!
(Er tritt an das Ruhebett, faßt den Arm, mit dem Dyce den Nacken Schirin's umſchlungen hält, hebt ihn empor und läßt ihn dann fallen, durch welche Bewegung Schirin's Antlitz ſichtbar wird.)

Begum
(aufſchreiend).

Schirin! Auch ſie! Iſt's möglich? Auch Schirin!
Wird Alles, was umarmend je an's Herz
Ich drückte, mir zum Dolch, und ſchlägt mir Wunden,

Und ernt' ich Gift rings, wo ich Liebe ſä'te? —
Wie feſt ſie ſich in ſeine Arme drückt,
Die blonde Unſchuld, mit den Veilchenaugen,
Wie noch von Küſſen ihr die Lippen trieſen! —
(Sich wie mit Ekel abwendend und vortretend.)
Verflucht der Tag, da von der Mutter Leiche
Ich einſt ſie aufnahm, und verflucht die Thräne,
Die Mitleid einſt auf ſie herabgeweint!

Ayeſcha

(zu Komoran).

Soll länger noch ſie dieſen Anblick ſchauen?
Was ſäumſt du? Schließ' den Vorhang, Komoran!

Begum

(während Komoran den Vorhang ſchließt).

Das alſo, Dyce, war deine Liebe, das
Die Treue, die du mir geſchworen, das
Der Lohn der Opfer, die mein Herz dir brachte! —
Ich war einſt ſtolz, und täuſchte und betrog
Und log und heuchelte um deinetwillen;
Ich war einſt treu, und brach um deinetwillen
Dem Gatten, nicht die Treue, doch das Herz;
Ich war einſt keuſch und rein, und Somru's Witwe
Warf liebetrunken ſich in deine Arme!

Ich gab dir meiner Liebe vollstes Maß,
Gab, was ich nur besaß und was ich bin,
Gab Leib und Leben, gab dir alles hin,
Und du — du konntest für dies alles nichts,
Für so viel Liebe nichts — als mich verrathen!

Ayescha.

Du bist bewegt, erschöpft! Kaum Wochen sind's,
Daß Fieber dir am Mark verzehrend nagte;
O sammle, schone dich!

Begum.

Sie freilich, sie
Ist jung und blühend, frisch und schön, und ich
Bin im Verwelken! Aber wer entfärbte
Die Rosen meiner Wangen!? Wer ersäufte
In Thränen meiner Augen Sternenglanz?
Wer ließ von Unruh', Vorwurf, Qual und Gram
Mir Furchen in die weiße Stirne pflügen?
Du warst es, du! — Und du verschmähst mich nun?
Du kamst und pflücktest mich, die volle Rose,
Die welke wirfst du weg? Ein ander Weib,
Weil jünger, dünkt dir besser? — Heuchler, war
Ich dir denn nur ein Weib, nicht eine Seele?
War deine Neigung nicht blos Trug, auch Schmach? —
Mir dunkelt's vor den Augen! — Welche Glut

In meiner Seele und kein Quell, der Troſt
Ihr labend ſprudelt, kein Gedanke, der
Ihr Kühlung zuweht, als der eine: Tod
Für Täuſchung, Leid für Luſt, Vergeltung, Rache!

Komoran.

Noch mehr! Dies Blatt fand vorhin hier ich liegen,
Worin Dyce ſeinen Beiſtand Alum Beg
Verheißt, zu Gunſten deines Sohnes dich
Vom Thron zu ſtoßen! Seine Hand iſt's, ſieh,
Und deutlich klar der Inhalt —

Begum

(mit einer abwehrenden Bewegung).

Weg damit!
Das zählt nicht! — O das hätt' ich ihm vergeben!
Das aber — dieſes Schlummern Arm in Arm,
Dies ſelig traut ſich ineinander Schmiegen,
Das brennt in's Mark! — Das kann ich nicht vergeben,
Und Gott kann's auch nicht!

Ayeſcha

(zur Begum, die auf den Divan hinſinkt).

Wie dein Auge rollt!
O weil' nicht länger hier! Komm, ſag' ich! Laſſ'
Uns gehen, komm!

Komoran
(vortretend).

Nein, laſſ' ſie bleiben noch,
Und erſt mich hören! — Begum, dein Gebot,
Es iſt erfüllt! Du kannſt nicht zweifeln mehr,
Daß Dyce als Weib, als Fürſtin dich verrathen!
Willſt nun du hören, was dein Gatte ſterbend
Für dich mir auftrug?

Begum.

Sprich! Was nicht als Rath
Mehr frommt, das fromm' als Buße! Sprich nur, ſprich!

Komoran.

Am Abend war's; das Kampfgetümmel ſchwieg,
Und bleich und blutend lag dein edler Gatte,
Den Tod ſchon auf den Lippen, mir im Arm.
Da flammt noch einmal auf ſein brechend Auge,
Und ſich ermannend ließ er mich vorerſt
Mit heil'gem Eid in ſeine Hand ihn ſchwören,
Ich wolle treu mein Lebelang dir dienen,
Ob's leicht, ob's ſchwer, ob lieb ob leid mir's wäre,
Ausführen redlich, was du auch beföhleſt
Und vor Gefahr dein Kind und dich behüten,
Als wär' er's ſelbſt —

Begum.

Und du, du hieltſt den Schwur!
Du freilich biſt kein Gentleman, kein Britte!

Komoran.

Dann hieß er mich vor Dyce dich warnen; denn
Er ſei zweideut'gen Rufes, wie er jüngſt
Vernommen, ſei geächtet, heimathlos
Und wohlverdientem Strafgericht entflohen —

Begum.

Das mocht' er ſein, war er nur treu dafür!

Komoran.

Er ſei von Außen glatt zwar, ſagt er, doch
Von innen hohl, leichtſinnig, falſch und feig,
Geheimer Selbſtſucht, ſchlauen Truges voll —

Begum.

Das iſt er, ja, und nebſtbei treulos noch!

Komoran.

Der Radſcha ſprach's und ſeine Stimme brach,
Dann ſich erholend hub er wieder an:
„Umſonſt, ſie liebt ihn, weiß ich, liebt ihn doch,
„Denn er iſt ſchön und lügt und ſchwört und ſchmeichelt
„Und wird nicht ruhen, bis er ſie umgarnend

„Verkauft an unſre Feinde, bis er ſie
Getäuſcht, verhöhnt, geplündert und verrathen!“

Begum.

So kam es, ja, ſo kam's!

Komoran.

Der Radſcha ſprach's,
Jetzt aber plötzlich krampfhaft mich umklammernd,
Die Stimme ſchon erlöſchend, haucht er hin:
„Und käm' es dahin, ſchwör' mir, es zu rächen,
„In ſeinem Herzblut mich und ſie zu rächen,
„In ſeinem Herzblut, ſchwör' mir's, Komoran!“
Er ſprach's, drückt meine Hand, und ging hinüber! —

(Nach einer Pauſe.)

Du hörteſt, ſo entſcheide nun! Du biſt
Getäuſcht, verrathen! In Erfüllung ging
Des Sterbenden Vorausſicht, ſoll nicht auch
Der letzte Wunſch des Todten ſich erfüllen? —
Du ſchweigſt! Doch auch dein Schweigen ſpricht! Du wehrſt
Nicht mehr der Hand, die Somru rächt, den Weg
Zu ſeinem Herzen! — Seine Zeit iſt um,
Sein Loos geworfen —

(Er eilt auf den Alkoven links und zückt den Dolch.)

Begum

(aufſpringend).

Halt! Zurück! Mein ſind
Die Beiden!

(Nach einer Pauſe, auf den Brief zeigend, den ſie früher fallen ließ.)

Reich' mir dort das Schreiben her!

(Das Blatt, das ihr Komoran hinreicht, überblickend.)

Wohl! Dies genügt! Und nun vernimm! Ich will
Die beiden hier nicht morden; richten will
Ich ſie, vor aller Welt ſie richten, ihn
Um Hochverrath, um freche Buhlſchaft ſie!

Komoran.

Du willſt ſie richten, Begum? — Weißt du nicht,
Daß Dyce als Reſident der Compagnie
Nicht deinem Richterſpruch erreichbar, nur
Dem Dolch der Rache! Vor Gericht ihn fordern,
Verriethe deine Ohnmacht nur der Welt;
Denn was du auch verſuchteſt, was du böteſt,
Nie, weiß ich, duldet Haſtings, daß, mißachtend
Sein Creditiv, an Dyce die Hand du legſt!

Begum.

Auch er hat ſeinen Preis! Was ich ihm biete,
Wird Haſtings nehmen!

Komoran.

Wie, so wolltest du —

Begum.

Ich will, daß du noch diese Nacht, gleich jetzt
Hinaus zu Hastings eilest, und für mich
Zwei Dinge von ihm forderst; erstens, daß
Er Dyce sogleich des Dienst's der Compagnie
Entlasse, und noch heut mir Brief und Siegel
Darüber gebe —

Komoran.

Schwärmt dein Geist? Du meinst,
Er würde —

Begum.

Ja, er wird! Dann forderst du
Ein Jahrgeld so für mich, wie meinen Sohn;
Doch feilsch' und mäkle nicht, nimm, was er bietet!

Komoran.

Ihr ew'gen Götter, wie —

Begum.

Geht dies er ein,
So tret' ich in drei Tagen — merke wohl,
Nicht früher, später nicht als in drei Tagen —

Die Herrſchaft in Serdhana, Land und Leute,
Wie ſie Jahrhunderte mein Stamm beſeſſen,
Der Compagnie auf ew'ge Zeiten ab;
Geh' hin und ſag' ihm dies!

Ayeſcha.

Du ſiehſt ſo blaß!
Du wankſt, du taumelſt! Weh, was iſt dir?

Begum

(auf Ayeſcha ſich ſtützend).

Nichts!
Der Geiſt iſt friſch! Die Glieder nur ſind ſtörrig,
Und weigern ihren Dienſt!

Komoran.

Iſt's möglich? Wie,
Aufgeben deiner Väter Machtbeſitz,
Verſchleudern an die Fremden wollteſt du
Serdhana's ſegenſtrotzendes Gefild,
Du, Somru's Witwe, ſeines Sohnes Erbe?

Begum

(auf Ayeſcha geſtützt mit Anſtrengung).

Er kann nicht herrſchen und ich wills nicht mehr,
Will nicht mehr dieſe Lüfte athmen, nicht
Die Stätte ſolcher Frevel mehr bewohnen!

Komoran.

Und ich, ich sollt' um jenes Frevlers willen
Serdhana, dieses Kleinod Indiens,
Den blonden Räubern überliefern, ich,
Ihr grimmster Feind, ich, Somru's Waffenbruder,
Ein Kshatrya und Brama's Arm entstammt?

Begum.

Umsonst nicht wirft uns Menschen das Geschick
Erfüllung unsrer Wünsche in den Schooß;
Mit Thränen nur erkaufen wir das Glück!
Bezahl' auch du für deine Rache! Geh'
Zu Hastings, geh' —

Komoran.

Ich, nimmermehr!

Begum

(sich aufraffend).

Ich will's
In Somru's Namen, Komoran, gehorche!

(Während Komoran sich abwendet, und das Gesicht in den Händen verbirgt, gegen den Alkoven links hingekehrt, mit zunehmender Erschöpfung.)

Und ihr — schlaft süß! Erweckt der Tag euch wieder.
Steht schon ein andres Brautbett euch bereit;
Ein Lager, weich nicht eben, aber kühl —

Kühl wie der Froſt, der mir zum Herzen kriecht —
Und einſam, ſtill und dunkel — wie der Schatten,
Der dämmernd mir den Blick umwebt — und tief,
Tief wie des Meeres Grund — da ſenk' ich euch —
Hinab — hinab —

(zuſammenbrechend)

Ich kann nicht mehr!

Ayeſcha.

Sie ſinkt!

Helft, rettet!

Begum.

Weckt ſie nicht! — Bringt ſtill mich fort
In mein Gemach — Still, ſag' ich, ſtill! — Hinab,
Hinab mit ihnen — weckt ſie nicht — hinab —

(Während ſie in Ayeſcha's Armen auf den Boden hingleitet, fällt raſch der Vorhang.)

Fünfter Akt.

Schauplatz wie im ersten Akte; Tag; der Hintergrund der Bühne von den Trabanten der Begum besetzt.

Erste Scene.

(Komoran und Clifford treten von rechts auf.)

Komoran.

Bestellt ward deine Botschaft! Wolle nun
Der Begum Antwort hier erwarten!

Clifford.

Recht,
Ganz recht! — Dies ist der Thronsaal, scheint's — Fürwahr,
So glänzend als geschmackvoll! — Doch wozu
Mit Wachen seh' ich Thür und Thor besetzt?

Komoran.

Gericht zu halten denkt die Begum hier!

Clifford.

Gericht zu halten? Wie, sie hielte noch
Gericht, noch jetzt Gericht, nachdem heut Nacht

Du Haſtings erſt eröffnet, ſie gedenke
Der Compagnie Serdhana abzutreten?

Komoran.

Du weißt davon und er verſprach doch —

Clifford.

Pah,
Wer hat Geheimniſſe vor ſeiner Feder?
Und jetzt, in ihrer Herrſchaft letzten Stunde,
Jetzt will ſie richten noch? — Wär's beſſer nicht,
Sie ſchiede wie nach einem heißen Tag
Die Sonne, nicht verſengend mehr, nur leuchtend
In's Meer hinabſinkt, ſegnend und geſegnet,
In Frieden von den Ihren, von Serdhana?

Komoran.

Wie meinſt du das? Biſt du hierher geſandt
Das Richteramt der Begum zu verkümmern,
Gewalt ihr anzuthun? Hält Haſtings ſo,
Was ausbedungen, was mit heil'gem Eide
Beſchworen ward?

Clifford.

Was ſprichſt du da? — Wer denkt
Daran, der Begum Rechte zu verkümmern!
Ich weiß nicht, was bedungen ward, und will's

Nicht wiſſen; ward jedoch bedungen, daß
Die Begum ungehindert bis zuletzt
In blut'ger Strenge hier noch walten dürfe,
Nun ſo erlaub' mir, nicht für uns, für ſie
Es zu beklagen! — Doch wer kömmt da? Ei

(zu Dyce, der von rechts auftritt)

Willkommen, Dyce!

Zweite Scene.

Die Vorigen. Dyce.

Dyce.

Wie, Clifford hier, und wohl
An mich geſendet?

Clifford

(während Komoran bei dem Vortreten Dyce's ſich dem Hintergrunde zuwendet).

Nicht an Sie! Ich kam
Die Begum zu begrüßen und ihr Haſtings
Beſuch für dieſen Morgen anzuſagen!

Dyce.

Beſuchen? Haſtings, ſagen Sie, die Begum,
Da beider Weſen doch wie: Ja und Nein!
Sich ausſchließt —

Clifford

(mit Beziehung).

Irrungen, die über Nacht
Bisweilen ſich beheben!

Dyce.

Meinen Sie?! —
Daß Haſtings kömmt, erklär' ich mir zur Noth,
Die Begum aber, wenn ich recht ſie kenne —

Clifford

(wie oben).

Wer kennt die Weiber recht? — Ich wette, ſie
Empfängt ihn, Dyce!

Dyce.

Mich wundert, muß ich ſagen,
So ſicher Ihrer Sache Sie zu ſehen!

Clifford

(wie oben).

Und ſo auf's Haar mit Ihnen geht es mir;
Nur nimmt nebſtbei auch Andres noch mich Wunder,
Nicht bloß die Wachen hier im Saal, auch draußen,
Wo nächſt dem Gartenhaus ich Sclaven eben
Ein Grab austiefen ſah —

Dyce.

Ein Grab! Zunächſt

Dem Gartenhaus?

Clifford.

Und als ich fragte, wer

Wohl im Palaſt geſtorben wäre, ſprach

Der eine grinſend d'rauf, es würden hier

Zu Land' nicht Todte bloß begraben —

Dyce.

Wie,

Nicht Todte bloß?

Clifford.

Seltſame Antwort das?

Nicht wahr?

(Um ſich herblickend, und da er Komoran mit einem eben eingetretenen reich gekleideten Diener im Geſpräch begriffen ſieht, Dyce einige Schritte bei Seite führend, mit gedämpfter Stimme haſtig und dringend.)

Dyce, Sie ſind krank! Gewiß, Sie ſind's!

Sie müſſen krank ſein, und ein Ritt in's Freie

Thät' Ihnen beſſer, als hier ſtill zu ſitzen!

Drum friſch auf's Roß, wenn jetzt ich gehe, Dyce,

Und keck mit mir durch's Thor hinausgetrabt,

In's Freie, hören Sie, in's Freie!

Komoran

(vortretend, während der Diener, mit dem er gesprochen, abgeht).

Heil
Und Frieden wünscht dem Maharadscha Hastings
Die Begum, meine Herrin, und willkommen
Mit Freuden nennt sie ihn, wie jeden Gast,
Der Treu' und Glauben und ihr Hausrecht achtet!
So sprach sie! Ebne Brama deine Wege!

Clifford.

Nun könnt' ich gehen, meinst du? — Wohl, ich gehe! —

(Nach einer kurzen Pause, leichthin.)

Begleiten Sie mich, Dyce?

Dyce.

Gern, bester Clifford! —
Nur daß die Begum eben mich hierher
Beschieden, und da Hastings kömmt —

Clifford.

Nun wohl!
An mir liegt's nicht, verschlimmert sich Ihr Uebel;
Der Morgenritt hätt Ihnen wohlgethan!
Es sollt' nicht sein, und somit Hand geschüttelt
Und geb' uns Gott ein fröhlich Wiedersehen!

(Er geht, von Komoran begleitet, rasch durch den Seiteneingang rechts ab.)

Dritte Scene.

Die Vorigen ohne Clifford.

Dyce

(nach einer Pauſe).

Was wollt' er nur mit ſeinem Morgenritt?
Wie ſeltſam ſprach er nicht erſt von den Wachen
Im Saale hier, dann von dem Grab zunächſt
Dem Gartenhaus — Wie, hört' ich nicht einmal
Von einer Sclavin, die der Begum Vater
Lebendig hier begraben ließ? — Pah, Märchen!
Wär's nur ein Märchen auch, daß Haſtings kömmt;
Die Begum könnte — Herr, mein Gott im Himmel!
Wenn Beide ſich verſtändigt hätten, wenn
Sie gegen mich — Wie wird ſo heiß mir plötzlich!
Mein Herz ſteht ſtill, es ſtockt mein Athem! — Clifford
Ermahnte mich zur Flucht — und ich — Ihm nach!
Er ſoll mir ſagen —

Komoran

(der mittlerweile wieder eingetreten, ſich ihm in den Weg ſtellend).

Halt! Wohin?

Dyce

Gieb Raum!

Ich hab' ein Wort mit Clifford noch —

Komoran.

Zu spät!

So eben schloß das Thor sich hinter ihm!

Dyce.

Gleichviel! Ich will, ich muß ihn sprechen —

Komoran.

Nein!

Du sollst nicht! Bleib'!

Dyce.

Vermeff'ner, wagst du Halt

Mir, einem freien Britten, zu gebieten?!

Mit welchem Recht vertrittst du mir den Weg?

Komoran.

Die Begum will's! Hier kömmt sie, frage sie!

Vierte Scene.

(Im Hintergrunde treten von links in feierlichem Zuge auf: Trabanten dann die Jagirdars (Lehensträger) von Serdhana, hierauf Sclavinnen, und in der Mitte die Begum von Ayeſcha begleitet.)

Begum

(bei Dyce's Anblick ſich abwendend, für ſich).

Halt' feſt, mein Herz! Da iſt er!

(Laut.)

Komoran!

(Da dieser zu ihr getreten, halblaut fortfahrend.)

Geschah, was heute Nacht ich dir befohlen?

Komoran.

Besorgt ist Alles; Alum Beg in Haft
Gebracht, mit Wachen der Palast umstellt
Und ihnen aufgetragen, Hastings selbst
Mit mäßigem Gefolg nur einzulassen.

Begum.

Wohlan, an's Werk denn!

Dyce

(vortretend).

Begum, höre mich!

Begum

(mit einer abwehrenden Bewegung).

Nicht jetzt!

Dyce.

Zu klagen hab' ich —

Begum.

Sorge nicht!
Zur rechten Stunde wird dein Recht dir werden!

(Sie steigt die Estrade hinan und läßt auf den Kissenthron sich nieder; Ayescha sitzt zu ihren Füßen; Komoran bleibt auf den Stufen der Estrade stehen, während Dyce in den Vordergrund rechts zurückweicht.)

Begum.

Wenn heute, Lehensträger von Serdhana,
Mein Ruf euch hier versammelt, fürchtet nicht,
Es werde zwischen eurem Recht und meinem
Der alte Kampf verderblich sich erneuen;
Für immer Frieden biet' ich euch vielmehr,
Und was ich sonst beharrlich euch versagt,
Gewähr' ich nun nicht halb, annähernd nur,
Nein, ohne Rückhalt, ganz, in reichster Fülle!
Ihr wünscht seit Jahren, weiß ich, laut die Einen,
Die Andern insgeheim, daß in ein Bündniß
Serdhana trete mit der Compagnie;
Ihr grolltet mir, daß ich's bisher versagt,
So that ich denn zuletzt nach eurem Willen,
Nur geb' ich statt den Bundgenossen euch
Den Herrn! Denn abgetreten hab' ich, wißt,
Der Compagnie das Erbe meiner Väter;
Drei Tage noch, so scheid' ich von Serdhana,
Und fortan herrscht der Britte hier im Land!

(Bewegung des Erstaunens und der Ueberraschung unter den Jagirdars.)

Dyce

(für sich).

O meine Ahnung! Hastings siegt — und ich —

Einer der Jagirdars.

Verlaſſen willſt du uns!

Ein Anderer.

Der Fremde ſoll
Nicht herrſchen in Serdhana!

Ein Dritter.

Bleib' bei uns!

Verworrene Stimmen.

Verlaſſ' uns nicht! Du darfſt nicht! Bleib' bei uns!

Begum

(ſich erhebend, zu den auf ſie Herandringenden).

Zurück! Kein Wort mehr! Schweigt! — Zu tief hinab
In's Mark des Lebens ſchau' ich euren Seelen,
Als daß mich Worte täuſchten! Ihr ſeid feig!
Wie ihr den Kampf, den ich euch zugemuthet,
Den heil'gen Kampf für Recht und [illegible]heit ſcheut,
Wie Furcht euch jenes Bündniß [illegible]ließ,
Das Allen Knechtſchaft brachte, d[illegible]ſſen,
So faßt euch Furcht nun vor [illegible]Herrn,
Und zagend wünſcht den alten
Umſon[illegible]hr ließt von mir [illegible]euch!
Buhl[illegible]d kriecht um[illegible]ger Gunſt
Und [illegible]wohl in [illegible]tſchaft

Ich schüttl' euch ab wie Staub von meinem Kleid.
Drei Tage Herrschaft sind mir noch beschieden
Und dann fahrt hin für Zeit und Ewigkeit! —
Jetzt aber, will ich, seid noch Zeugen, wie
Zum letztenmal mein Herrscherrecht ich brauche,
Undank zu züchtigen, schleichenden Verrath
Zu strafen!

(Sich wieder setzend.)

Komoran! der Richter harrt,
Wo sind die Schuldigen?

Dyce

(während Komoran sich dem Hintergrunde zuwendet, für sich).

Ihr Auge glüht,
Und ihre Lippe zuckt! — Mich faßt's wie Schwindel —
Jetzt Kühnheit, oder alles ist verloren!

(Vortretend.)

Ich, Begum, führe Klage, höre mich!

Begum

(nach einer kurzen Pause, dumpf).

Geduld, a[illegible]e Stunde kömmt!

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Schirin, Trabanten.

Dyce

(nach dem Hintergrunde blickend, wo auf Komoran's Wink die Menge auseinanderweicht, und Schirin in schmuckloſem weißem Gewande mit gelöſtem Haar, von einigen Trabanten begleitet, auftritt, für ſich).

Weh mir!

Schirin!

Begum.

Hieher, Schirin! Tritt näher! Senkſt

Du ſcheu den Blick? Du zagſt wohl, zarte Blume,

Dein Antlitz all' den Männern hier zu zeigen?

Wie, oder nicht? Biſt du nicht mehr ſo ſcheu,

Du Bayaderenkind?

Schirin.

Erhabne Herrin!

Begum.

Du warſt zu ſchüchtern zwar erſt letzthin noch

Ein Lied mir vorzuſingen; doch es wächſt

Gar ſeltſam dir der Muth im Dunkeln, will

Man wiſſen —

Schirin.

Herrin, wenn du zürnſt, ſo ſprich,

Daß Reue mein Vergehen ſühne —

Begum.

Wie,
Bereuen wollteſt du, daß du ſo früh
Der Mutter Spur wetteifernd nachgefolgt,
Bereuen all' der Nächte Wonnetaumel,
Die ſelig du im Gartenſaal verträumt —

Schirin

(in die Kniee ſinkend und das Antlitz in den Händen verbergend).
Weh' mir! Erbarmen!

Begum.

Dein Vergehen ſühnen!
Mit dieſen Thränen etwa, Heuchlerin?
Wie, waſchen Thränen ſchwarzen Undank weiß,
Und heilen ſie den Riß in meinem Herzen,
Und träufen ſie der Unſchuld Veilchenduft
Dir wieder in die luſtentweihte Seele?!
Nein, du biſt reif, und Ernte will ich halten! —
Hier ſteht ſie! Blickt ſie an, ihr Alle! Seht,
Ich nahm ſie auf von ihrer Mutter Leiche,
Statt ſie in's Grab der Todten nachzuwerfen;
Ich liebte ſie, und hielt ſie wie mein Kind,
Und dafür ſtach ſie mich in's Herz, die Schlange! —
So ſei, was dort verſäumt ward, jetzt gethan;

Hinweg mit ihr! Es gähnt zunächst der Schwelle
Des Gartenhauses, das so wohl sie kennt,
Ein offnes Grab! Hinein mit ihr, lebendig
Hinein mit ihr und Erde über sie!
Das sei dein Brautbett, Kind der Bayadere!
Und nun hinweg mit ihr!

Schirin

(aufspringend).

Weh mir! Entsetzen!

(Sie stürzt, während einige Trabanten gegen sie vortreten, auf Dyce zu und umschlingt ihn krampfhaft.)

Hilf, Arthur, rette mich!

Dyce

(für sich).

Muth, sprach sie, stürmt
Den Himmel, nun so gib mir Muth, Verzweiflung!

Begum

(von der Estrade niedersteigend, zu den Trabanten, die zögernd stillestehen).

Was soll dies Zögern! Greift sie, reißt sie fort!

Dyce

(den Degen ziehend).

Halt, sag' ich! Wer nicht bluten will, zurück!

Begum.

Was ſoll das? Wagſt du Dyce mir Trotz zu bieten,
Und darfſt du meine Sclavin mir entziehen?
Wie, oder willſt du —

Dyce.

Nichts, als Zeit dir gönnen,
Daß Ueberlegung, Maß, Beſonnenheit
Nach milderem Geſetz ihr Urtheil fälle!

Begum.

Mein Wille iſt Geſetz hier! Sie muß ſterben!
Ergreift ſie, ſag' ich —

Dyce.

Nein, ſie ſollen nicht!
Serdhana darf, wird nicht mit blut'gen Händen
Dich ſcheiden ſehen! — Nein, du wirſt vergeben!
Zu weich, zu edel, weiß ich, fühlt dein Herz
Als daß dein Zorn ſie doppelt treffen könnte,
Weil dir der wahrhaft Schuldige entgeht —

Begum.

Entgeht er mir, der wahrhaft Schuldige?
So! Biſt du deſſ' gewiß?

Dyce.

Die Begum denkt

Zu groß, mit Meuchelmord ſich zu befaſſen;
Sie iſt gerecht, übt ihre Herrſcherpflichten,
Und weiß nichts von Alida's Schmerz und Zorn —

Begum.

Doch auch von ihrer Schwäche weiß ſie nicht;
Sie ſinnt nicht Meuchelmord, ſie richtet aber,
Sie wirft hier dieſen Brief an Alum Beg
Dir vor die Füße, überführt dich, ſtumm
Erbleichenden Verbrecher, tückiſcher
Aufwieglung ihres Volkes zum Verrath,
Und wie um freche Buhlſchaft dieſe ſie
Verurtheilt, ſo um Aufruhr und Empörung
Verdammt ſie dich und tritt dich in den Staub!
So thut die Begum, denn Alida, wiſſe,
Alida weiß nicht mehr von dir!

Schirin

(halblaut zu Dyce).

Weh uns!
Blut flammt ihr Aug', Tod ſtarren ihre Züge!

Dyce.

Du ſagſt mir harte Worte, doch zum Glück
Sind's Worte nur! Du weißt ſo gut wie ich,
Ich bin nicht deiner Herrſchaft unterthan,

Ich ſteh' ein freier Mann dir gegenüber;
Ich bin der Reſident der Compagnie,
Und jedes Haar auf dieſem meinen Haupte
Schirmt England's Macht —

Begum.

Dich ſchirmte Englands Macht!
Es ſtößt dich aus; wie eine falſche Münze
Verläugnet's dich! Du biſt nicht heilig mehr
Und unverletzlich, nicht mehr Reſident
Der Compagnie! Entlaſſen deines Dienſtes,
Entkleidet deiner Würden ſtehſt du hier,
Ein Fremder, nein, ein Feind, und Feinde ſchlägt
Man todt!

Dyce

(den Degen fallen laſſend).

Entlaſſen — Haſtings —

Begum.

Komoran,
Reich' ihm das Schreiben Haſtings', daß er's glaube!

Dyce

(mit zitternden Händen das von Komoran ihm dargereichte Blatt erfaſſend).

Entlaſſen — Seine Hand — O Trug der Hölle!
Verloren bin ich —

Komoran!

(Da dieser zu ihr getreten, halblaut fortfahrend.)

Geschah, was heute Nacht ich dir befohlen?

Komoran.

Besorgt ist Alles; Alum Beg in Haft
Gebracht, mit Wachen der Palast umstellt
Und ihnen aufgetragen, Hastings selbst
Mit mäßigem Gefolg nur einzulassen.

Begum.

Wohlan, an's Werk denn!

Dyce

(vortretend).

Begum, höre mich!

Begum

(mit einer abwehrenden Bewegung).

Nicht jetzt!

Dyce.

Zu klagen hab' ich —

Begum.

Sorge nicht!
Zur rechten Stunde wird dein Recht dir werden!

(Sie steigt die Estrade hinan und läßt auf den Kissenthron sich nieder; Ayescha sitzt zu ihren Füßen; Komoran bleibt auf den Stufen der Estrade stehen, während Dyce in den Vordergrund rechts zurückweicht.)

Begum.

Wenn heute, Lehensträger von Serdhana,
Mein Ruf euch hier verſammelt, fürchtet nicht,
Es werde zwiſchen eurem Recht und meinem
Der alte Kampf verderblich ſich erneuen;
Für immer Frieden biet' ich euch vielmehr,
Und was ich ſonſt beharrlich euch verſagt,
Gewähr' ich nun nicht halb, annähernd nur,
Nein, ohne Rückhalt, ganz, in reichſter Fülle!
Ihr wünſcht ſeit Jahren, weiß ich, laut die Einen,
Die Andern insgeheim, daß in ein Bündniß
Serdhana trete mit der Compagnie;
Ihr grolltet mir, daß ich's bisher verſagt,
So that ich denn zuletzt nach eurem Willen,
Nur geb' ich ſtatt den Bundgenoſſen euch
Den Herrn! Denn abgetreten hab' ich, wißt,
Der Compagnie das Erbe meiner Väter;
Drei Tage noch, ſo ſcheid' ich von Serdhana,
Und fortan herrſcht der Britte hier im Land!

(Bewegung des Erſtaunens und der Ueberraſchung unter den Jagirdars.)

Dyce

(für ſich).

O meine Ahnung! Haſtings ſiegt — und ich —

Einer der Jagirdars.

Verlaſſen willſt du uns!

Ein Anderer.

Der Fremde ſoll
Nicht herrſchen in Serdhana!

Ein Dritter.

Bleib' bei uns!

Verworrene Stimmen.

Verlaſſ' uns nicht! Du darfſt nicht! Bleib' bei uns!

Begum

(ſich erhebend, zu den auf ſie Heranbringenden).

Zurück! Kein Wort mehr! Schweigt! — Zu tief hinab
In's Mark des Lebens ſchau' ich euren Seelen,
Als daß mich Worte täuſchten! Ihr ſeid feig!
Wie ihr den Kampf, den ich euch zugemuthet,
Den heil'gen Kampf für Recht und Freiheit ſcheut,
Wie Furcht euch jenes Bündniß wünſchen ließ,
Das Allen Knechtſchaft brachte, die's geſchloſſen,
So faßt euch Furcht nun vor dem neuen Herrn,
Und zagend wünſcht den alten ihr zurück!
Umſonſt! Ihr ließt von mir, ſo ließ ich euch!
Buhlt nun und kriecht um eurer Dränger Gunſt,
Und fühlt euch wohl in dumpfer Knechtſchaft Frieden;

Ich ſchüttl' euch ab wie Staub von meinem Kleid.
Drei Tage Herrſchaft ſind mir noch beſchieden
Und dann fahrt hin für Zeit und Ewigkeit! —
Jetzt aber, will ich, ſeid noch Zeugen, wie
Zum letztenmal mein Herrſcherrecht ich brauche,
Undank zu züchtigen, ſchleichenden Verrath
Zu ſtrafen!

(Sich wieder ſetzend.)

Komoran! der Richter harrt,
Wo ſind die Schuldigen?

Dyce

(während Komoran ſich dem Hintergrunde zuwendet, für ſich).

Ihr Auge glüht,
Und ihre Lippe zuckt! — Mich faßt's wie Schwindel —
Jetzt Kühnheit, oder alles iſt verloren!

(Vortretend.)

Ich, Begum, führe Klage, höre mich!

Begum

(nach einer kurzen Pauſe, dumpf).

Geduld, auch deine Stunde kömmt!

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Schirin, Trabanten.

Dyce

(nach dem Hintergrunde blickend, wo auf Komoran's Wink die Menge auseinanderweicht, und Schirin in schmuckloſem weißem Gewande mit gelöſtem Haar, von einigen Trabanten begleitet, auftritt, für ſich).

Weh mir!
Schirin!

Begum.

Hieher, Schirin! Tritt näher! Senkſt
Du ſcheu den Blick? Du zagſt wohl, zarte Blume,
Dein Antlitz all' den Männern hier zu zeigen?
Wie, oder nicht? Biſt du nicht mehr ſo ſcheu,
Du Bayaderenkind?

Schirin.

Erhabne Herrin!

Begum.

Du warſt zu ſchüchtern zwar erſt letzthin noch
Ein Lied mir vorzuſingen; doch es wächſt
Gar ſeltſam dir der Muth im Dunkeln, will
Man wiſſen —

Schirin.

Herrin, wenn du zürnſt, ſo ſprich,
Daß Reue mein Vergehen ſühne —

Begum.

Wie,
Bereuen wolltest du, daß du so früh
Der Mutter Spur wetteifernd nachgefolgt,
Bereuen all' der Nächte Wonnetaumel,
Die selig du im Gartensaal verträumt —

Schirin

(in die Kniee sinkend und das Antlitz in den Händen verbergend).

Weh' mir! Erbarmen!

Begum.

Dein Vergehen sühnen!
Mit diesen Thränen etwa, Heuchlerin?
Wie, waschen Thränen schwarzen Undank weiß,
Und heilen sie den Riß in meinem Herzen,
Und träufen sie der Unschuld Veilchenduft
Dir wieder in die lustentweihte Seele?!
Nein, du bist reif, und Ernte will ich halten! —
Hier steht sie! Blickt sie an, ihr Alle! Seht,
Ich nahm sie auf von ihrer Mutter Leiche,
Statt sie in's Grab der Todten nachzuwerfen;
Ich liebte sie, und hielt sie wie mein Kind,
Und dafür stach sie mich in's Herz, die Schlange! —
So sei, was dort versäumt ward, jetzt gethan;

Hinweg mit ihr! Es gähnt zunächst der Schwelle
Des Gartenhauses, das so wohl sie kennt,
Ein offnes Grab! Hinein mit ihr, lebendig
Hinein mit ihr und Erde über sie!
Das sei dein Brautbett, Kind der Bayadere!
Und nun hinweg mit ihr!

Schirin

(aufspringend).

Weh mir! Entsetzen!

(Sie stürzt, während einige Trabanten gegen sie vortreten, auf Dyce zu und umschlingt ihn krampfhaft.)

Hilf, Arthur, rette mich!

Dyce

(für sich).

Muth, sprach sie, stürmt
Den Himmel, nun so gib mir Muth, Verzweiflung!

Begum

(von der Estrade niedersteigend, zu den Trabanten, die zögernd stillestehen).

Was soll dies Zögern! Greift sie, reißt sie fort!

Dyce

(den Degen ziehend).

Halt, sag' ich! Wer nicht bluten will, zurück!

Begum.

Was ſoll das? Wagſt du Dyce mir Trotz zu bieten,
Und darfſt du meine Sclavin mir entziehen?
Wie, oder willſt du —

Dyce.

Nichts, als Zeit dir gönnen,
Daß Ueberlegung, Maß, Beſonnenheit
Nach milderem Geſetz ihr Urtheil fälle!

Begum.

Mein Wille iſt Geſetz hier! Sie muß ſterben!
Ergreift ſie, ſag' ich —

Dyce.

Nein, ſie ſollen nicht!
Serdhana darf, wird nicht mit blut'gen Händen
Dich ſcheiden ſehen! — Nein, du wirſt vergeben!
Zu weich, zu edel, weiß ich, fühlt dein Herz
Als daß dein Zorn ſie doppelt treffen könnte,
Weil dir der wahrhaft Schuldige entgeht —

Begum.

Entgeht er mir, der wahrhaft Schuldige?
So! Biſt du deſſ' gewiß?

Dyce.

Die Begum denkt

Zu groß, mit Meuchelmord sich zu befassen;
Sie ist gerecht, übt ihre Herrscherpflichten,
Und weiß nichts von Alida's Schmerz und Zorn —

Begum.

Doch auch von ihrer Schwäche weiß sie nicht;
Sie sinnt nicht Meuchelmord, sie richtet aber,
Sie wirft hier diesen Brief an Alum Beg
Dir vor die Füße, überführt dich, stumm
Erbleichenden Verbrecher, tückischer
Aufwieglung ihres Volkes zum Verrath,
Und wie um freche Buhlschaft diese sie
Verurtheilt, so um Aufruhr und Empörung
Verdammt sie dich und tritt dich in den Staub!
So thut die Begum, denn Alida, wisse,
Alida weiß nicht mehr von dir!

Schirin

(halblaut zu Dyce).

Weh uns!
Blut flammt ihr Aug', Tod starren ihre Züge!

Dyce.

Du sagst mir harte Worte, doch zum Glück
Sind's Worte nur! Du weißt so gut wie ich,
Ich bin nicht deiner Herrschaft unterthan,

Ich steh' ein freier Mann dir gegenüber;
Ich bin der Resident der Compagnie,
Und jedes Haar auf diesem meinen Haupte
Schirmt England's Macht —

Begum.

Dich schirmte Englands Macht!
Es stößt dich aus; wie eine falsche Münze
Verläugnet's dich! Du bist nicht heilig mehr
Und unverletzlich, nicht mehr Resident
Der Compagnie! Entlassen deines Dienstes,
Entkleidet deiner Würden stehst du hier,
Ein Fremder, nein, ein Feind, und Feinde schlägt
Man todt!

Dyce

(den Degen fallen lassend).

Entlassen — Hastings —

Begum.

Komoran,
Reich' ihm das Schreiben Hastings', daß er's glaube!

Dyce

(mit zitternden Händen das von Komoran ihm dargereichte Blatt erfassend).

Entlassen — Seine Hand — O Trug der Hölle!
Verloren bin ich —

Begum.

Fühlſt du, daß du's biſt?!
Erlahmt dir die beredte Zunge jetzt,
Und wo ſo warm du um Erbarmen erſt
Für ihre Schuld gefleht, verſagt das Wort
Dir für die eigne nun? Wie, oder ahnt
Dein Herz, es ſei vergebens? Und ſo iſt's!
Dein Urtheil iſt gefällt, dein Loos geworfen!
Verräther an der Fürſtin wie am Weib,
Du ſollſt nicht, einſt nach England heimgekehrt,
Dich deiner Argliſt rühmen! Du mußt ſterben!

Schirin

(der Begum zu Füßen ſinkend).

Nein, ſchone ſeiner! Laſſ' mein Leben dir
Genügen! Ich allein bin ſchuldig; ich
Umgarnte ihn! ich war es, die, ſein Herz
Verwirrend, ihn von dir gewandt; ich riß
Zu Trug und Treubuch und Verrath ihn hin;
Mich treff' dein Zorn, mich tödte, Begum, mich!

Begum.

Du hätteſt — Nein, du kleine, bunte Natter,
Du biſt nicht von der Klapperſchlangen Art;
Dein Blick betäubt, dein Hauch vergiftet nicht,

Du warst der Räuber nicht, nur seine Beute!
Genug! Hinweg mit ihnen! — Oder ist
Hier Einer, redet, der mir Unrecht gäbe,
Als hätt' den Beiden ich zuviel gethan,
Der trete vor!

(Kurzer Trommelwirbel außer der Bühne.)

Rings Alles stumm! — Nun denn,
So thu' dein Amt, Brautführer Komoran,
Lenk festlich diesen blassen Paares Schritte
Zum Brautbett hin zunächst dem Gartenhaus;
Zwing' sie hinein, ob sie verschämt sich sträuben,
Zwing' sie hinein, und Erde über sie! —
Hinweg mit ihnen! Greift sie, führt sie fort!

(Sie tritt in den Vordergrund links und steht in sich gekehrt, ohne an den nächsten Reden Theil zu nehmen.)

Schirin

(den Trabanten, die sich in Bewegung setzen, entgegeneilend).

Hier bin ich, nehmt mich hin! — Flieh, Arthur, flieh!

Komoran

(der sich indessen unbemerkt dem halb bewußtlos dastehenden Dyce genähert, die Hand auf seine Schulter legend).

Komm, folg' mir!

Dyce.

Nein! Zurück! Ich will nicht sterben!

Komoran.

Fort, sag' ich —

Dyce.

Nein, du sollst nicht, Scherge — Weich'
Zurück! — Wo ist mein Degen — Rettet, helft!
Ist hier kein Herz, das menschlich fühlte?! —

(Er wird während dieser Rede mit Schirin von Komoran und den Trabanten allmählich in den Hintergrund der Bühne zurückgedrängt.)

Schirin

(aufschreiend).

Gnade!
Erbarmen, Begum!

Begum.

Gnad' euch Gott, ich nicht!

Sechste Scene.

Die Vorigen. Clifford. Hastings. Gefolge.

Clifford

(außer der Bühne).

Zurück! Gebt Raum! Platz für Sir Warren Hastings!

(Die Menge weicht zurück, der Vorhang des Seiteneinganges rechts öffnet sich, und Hastings, begleitet von Clifford und einigen andern englischen Officieren tritt ein.)

Dyce

(ſchon in die Tiefe des Hintergrundes zurückgedrängt).

O Klang von Himmelshöhen! Freundesſtimmen!
Hinweg ihr Schurken, laſſt mich —

(er reißt ſich los und ſtürzt bis zu Haſtings vor. *)

Ja, Sie ſind's,
Ein Retter, Sir, im Drange der Gefahr
Mich zu beſchützen, kommen Sie! Mein Blut,
Mein Leben liegt in ihren Händen —

Haſtings.

Wie,
Sie fühlten in Serdhana ſich ſo ſicher,
Und wären in Gefahr jetzt, Miſter Dyce?

Dyce.

O rechten Sie nicht ungroßmüthig jetzt
Um eitler Worte Klang! An's Leben will
Die Begum mir, ſie zeiht mich des Verraths,
Sie will mich tödten laſſen — nein, noch mehr,
Lebendig will ſie mit dem Mädchen dort,

*) Stellung.

Komoran.
Schirin. Dyce.
Begum. Haſtings.
Ayeſcha. Clifford.

Lebendig mich begraben laſſen! — Braucht
Es mehr? Sie werden, müſſen mich beſchützen!

Haſtings.

Wie könnt' ich das? Sie ſind nicht mehr im Dienſt
Der Compagnie, Sie ſind ein Fremder hier
Und dem Geſetz Serdhana's unterworfen!
Die Begum, weiß ich, iſt gerecht und pflegt
Schuldloſe nicht zum Tode zu verdammen;
Und ſind Sie ſchuldig, nun ſo büßen Sie,
Ich darf's nicht hindern, und ich werd' es nicht.

Begum

(für ſich).

Der Preis war hoch, doch er hält Wort dafür!

Dyce.

Iſt's möglich, Sir? Sie ſind ein Menſch, ein Chriſt.
Und ſprechen ſo zu mir, zu einem Britten,
Der Englands Fahnen folgte, der durch Jahre
Der Compagnie gedient —

Haſtings.

Sie thaten ſo,
Nur daß Sie Eins verſchweigen, wie Sie's thaten!

Dyce.

Verſchweigen? — Nein! Ich will nicht läugnen, Sir,

Ich täuſchte Sie, ich hielt Sie hin, ich wollte
Der Begum Hand gewinnen, wollte ſelbſt
Hier herrſchen — Strafe muß dafür mir werden.
Wohlan denn, fordern Sie, wie jüngſt Sie drohten,
Als Flüchtling von der Begum mich zurück!
Welch Loos auch in der Heimath meiner harre,
Aus dieſer Drachenhöhle nur, nur aus
Der Begum Händen retten Sie mich, Sir!

Begum

(für ſich).

O er iſt Fäulniß bis in's Mark hinab,
Und ich, ich liebt' ihn, ich Unſelige!

Haſtings.

Ich bin hier machtlos! Kein Vertrag beſteht,
Der mich berechtigt, Sie zurückzufordern,
Und ihre Schuld iſt's, daß er nicht beſteht!
Sie wollten's ſo und büßen nun dafür!

Dyce.

Sie könnten mich in meiner Noth verlaſſen,
Ein Britte einen Britten? Nimmermehr!
Ein Wort von Ihnen rettet mich! O wenn
Sie Bitten je bewegt, ſo hören Sie
Die meinen! Fühlt mit mir Verzweifelndem

Hier Niemand Mitleid? Clifford, sprechen Sie
Für mich! — Erbarmen, Gnade!

Hastings.

Gnade, Dyce,
Kann Ihnen nur der Begum Huld gewähren!
Zu ihr denn um Erbarmen flehen Sie;
Ich kann Sie nur bedauern, nicht beschützen! —
Kein Wort mehr, meine Antwort haben Sie!

Dyce.

Zur Begum um Erbarmen flehen? — Nein!
Such', wer da will, im Wüstensand nach Quellen
Und hoffe Rückkehr aus des Löwen Höhle;
Ich glaub' an keine Wunder! Hängt von ihr
Mein Leben ab, so weiß ich, ich muß sterben!
(Vortretend und sich allmählich der Begum nähernd.)
Wohlan, es sei! — Ich kam nach Indien
Und wollte hier, was Alle hier wir wollen,
Reichthum erwerben, Ansehn, Herrschaft, Macht! —
Ich setzte Alles dran, Gewissen, Ehre
Und Leben, Begum! — Ich verlor das Spiel
Und werf' dir nun die Karten vor die Füße!
Ich spielte falsch, das weißt du. Doch du weißt
Nicht alles noch, du kennst mich nur zur Hälfte.

Mit Wort und Blick umgarnt' ich dich, und du,
Du ließeſt nur zu gläubig dich berücken —

Begum

(das Angeſicht in die Hände verbergend, halblaut).

Weh! Zuckt kein Blitz zerſchmetternd mir herab!

Komoran

(vortretend zu Dyce).

Genug der Worte! Komm!

Dyce.

Geduld! Laß erſt
Mein Teſtament mich machen, daß der Begum
Das köſtliche Vermächtniß nicht entgehe,
Das längſt mein Wunſch ihr zugedacht! — Alida,
Gedenkſt du noch des Frühlings unſrer Liebe?
Im Herzen mein, bewahrteſt du gleichwohl
Gewiſſenhaft dem Gatten deine Treue;
Er aber haßte und verfolgte mich,
Und dacht' mich aus Serdhana zu entfernen!
Da trieb mich Liebe, denn nur Liebe war's,
An die Mahrattenfürſten mich zu wenden —

Begum.

Entſetzlicher! Was ſchwebt auf deinen Lippen?
Du hätteſt die Mahratten —

Dyce.

Ja, ich gab
Die Stunde ihnen kund, um welche Somru,
Wie selbst du arglos plaudernd mir vertraut,
Durch jenes Dschungels Dickicht kommen würde!
Was dort geschah, du weißt es, und du weißt,
Wie weich seitdem du mir im Arm geruht,
Und nie geahnt, daß ich, dein Arthur, dir
Zum Witwenstand verhalf, und dich dir selbst,
Der Freiheit wiederschenkte —

Begum.

Nein, du lügst!
Es ist nicht, kann nicht sein! Du lügst, mußt lügen!

Dyce.

Du irrst! Ich stand im Busch und hörte, wie
Dein Gatte sterbend Komoran empfahl,
Er soll vor mir dich warnen, soll dein Kind
Und dich behüten, und, verrieth ich dich,
In meinem Blut es rächen!

Komoran

(die Hand am Gefäße seines Dolches).

Hörtest du's?
So hörtest du wohl auch, daß ich geschworen,

Erwieſeſt du dich falſch, wie eine Kröte
Dich zu zertreten —

(mit gezücktem Dolch auf ihn eindringend)

Und ſo ſtirb, du Hund!

Dyce.

Stoß' zu! Das wollt' ich —

Begum

(die bisher in der heftigſten Aufregung wie bewußtlos dageſtanden).

Halt! Mir deinen Dolch,
Mir reich' ihn her! — Ich will es, Komoran!

(Nachdem ihr Komoran, nach einem Moment des Zögerns, den Dolch gereicht und zurückgetreten, mit zitternder Stimme.)

Blind ſind wir Menſchen alle! Leidenſchaft,
Nur fremde Schuld erkennend, nicht die eigne,
Führt alle von der Wiege bis zum Sarg
In Nacht uns hin, bis uns die Wahrheit zeigend
Ein Blitzſtrahl Gottes plötzlich ſie erhellt!
Zwei Schuldige nur meinte ich zu finden,
Als heut hieher ich kam Gericht zu halten,
Dies blaſſe Kind und jene bunte Schlange,
Und eine Dritte find' ich nun, mich ſelbſt,
In ihrer Mitte!
Dich, Schirin, die nur
Sich gegen mich verging, dich darf ich richten!

Du thateſt mir, wie ich an Somru that;
Vernimm dein Urtheil: Ich vergebe dir!
Zieh hin! Erinnerung ſei deine Strafe!

Schirin,
(knieend).

O meine gnäd'ge Herrin —

Begum.

Dieſen hier,
Mit dem mich Schuld in einem Netz verſtrickt
Der frevelnd mich verrathen, der in Blut,
In koſtbar edles Blut die Hände tauchte,
Ihn darf nicht ich, ihn muß ein Andrer richten,
Daß nicht für Rache der Betrogenen
Des Mörders wohlverdiente Strafe gelte!
Willſt du es übernehmen, Haſtings?
Willſt du, Serdhana's künft'ger Herr, mir ſchwören,
Nach britt'ſchem Rechte ſeine That zu ahnden,
Als hätt' er ſie an Einem deines Volks
Begangen?

Haſtings.

Ja, ich will's! In Englands Namen.
Bei meiner Ehre ſchwör' ich dir's!

Begum.

Hab' Dank!
Und nun, nun ruf' ich dich vor mein Gericht,
Dich Somru's Gattin, dich Alida, die
Vom leuchtenden Rubin ſich abgewandt,
Die rothe Gluth der Kohle zu ergreifen,
Dich, die bethört von weicher Stimme Flüſtern,
Verwirrt vom Zauber eines Schlangenblicks,
Verrathend und verrathen, unbewußt
Den Gatten in des Mörders Hand geliefert
Und die — die Zunge bebt es auszuſprechen —
Die trunken in des Mörders Arm geruht,
Dich will ich richten, Unglückſel'ge! — Du
Vergaßeſt deine Pflicht wie deine Würde,
Du ſtehſt vor deinem Kind mitſchuldig da
An ſeines Vaters blut'gem Ende; Reue
Verzehrt und Vorwurf foltert dich, und Scham
Und Selbſtverachtung brennen dir im Herzen;
Was ſuchſt du in der Welt noch, die dich haßt,
Bei deinem Kind, das zürnend dich verachtet,
Im Leben, das dir Qual und Gram und Noth?
Hinweg mit Dir! Tod heißt dein Urtheil, Tod,
Und ſo vollzieh' ich's —

(Sie durchſticht ſich mit dem Dolch.)

Komoran.

Weh, was thuſt du?

Ayeſcha

(in deren Arm die Begum zurückſinkt und langſam zur Erde niedergleitet).

Helft!

Sie taumelt, ſinkt —

Clifford.

O blutig raſche That!

Haſtings.

Das hätt' ich nicht erwartet!

Schirin

(der Begum zur Seite hinknieend).

Herrin! Mutter!

Begum

(in Ayeſcha's Armen ſich erhebend).

Haſtings, denk' deines Wortes!

Haſtings.

Sorge nicht!

Dyce wird ſein Recht empfangen! Bringt ihn weg!

Siebente Scene.

Die Vorigen. Nadir.

Nadir

(während Dyce in Begleitung eines englischen Offiziers nach rechts abgeht, aus der Mitte hervorstürzend).

Was ist geschehen? Mutter! Meine Mutter!
Du bluteſt —

Begum.

Ström' es hin dies heiße Blut,
Und waſch' von Vorwurf rein es meine Seele!
Ich hab' erlebt, was nicht zu überleben;
Wir müſſen ſcheiden! Nadir, ſei ein Mann!

Nadir.

O Mutter, warum thateſt du mir das?

Begum.

Frag' nicht: Warum! Und wenn du's einſt erfährſt,
Gedenk', wie ich geblüßt, wie ich dich liebte! —
Dir, Komoran, empfehl' ich Somru's Sohn!
Vertrau' ihm, Nadir! Schwöre mir, du willſt
Auf ſeinen Rath, auf ſeine Warnung hören,
Als ſpräche ſie mein Mund!

Nadir.

Ja, Mutter, ja!

Begum.

Mein Leben flieht! — Ein Wort noch für Serdhana! —
Haſtings, du ſiehſt, ich räume dir den Platz
Noch vor der Stunde, die bedungen war;
Gewähr' dafür mir eine letzte Bitte!
Walt' milde und gerecht hier in Serdhana,
Bedrücke nicht ſein Volk, ein Volk von Kindern,
Zu zahm zum Trotz, zu ſchwach zum Widerſtand —

Haſtings.

Was möglich, wird geſchehen! Sei getroſt!

Begum.

Hör' nicht die Stimmen, die dort überm Meer
Nur Gold und wieder Gold von dir begehren;
Denn eben die, für die wir Unrecht thun,
Die wählt der Himmel, es an uns zu rächen!
Laß dich — mein Beiſpiel warnen — Sieh dich vor!
Mein Auge trübt ſich — Nadir, deine Hand —
Wenn Sünde — ſegnen darf — ſo ſei geſegnet —
Denk' meiner und vergib — vergib —

(Sie ſinkt ſterbend zurück.)

Haſtings

(gedankenvoll vor die Begum hintretend, um die Ayeſcha, Schirin, Nadir und Komotan in einer paſſenden Gruppe verſammelt ſind).

So endet

Ein ſtarker Wille und ein klarer Geiſt,
Wenn Leidenſchaft vom rechten Pfad ihn reißt! —
Sie iſt hinüber! — Clifford, ſorgen Sie,
Daß auf Serdhana's Zinne, das nun unſer,
Sogleich man Englands glorreich Banner pflanze!

(Während Clifford nach der Mitte abgeht, fällt raſch der Vorhang.)

Ein

Abend zu Titchfield.

Feſtſpiel zur dritten Säkularfeier des Geburtstages Shakespeare's.

Take him for all in all,
I shall not look upon his like again.
Shakespeare.

Ein

Abend zu Titchfield.

Festspiel

zum ersten Male aufgeführt im Hofburgtheater zu Wien am 23. April 1864.

Personen.

Elisabeth, Königin von England.
Lady Nottingham.
Lady Rutland.
Sir Robert Cecil, Staatssecretär.
Graf Essex.
Graf Southampton.
Lord Grey.
Sir Walter Raleigh.
Sir Francis Bacon.
Richard Burbadge.
Der Haushofmeister des Grafen Southampton.

Damen und Herren aus dem Gefolge der Königin, Schauspieler vom Globustheater, Diener.

Das Stück spielt im Jahre 1600 zu Titchfield, dem Landsitze des Grafen von Southampton.

Alterthümliche Halle (nicht tief, mäßige Beleuchtung), rechts und links Seitenthüren; im Hintergrund ein weiter Bogen, der durch einen Vorhang verschlossen ist und zu dem seiner ganzen Breite nach Stufen emporführen. Haushofmeister und Diener, die beschäftigt sind, im Vordergrund (links vom Zuschauer) Teppiche auszubreiten und einige Tabourets und einen Lehnstuhl zu ordnen.

Haushofmeister.

Dorthin den Teppich, hier den Lehnstuhl her!
Macht fort! Sie sind schon beim Confect, und werden
Die Tafel gleich verlassen! — Sputet euch!
Hierher das Tabouret! — Wer kömmt da? Ei!
Der Richard Burbadge ist's, der Heldenspieler
Vom Globus —

Burbadge

(von links eintretend).

Guten Abend, Harisson!
Wo find' ich, sprecht, den Grafen, euren Herrn?

Haushofmeister.

Er fragte schon nach euch, der Graf, und hieß
Mich gleich, sobald ihr kämt, euch melden! Doch
Der Kön'gin Majestät, die Titchfield heut

Beehrt mit ihrer Gegenwart, hält eben
Mit ihrem Hofstaat Tafel dort im Saal
Und kaum getrau' ich mich —

(Trompetenfanfaren außer der Bühne, Becherklang und der vielstimmige Ruf)

Heil, Elisabeth!
Heil, unsrer Kön'gin, Heil!

Haushofmeister.

Da hört! Das galt
Der Königin! Graf Essex bracht' es aus!

Burbadge.

Mylord ist also nicht zu sprechen! Nun
Wohlan, so sagt ihm bei Gelegenheit —

Haushofmeister.

Das thut nur selbst; hier tritt er eben ein!

Graf Southampton

(rasch von rechts eintretend).

Ist Alles fertig, Harisson? Sieh da,
Burbadge! Willkommen! Hast du Wort gehalten,
Und kamen auch die Andern?

Burbadge

(während Haushofmeister und Diener sich allmälig nach links entfernen).

Hemmings, Cooke,

Sly, Philipps, Fletcher, Condell, Alle ſind,
Wie ihr befahlt, vollzählig ſie erſchienen,
Nur Er — Er fehlt!

Southampton.

Der Willie, meinſt du? Nur,
Iſt nur ſein Geiſt bei uns in ſeinen Werken,
So mag er ſelbſt am Avon ſich ergehen,
Und wie ein Feld, das brach liegt, ruhen, bis
Zu neuer Wunder wunderbaren Schöpfung
Der Trieb in ihm ſich regt, die Keime ſchwellen!

Burbadge.

Das gebe Gott! In ungeſchwächter Kraft
Lang' ſchaff' er noch zu unſrem Vortheil, wie
Zu Englands Ehre!

Southampton.

Sag', zum Heil der Welt!
Denn nichts bedarf ſie, ahnt ſie's ſelbſt auch kaum,
Selbſt Nahrung, Luft und Licht nicht ausgenommen,
So dringend als des Lebenshauches: Kunſt! —
Doch ſprich, iſt Alles vorbereitet auch?
Iſt für Muſik geſorgt, für zierliche
Gewänder, daß an Glanz und Eindruck nicht
Dem Feſt es fehle?

Burbadge.

Alles iſt beſorgt,
Mylord, und alle glühen wir vor Eifer,
Wie's unſre Kraft erlaubt, das Feſt zu ſchmücken,
Das unſern Shakeſpeare ehrt!

Southampton.

So geh' mit Gott!
Denn wir beginnen gleich! Und haltet euch
An unſre Abred'; paßt mir auf, wenn ich
Das Schlagwort bringe!

Burbadge.

Zu Befehl, Mylord! —
(Nach links ab.)

Southampton.

Ein wackrer Mann und tücht'ger Künſtler, würdig,
Was Shakeſpeare träumt, in Fleiſch und Blut zu kleiden!

Sir Walter Raleigh
(von rechts eintretend).

Wo bleibt ihr, Southampton? Man fragt nach euch,
Man wird unruhig, man wünſcht allgemein
Die Tafel aufzuheben, denn wir ſterben
Vor Neugier Alle —

Southampton.

Neugier? Und wonach?

Raleigh.

Zu wiſſen, wie ihr euer Wort zu löſen
Und eure Wette zu gewinnen denkt!

Southampton.

Von welcher Wette ſprecht ihr?

Raleigh.

Meint ihr etwa
Mit Läugnen aus der Schlinge euch zu ziehen?
Ihr irrt! — Als jüngſt zu Brandon Hall Lord Grey
Die Königin bewirthete, als Licht
Rings alle Wände ſtrahlten, Blumen rings
Und Kränze ſtarrem Winterfroſt zum Trotz
Mit Maienglanz und Maienduft uns labten,
Als rings uns wie den Göttern im Olymp
Aus köſtlichen Gefäßen Nektar quoll,
In goldnen Schüſſeln uns Ambroſia dampfte,
Als ſelbſt, wie tadelſüchtig und verwöhnt
Sie ſei, die Königin betheuerte,
Nie hätte ſie ein ſchöner Feſt erlebt,
Da ſpracht ihr — Alle hörten wir's und Alle
Bezeugen wir's — ihr ſpracht, ihr wolltet, wär's

Der Königin genehm, ein ſchöner noch,
Ein würd'ger Feſt ihr geben! — Könnt ihr's läugnen?
So ſpracht ihr!

Southampton.

In der That, ich ſagte ſo.

Raleigh.

Und als die Königin beim Wort euch nahm —

Southampton.

Da ging ich's ein, und lud euch All' für heut
Hierher nach Titchfield — doch vergebt! Zu lang
Schon weilt' ich hier: die Königin —

Raleigh.

Nicht ſo!
Ich laſſ' euch nicht! Die Kön'gin führt noch drinnen
Mit Eſſex, wie ſeit Wochen ſchon ſie pflegt,
Süßſaure, Senf gleich prickelnde Geſpräche;
Drum ſtört ſie nicht, und nützt vielmehr die Friſt,
Mit einem Freund, was Noth thut, zu berathen.

Southampton.

Was Noth thut, Sir? Und was denn thäte Noth?

Raleigh.

Geſteht es nur, ihr habt euch übereilt;
Ihr faßt nun, nicht zu überbieten ſei

Das Feſt von Brandon Hall, und da das Wort,
Das damals euch entſchlüpfte, nicht zu löſen,
Habt eine feine Wendung ihr erdacht,
In Scherz den Ernſt, in Spiel den Kampf zu wandeln!
Geſteht es nur, das habt ihr — und bedürft
Ihr eines Helfers etwa, eines Freundes,
Den Rücken euch zu decken, nun ſo ſucht
Nicht weiter! Ich bin euer Mann!

Southampton.

Gewiß,
Ihr ſeid der Mann, Sir Walter Raleigh, den
Vor Allen wohl, bedürft' ich Rath und Hilfe,
Zum Helfer, zum Genoſſen ich erwählte;
Für jetzt indeß bedarf ich ihrer nicht!

Raleigh.

Wie, ſo gedenkt ihr denn —

Southampton.

Mein Wort zu löſen,
Und meine Wette zu gewinnen, wie
Ihr's nennt!

Raleigh.

Das hofft ihr? — Nun, mich nimmt's nicht Wunder!
Auch ich beſtand manch keckes Abenteuer,

Und so mag Jugendmuth und Jugendglück
Auch dies vollbringen! — Aber täuscht euch nicht,
Ihr wählt zum Ziel nicht immer sichre Wege,
Ihr schlößt euch nicht so warm sonst Essex an,
Und freitet nicht der Königin zum Trotz
Gerade jetzt um seine Base —

Southampton.

Wie,
Ihr meint doch nicht —

Raleigh.

Wer hoch steht, wird leicht schwindlich;
Man taumelt schon und meint noch festzustehen,
Und reißt im Sturze mit sich die Begleiter!

Sir Francis Bacon
(von rechts auftretend).

Die Königin, Mylord, verlangt nach euch!

Southampton.

Da seht ihr's, Raleigh! Ihr tragt Schuld, daß ich
Als läss'ger Wirth der Königin erscheine,
Und euch auch nenn' ich als den Schuldigen!
(Rasch nach rechts ab).

Raleigh
(ihm nachrufend).

Thut's immerhin, braucht mich als Sündenbock!
Mir ſchadet's nicht, und ihm kann's Nutzen bringen —

Bacon.

Dem ſchadet, denk' ich, und dem nützt nichts mehr;
Iſt er doch Eſſex Freund!

Raleigh.

Wie, ſteht es ſchon
So ſchlimm?

Bacon.

Viel ſchlimmer als ihr denkt! Man glaubt
Seit ein'gen Tagen einem Liebeshandel
Des Eſſex mit der Rutland auf der Spur
Zu ſein —

Raleigh.

Wie, ſprecht ihr wahr?

Bacon.

Die Nottingham
Speit Feuer drob und Flammen, wie begreiflich;
Cecil indeß erfüllt der Kön'gin Ohr
Mit Klagen gegen Eſſex, ſchreckt ihr ſtolz
Gemüth mit Warnungen vor ſeinem Ehrgeiz;

Schon ſchwillt ihr Herz von Argwohn; werfe nun
Die Nottingham, rachſüchtig wie ſie iſt,
Noch einen Funken Eiferſucht hinein,
So flammt ihr Zorn wie eine Mine auf
Und ſchleudert Eſſex wirbelnd in die Lüfte!

Raleigh.

Meint ihr, er gäbe ſich ſo leichten Kaufes?
Doch kommt hinein und laßt mit eignen Augen
Mich ſehen und erwägen, wie es ſteht!

Bacon.

Spart euch die Mühe, denn da kommen ſie!

(Trompetenfanfare außer der Bühne; aus der Seitenthüre rechts tritt die Königin Eliſabeth von Southampton geführt; ihr folgen Lady Nottingham, Lady Rutland, Graf Eſſex, Lord Grey, Sir Robert Cecil und andere Damen und Herren ihres Hofſtaates.)

Eliſabeth.

Gewandt mit Worten ſpielt ihr, Southampton!
Und galtet ihr der Welt als eifriger
Beſchützer nur der Schauſpielkunſt bisher,
Nun zeigt ſich, daß ihr euren Schützlingen
Im Globus, im Schwarzbrüder-Schauſpielhaus
Auch manches abgelernt von ihren Künſten
Und Meiſter ſeid, wo ihr blos Kenner ſchient!

Southampton.

Zu scherzen wohl geruhst du, Königin!
Du weißt, kein Herz in England schlägt so treu
Für seine Herrscherin und fühlt sich so
Beglückt in ihrer Nähe als das meine!

Elisabeth.

Und doch hielt Raleigh erst euch fern von ihr! —
Nun ja! auch treue Herzen sind zuweilen
Vergeßlich, sind sogar rebellisch oft
Und ungehorsam — Essex, ist's nicht so?

Essex.

Wo blind Gehorchen Schande und Verrath,
Ist Trotz Verdienst und Ungehorsam Treue!

Elisabeth.

Genug davon; — Sir Walter Raleigh, sprecht,
Womit erst hieltet ihr Southampton fest?
Was war's? Ein Staatsgeschäft? Ein Liebeshandel?

Raleigh.

Ich mahnt' ihn nur des Festes, das er jüngst
Zu geben dir verhieß, das schöner wäre
Und deiner würdiger, als jenes, das
Zu Brandon Hall Lord Grey vordem gefeiert!

Eliſabeth.

Ei, meint ihr wohl, ich hätte deſſ' vergeſſen!
Weßhalb denn als des Feſtes wegen kam
Nach Titchfield ich hieher? — noch mehr —

(Sie winkt; ein Page mit einem Kiſſen, auf dem ein Lorbeerkranz liegt, tritt vor.)

Seht hier
Von meiner eignen Hand zum Kranz gewunden
Den Lorbeer für den Sieger ſchon bereit;
Nur dem Verdienſt ſchmückt würdig er die Schläfe,
Und nur dem Würd'gen, ſchwör' ich, reich' ich ihn.
Und nun kein Säumen mehr! An's Werk! Dies ſei
Mein Richterſtuhl und unbeſtochen, frei
Von Haß und Vorlieb' fäll' ich meinen Spruch.

(Sie ſetzt ſich auf den Lehnſtuhl rechts in den Vordergrund der Bühne, der Page legt das Kiſſen mit dem Kranze ihr zu Füßen auf einen Schämel nieder. Lady Nottingham, Lady Rutland und die übrigen Damen laſſen ſich auf den Tabourets nieder, während die Herren ſich maleriſch hinter den Damen gruppiren.)

Eliſabeth.

So tretet vor denn, Southampton und ſprecht,
Wie ſteht's mit jenem Feſt und wie gedenkt
Ihr euer Wort zu löſen? Steht uns Rede!

Lord Grey.

Hic Rhodus, hic Salta! gibt es der Lateiner!

Southampton.

Wer immer auch in diesem hohen Kreise
Nun schadenfroh des Augenblickes harrt,
Wo schamroth ich vor deiner Majestät
Im Staube knieend um Vergebung flehe,
Daß prahlerisch zu leisten ich versprochen,
Was über meiner Kräfte Maß hinaus,
Den trügt sein schnödes Hoffen, Königin!
Nicht Jugendübermuth, nicht thörichte
Selbstüberschätzung hat mein Wort dereinst,
Unmögliches verheißend, dir verpfändet,
Nein, Ueberzeugung gab's und selbstbewußt
Und ihres Sieges sicher löst sie's ein!

Essex.

Gut, Harry!

Raleigh
(und andere Stimmen).

Hört ihn, hört!

Elisabeth.

Ihr sprecht von Sieg,
Als stündet ihr frohlockend schon am Ziel;
Zeigt uns den Weg nur erst, es zu erreichen!

Southampton.

Nicht der iſt's, den Lord Grey vor mir betrat!
Er zeigte dir, wie's Reichthum nur vermag,
Des ird'ſchen Lebens Herrlichkeit und Fülle,
Umgab mit Glanz dich, bot in goldnen Schalen
Dir Früchte aller Zonen, häufte, was
Den Sinn nur reizt und blendet, vor dir auf;
Das kann ich nicht, und will dir's auch nicht bieten!
Ich zeige dir des Herzens innre Welt,
Wie lichte Friedensengel bald, und bald
Dämoniſche Gewalten ſie beherrſchen;
Der Leidenſchaften Kampf und Untergang,
Das Walten Gottes in der Weltgeſchichte,
Des Ird'ſchen Nichtigkeit, des Ew'gen Werth
Und Würde zeig' ich dir; mit einem Kreis
Umgeb' ich dich unſterblicher Geſtalten,
Der heil'ge Unſchuld, jener teufliſche
Verruchtheit, der des Trübſinns dumpfe Schwüle,
Doch allen Wahrheit leuchtend aufgeprägt;
Ein Bilderbuch, wie keine Königin
Vor dir beſeſſen, ſchlag' ich heut dir auf!
Und du, du wähle nun, was dir gefalle
Und ſieh als Bild vor dich es hingeſtellt!

Lord Grey

(halblaut).

Ein Bilderbuch! Ei, ſind wir Kinder denn?

Eliſabeth.

Ihr treibt wohl Zauberkünſte, Southampton!
Die Wunder, die ihr mir verheißt, ſagt an,
Mit welchen Dämons Hilfe hofft ihr ſie
In's Werk zu ſetzen?

Southampton.

Wohl ſind's Wunder, doch
Des Genius, nicht eines Dämons Werke!

Lord Grey

(halblaut für ſich).

Nicht Wunder, Gaukeleien, wett' ich, ſind's!

Eliſabeth.

Wohlan, ſo geht an's Werk! Schwingt euren Stab!
Und ruft zum Schein des Lebens jene Bilder,
Agrippa's würd'ger Schüler, uns empor!

Southampton.

Nicht Talisman bedarf's noch Zauberſprüche;
Mit eines Dichters Wort beſchwör' ich ſie!

(Langſam anſchwellende Muſik.)

Schon melden ſich die Geiſter, die mir dienen!

In Blüthe ſchon ſteht meine Zauberwelt!
So wähl' denn, Königin, was dir gefällt
Zu ſchauen von den Wandlungen der Herzen,
Von ihrer Seligkeit, von ihren Schmerzen,
Und wohin auch ſich deine Wünſche neigen,
Das wird im Bild ſich lebenswahr dir zeigen!

Eliſabeth

(während die Muſik verhallt).

Nicht ſo! Nicht mir allein ſollt ihr genügen,
Auch dieſen hier! Drum wähle jeder frei,
Und was ſich jeder wählt, laßt jeden ſchauen
In eurem Bilderbuch! Gleich theil' ich Sonne
Und Wind ſo zwiſchen Brandon Hall und Titchfield;
Feſt gegen Feſt, und welches von den beiden
Den Sieg davon trug, will ich dann entſcheiden!
Wer wählt zuerſt? Sir Francis Bacon, ihr,
Der Mann der Wiſſenſchaft, beginnt den Reigen!
Scharfſinnig wie die Wunder der Natur
Prüft nun auch dieſe, die uns hier verheißen!

Sir Francis Bacon

(vortretend und ſich verbeugend).

Das Menſchenherz iſt aller Wunder größtes;
Denn wechſelnd birgt's in ſeiner Tiefen Schooß
Was rauh, was mild, was niedrig und was groß;

Ein Räthſel iſt es und kein Weiſer löſt es! —
Drum zeig' uns Southampton, das iſt mein Spruch,
Er zeige uns in ſeinem Bilderbuch
Auf einem Blatte heil'ger Unſchuld Reinheit
Und ungeſchlachte, thieriſche Gemeinheit!

Eliſabeth.

Löſt euer Wort nun, Southampton!

Southampton.

Wohlan!
Miranda zeig' ich euch und Caliban!

(Muſik; der Vorhang im Hintergrunde öffnet ſich: 1. Tableau: Waldgegend. Im Vordergrunde Miranda, von Proſpero eben aus dem Schlaf geweckt, von einer Raſenbank ſich erhebend und nach Ferdinand blickend, der einige Schritte von ihr entfernt ſteht. Im Hintergrunde Trinculo, Stefano, der halbtaumelnd eine Flaſche an den Mund ſetzt, und Caliban, der dieſem letztern zu Füßen liegt. Nach einer Pauſe ſpricht)

Proſpero.

Sag' an, was ſiehſt du dort?

Miranda.

Was iſt's? Ein Geiſt?
O Himmel, wie's umherſchaut! Nennen möcht' ich's
Ein göttlich Ding; denn nichts Natürliches
Sah ich ſo edel je! —

(Neue Gruppirung; dann beginnt)

Caliban.

Ich zeig' dir jeden fruchtbar'n Fleck der Inſel!
Ich will den Fuß dir küſſen! Bitte, ſei mein Gott!

Trinculo.

Beim Firmament! Ein recht hinterlistiges, betrunkenes Ungeheuer! Wenn sein Gott schläft, wird es ihm die Flasche stehlen —

(Neue Gruppirung; nach einer Pause schließt sich der Vorhang, die Musik verstummt.)

Lord Grey.

Nun, sagt' ich's nicht? — Vom Globus sind die Burschе,
Und ein gewisser Shakespeare schrieb das Stück!

Elisabeth.

Ich kenn' den Namen wohl; so oft mich noch
Ein Schauspiel ganz der Gegenwart entriß,
War's dieser Shakespeare, der's geschrieben;
Wo lebt der Mann?

Southampton.

Zu Stratford jetzt am Avon,
Mit seines Schaffens Früchten still begnügt!

Elisabeth.

Ihr kennt ihn näher?

Southampton.

So genau wie man
Das Meer kennt, nur der Oberfläche nach;
Man bebt beim Sturm, der's wild empört; man sammelt
Die Perlen, die's an's Land wirft; doch warum
Sich Sturm erhob, woher die Perlen kamen,
Kann Niemand sagen.

Elisabeth.

Laßt einstweilen denn
Die Perlen uns genügen! — Doch nun weiter!
An euch, Sir Walter Raleigh ist die Reihe!
Ihr seid ein Mann, der, weil er selbst im Leben
Auf unbetretnen Pfaden vorwärts drang,
Den Schatz: Erfahrung sich schon früh errang.
Wollt dessen jetzt uns eine Probe geben!
Wählt, sag' ich, und besinnt euch nicht zu lang!

Sir Walter Raleigh

(vortretend und sich verbeugend).

Wir Menschen stehen mitten doch im Leben
Und seltsam! jeder sieht es anders an;
Denn wie ein Spiegel zeigt es Jedermann
Den Wiederschein des eignen Wesens eben!
So lasse denn, und dies ist meine Wahl,
Uns Southampton ein Doppelbild erwachen,
Und zeig' uns, wie in Angst und Zweifelqual
Es Ein'ge grübelnd sich zur Folter machen,
Wo Andere bei Würfel und Pokal
Es toll verschwelgen wie ein leckres Mahl,
Und Zeit und Ewigkeit dabei verlachen!

Elisabeth.

Nun, Southampton, ihr säumt?

Southampton.

Auch dieſem Wunſch

Genüg' ich leicht! Thut Geiſter eure Pflicht!

Hier ſchaut mein Bild! Die Namen nenn' ich nicht!

(Muſik: 2. Tableau: Kirchhof; im Vordergrunde Todtengräber, ein Grab bereitend; Hamlet, einen Todtenſchädel in der Hand; neben ihm Horatio. Nach einer Pauſe beginnt)

Hamlet.

Der Schädel hatte einmal eine Zunge und konnte ſingen; wie ihn der Schuft auf den Boden ſchleuderte! Dies mochte der Kopf eines Politikers ſein, und ward nun mit einem Todtengräberſpaten um die Kinnlade geſchlagen. Haben dieſe Knochen nicht mehr zu unterhalten gekoſtet, als daß man Kegel mit ihnen ſpielt? Meine thun mir weh', wenn ich daran denke!

(Neue Gruppirung. Nach einer Pauſe verſchwindet das Bild und es zeigt ſich 3. Tableau: Eine Stube in der Schänke zu Eaſtcheap. Falſtaff in einem Lehnſtuhl als König Heinrich, vor ihm Prinz Heinrich; hinter dieſen gruppiren ſich Poins, Bardolph, Peto und Frau Hurtig; nach einer Pauſe beginnt)

Frau Hurtig.

O Jemine, was er ſich für ein Anſeh'n gibt!

Falſtaff.

Heinrich, ich wundre mich nicht blos darüber, wie du deine Zeit hinbringſt, ſondern auch in welcher Geſellſchaft du lebſt Pech, wie alte Schriftſteller ausſagen, beſudelt. Und doch kenne ich einen tugendhaften Mann, den ich oft in deiner Geſellſchaft bemerkt habe, und jetzt fällt es mir ein, ſein Name iſt Falſtaff!

(Neue Gruppirung. Nach einer Pauſe ſchließt ſich der Vorhang, die Muſik verſtummt.)

Eſſex.

Hamlet und Falſtaff!

Lord Grey.

Shakespeare und kein Ende!

Elisabeth.

Mit Lust stets sah ich Falstaff, diesen dreisten,
Urlustigen Gesellen! Zeigte nur
Des Dichters kecke Laune uns einmal
In Händeln mit gleich muntern Frauen ihn
So wirr verstrickt, daß er den Kürzern zöge!
Nur gar zu gern säh' Gleiches ich mit Gleichem
Zuletzt dem Schalk vergolten!

Southampton.

Wünschest du's,
So wird der Dichter leicht mit sichrer Hand
Himmelnd Scherz wie Ernst in kecken Zügen,
Eh' du's vermutest, deinem Wunsch genügen.

Elisabeth.

Er war ja, dieser Shakespeare, mein' ich, war
Schauspieler einst, wenn auch nicht, hört' ich recht,
Der Besten einer?

Southampton.

In der Schlacht auch ficht
Der Feldherr in den ersten Reihen nicht.

Elisabeth.

Und Einer kann nicht Alles, wollt ihr sagen! —
Doch weiter jetzt! Euch ruf' ich auf, Lord Grey!
Ihr seht wohl, euer Gegner zeigt gestählt
Sich gegen jeden Angriff, alle Streiche;
Versucht denn, ob ihn euer Witz erreiche,
Wo eine Schuppe seinem Panzer fehlt;
Und drum bedenkt mit Vorsicht, was ihr wählt!

Lord Grey

(vortretend).

Viel Worte machen und lang überlegen
War niemals meine Sache, Königin!
Ich bin ein reicher Mann und darauf hin
Erspar' ich mir das Grübeln und Erwägen!
Da steht mein Gegner, und wer mir entgegen,
Der ist mein Feind und Feinde hass' ich! — Das
Ist meine Wahl, das soll er uns besorgen;
Er zeigte uns ein Bild von grimmem Haß,
Und sollt' er wieder es von Shakespeare borgen!

Southampton.

Ganz wie ihr's wünschet, zeig' ich's euch, Lord Grey!

(Musik. 4. Tableau. Saal im Dogenpalast zu Venedig. Der Doge auf seinem Thron von Senatoren umgeben; im Vordergrunde rechts Shylock, sein Messer wetzend; ihm gegenüber Antonio, Bassanio, Graziano, Solanio, Salarino. Nach einer Pause beginnt)

Shylock.

Ihr fragt, warum ich lieber ein Gewicht
Von schnödem Fleisch will haben, als dreitausend
Dukaten zu empfangen?
Wie sich kein rechter Grund angeben läßt,
Daß der kein schmatzend Ferkel leiden kann,
Der keine Katz', ein harmlos nützlich Thier,
Der keinen Dudelsack,
So weiß ich keinen Grund, will keinen sagen,
Als eingewohnten Haß und Widerwillen,
Den mir Antonio einflößt, daß ich so
Ein mir nachtheilig Recht an ihm verfolge!
Habt ihr nun eine Antwort?

(Neue Gruppirung. Nach einer Pause schließt sich der Vorhang, die Musik schweigt.)

Lord Grey.

Nun, daß der Shylock bitter haßt, das ist
Kein Zweifel!

Elisabeth.

Wär' der Haß so trefflich nicht
Getroffen, hassen möcht' man Bild und Maler!
Wo nahm nur Shakespeare all' die Dinge her?

Southampton.

Aus alten Büchern las er sie zusammen!

Elisabeth.

Genoß er also Unterricht, besuchte
Gelehrte Schulen?

Southampton.

Alles lehrte ihn
Sein Genius und Fleiß, der keinem fehlt,
Den Gott zu seinen Auserkornen zählt!

Elisabeth.

So ist er armer Leute Kind und wuchs
In Mangel auf?

Southampton.

Ein Freisaß war sein Vater,
Und trieb Wollhandel auch, war später Fleischer
Und Stratford wählte ihn zum Alderman;
Doch Unglück fraß verzehrend seine Habe,
Und selbst sein Schicksal baute sich der Knabe.

Elisabeth.

Wollhändler! Fleischer! Und aus solchem Stamm
Sproß solche Blüthe! Seltsam, seltsam! — Doch
Zu dir jetzt, meine Rutland, wend' ich mich!
Du wähle nun; vielleicht daß dir's gelingt,
Zu fordern, was die Chöre seiner Geister
Zu liefern nicht vermögen ihrem Meister;
Denn manches Loos, das Weisheit nicht erringt,
Ward süßer Unschuld schon im Schlaf zu Theile,

Und tödtlich trafen oft des Blinden Pfeile;
Drum säume nicht und wähle was es sei!

Rutland

(sich erhebend nach einer Pause).

Ob lieber auch im Schweigen ich verharrte,
Dein Machtgebot gäb' keine Wahl mir frei,
Wenn auch nicht Zufall jede Müh' mir sparte,
Und nah' mir legte, was zu wählen sei!
Denn da erst Haß uns grimm entgegenstarrte,
Wer rief' nicht gern sein Gegenstück herbei?
Wer möchte nicht nach solchen Schreckbilds Grauen
Aufathmend froh in's Aug' der Liebe schauen?
Ruf' Southampton, wie er den Haß beschwor,
Jetzt, wähl' ich, uns der Liebe Bild empor!

Elisabeth.

Seit wann mit Liebe hast du Kind zu schaffen?

Southampton.

Ich säume nicht, und stell' auch dies euch dar,
Wie's Shakespeare hingezeichnet kühn und wahr!

(Musik. 5. Tableau. Garten, Mondenschein; Julie auf dem Balcon, Romeo zu ihr emporblickend; nach einer Pause beginnt)

Romeo.

Ich schwöre, Fräulein, bei dem heil'gen Mond,
Der silbern dieser Bäume Wipfel säumt —

Julie.

O ſchwöre nicht beim Mond, dem Wandelbaren,
Der immerfort in ſeiner Scheibe wechſelt,
Damit nicht wandelbar Dein Lieben ſei!

Romeo.

Wobei denn ſchwören?

Julie.

Laſſ' es ganz;
Doch willſt du, ſchwör' bei deinem edlen Selbſt,
Dem Götterbilde meiner Anbetung,
So will ich glauben!

(Neue Gruppirung. Nach einer Pauſe ſchließt ſich der Vorhang, die Muſik ſchweigt.)

Eliſabeth.

Nun, Rutland, haſt du deine Luſt gebüßt?
Denn wahrlich, ſo ſpricht Liebe, ſo bringt ſchmeichelnd
Ihr ſüßes Gift in's unbewachte Herz!
Was meint ihr, Eſſex?

Eſſex.

Was wir ſtumm empfinden,
Der Dichter faßt's in Worte und ſpricht's aus.

Eliſabeth.

So thut er, ja! Denn nur wer Liebe kennt,
Schrieb jene Worte nieder; iſt's nicht ſo?
Sprecht, Southampton, ihr kennt Shakeſpeare und wißt
Wohl Näheres? Iſt er vermählt?

Southampton.

Er iſt's.

Mit achtzehn Jahren ſchon verband er, blind
Dem übermächt'gen Drang des Herzens folgend,
Nicht ahnend, daß der Jahre Unterſchied
Im Lauf der Tage ſich zur Kluft erweitert,
Sich einem Mädchen, älter um acht Sommer
Als ſelbſt er war.

Eliſabeth.

Er that nicht wohl daran,
Denn war die Braut auch nicht zu alt an ſich,
Er war zu jung für ſie!

Southampton.

Auch blühte ihm
Nur wenig Glück in dieſem Ehebund,
Und lange Jahre blieb er ſeiner Gattin,
Wie ſeiner Heimat fern!

Eliſabeth.

So ſeid ihr Alle;
Die Beſten von euch Männern dienen nur
Dem Drang des Augenblicks, dem Reiz der Sinne!
Wer aber wählt nun? — Lady Nottingham,
Verſucht ihr euer Glück! Geb' ich zu ſiegen

Gleich alle Hoffnung auf, noch reizt der Kampf,
Ihn prüfend fortzusetzen! Wählt denn, wählt!

Lady Nottingham
(sich erhebend).

Haß ward vor mir und Liebe schon gewählt,
Mich laß zugleich nun Haß und Liebe wählen;
Denn Fälle gibt's, wo beide sich vermählen,
Und liebend haßt das Herz, wenn Furcht es quält,
Und Zweifel in des Lebens Mark ihn schneiden!
Man nennt es Eifersucht dies herbe Leiden,
Und Eifersucht in ihrer wilden Qual
Zu schauen, Königin, ist meine Wahl!

Elisabeth.

Ein häßlich Bild und traurig anzusehen!

Southampton.

Das grüngeaugte Scheusal wollt' ihr schauen?
Hier seht aus Nichts es tödtlich Gift sich brauen!

(Musik. 5. Tableau. Vor dem Schlosse auf Cypern. Im Vordergrunde Desdemona in Emiliens Begleitung mit Cassio sprechend, während im Hintergrund Othello und Jago erscheinen. Nach einer Pause beginnt)

Cassio.

Ich geh' nun, gnäd'ge Frau!

Desdemona.

Nein, bleibt und hört mich reden!

Caſſio.

Gnäd'ge Frau,
Jetzt nicht, ich fühle mich zu ſehr bewegt
Und würde wenig meiner Sache dienen!

Desdemona.

Gut, wie ihr wollt!

Jago.

Hm, das gefällt mir nicht!

Othello.

Was ſagſt du da?

Jago.

Nichts, gnädiger Herr, doch wenn — ich weiß nicht was!

(Neue Gruppirung; nach einer Pauſe ſchließt ſich der Vorhang, die Muſik ſchweigt.)

Eliſabeth.

Nun, Nottingham, was wollt ihr mehr! Ihr kennt
Das Stück ja! Gibt es wohl ein treuer Bild
Der Eiferſucht, als dieſer Mohr uns zeigt?!
Nur Eins erklärt mir, Eſſex, wenn ihr könnt:
Nicht wie ſo raſch Othello handelt, wie
So blind er glaubt?

Eſſex.

Vielleicht, weil Leidenſchaft,
Selbſt Uebermaß, nicht anders hoffen kann
Und fürchten, als nur übermäßig eben!

Eliſabeth.

Auch darum wohl, weil Schwindel leicht uns faßt,
Wenn in den Abgrund einer Möglichkeit

Zu lang wir niederblicken! — Southampton,
Entſprang auch dieſes Stück aus Shakeſpeare's Feder?

Southampton.

Ja, Königin!

Eliſabeth.

Ob wohl ſein eigen Herz
Die Qualen je erlitt, die hier er ſchildert?

Southampton.

Ich weiß nicht, ob er ſie in Wirklichkeit
Ob nur im Geiſt erlebte! Doch man ſagt,
Es hätten Wolken oft den Stern der Liebe
Unfreundlich ihm verdunkelt, und er ſelbſt
Beklagt ſich drob in manchem ſchmelzenden
Sonett!

Eliſabeth.

Wer in Sonetten klagt, hat wohl
Des Schmerzes grimmſten Anfall überwunden,
Der Reſt erträgt ſich! — Doch genug! Wer ſoll
Nun wählen? — Ihr Cecil! Noch, ſeh' ich, trüben
Der Staatsgeſchäfte Wolken euch die Stirne,
Hinweg mit ihnen! Nehmt von unſerm Feſt
Euch euren Antheil! Wählt, kein Weigern, wählt!

Sir Robert Cecil

(vortretend und ſich verbeugend).

Haß, Liebe, Eiferſucht, drei Leidenſchaften
Hat Southampton im Bild uns dargeſtellt,
Drei mächt'ge Herrſcher dieſer Erdenwelt,
Die frevlen Trieb mit Elend oft beſtraften.
Allein wie viele auch hinweg ſie rafften,
Nicht ſie allein vermögen's, denn es lehrt
Nicht bloß Geſchichte, ſelbſt das Alltagsleben,
Daß andre Geier noch um's Haupt uns ſchweben,
Und lauern, bis ihr Opfer ſie verzehrt!
Es reißt auch Ehrgeiz von der Ehre Pfaden
Den Dünkel nieder in ein frühes Grab,
Und ſo ſei Southampton denn eingeladen,
Wie ſeine Kunſt ſo manches Bild uns gab,
Uns nun zu zeigen auch, wie in's Verderben
Ehrgeiz den Hochmuth ſtürzt mit ſchlauem Werben!

Eſſex

(für ſich).

Nach mir her blickt er! Darf der Freche wagen —

Southampton.

Auch dieſes Bild, ſeht hier es aufgeſchlagen!

(Muſik. 7. Tableau. Heide in Schottland. Macbeth und Banquo, ihnen gegenüber die drei Hexen; nach einer Weile beginnt)

Banquo.

Wer sind diese,
So eingeschrumpft, so wild in ihrer Tracht,
Die nicht Bewohnern dieser Erde gleichen,
Und doch drauf stehn? Lebt ihr? Wie, seid ihr was,
Das man darf fragen?

Macbeth.

Sprecht, wer seid ihr?

Erste Hexe.

Heil dir, Macbeth, Heil! Heil dir, Than von Glamis!

Zweite Hexe.

Heil dir, Macbeth! Heil! Heil dir, Than von Cawdor!

Dritte Hexe.

Heil dir, Macbeth, dir, künft'gem König, Heil!

Banquo.

Erschrickst du, Mann? Erregt dir Furcht, was doch
So lieblich lautet?

Macbeth.

Sagt, von wannen euch
Die wunderbare Kunde ward? Weshalb
Auf dürrer Heid' ihr unsre Schritte hemmt
Mit so prophet'schem Gruß? — Sprecht, ich beschwör' euch!

(Neue Gruppirung. Nach einer Pause schließt sich der Vorhang, die Musik schweigt.)

Elisabeth.

Fürwahr, ein warnend Bild! So locken schmeichelnd,
Wie Macbeth's Hexen unsre Wünsche vom
Gedanken uns zur That und rächend folgt
Dem Frevel das Verderben! Essex, sollte
Nicht jeder, dem die Brust von Ehrgeiz schwillt,

Sich Macbeth's Schickſal ſtets vor Augen haltend,
Bezähmen lernen frevler Wünſche Glut?

Eſſex.

Wer ſeiner Pflicht getreu und ſeinem Herrſcher,
Der Ehre Bahnen geht, bedarf deſſ' nicht,
Und wenig beſſern wird's, die anders denken;
Erfahrung erſt bringt Einſicht —

Eliſabeth.

Nur zu ſpät! —
Ein tücht'ger Mann, beim Himmel, Southampton,
Iſt dieſer Shakeſpeare! Kaum bedacht' ich je,
Wie viel, wie Wunderbares er geleiſtet,
Und da vor mir nun Stück an Stück ſich reiht,
Jetzt ſtaun' ich, daß ein Einzelner, ja daß
Nur überhaupt ein Menſch ſo viel vermochte.
Doch weiter jetzt! Schon dunkelt tief die Nacht,
Wir müſſen enden! Wer ſoll wählen nun?!

Eſſex

(raſch und heftig).

Mir ſei es, meine Königin, vergönnt!
Denn was vor mir die Andern dir gezeigt,
Gedenke dreimal ich mit Eines Bildes
Erſchütternder Gewalt zu überbieten,
Wie keines noch dein Auge je geſchaut!

Eliſabeth.

Ein Bild erſchütternder Gewalt? Wohlan,
Und welches Bild denn wählt ihr? Laßt mich's wiſſen!

Eſſex

(wie oben).

Es zeig' uns Southampton, wenn er's vermag,
Wie leicht die ſchnöde Welt Verdienſt vergißt,
Wie blind die Macht iſt, wie man lieben kann,
Und Alles freudig ſeiner Liebe opfern,
Und Mißgunſt nur und Argwohn dafür ernten!
Er zeige uns das grimmſte Ungeheuer,
Das je zum Fluch ein Menſchenherz erzeugt,
Unmenſchlich Menſchenherzen zu zerfleiſchen,
Er zeige uns des grauſen Undanks Bild,
Der Liebe kalt mit Spott und Hohn vergilt;
Dies laſſe ſeine Kunſt uns, wähl' ich, ſchauen
Und weck' es Furcht und Abſcheu euch und Grauen!

Southampton.

Auch dieſes wie die andern zeig' ich euch!

(Muſik. 8. Tableau. Heide, Ungewitter; im Vordergrunde Lear und der Narr; im Hintergrunde Kent und Edgar als armer Thoms.)

Lear.

Blaſt Winde, ſprengt die Backen, wüthet, blaſt!
Ihr Katarakt' und Wolkenbrüche ſpeit,

Bis ihr die Thürm' erſäuft, die Hähn' ertränkt!
Ihr ſchwefl'chten, gedankenſchnellen Blitze,
Verſengt mein weißes Haupt! Brich, Donner, ſchmetternd
Die Formen der Natur, vernicht' auf Eins
Den Schöpfungskeim des undankbaren Menſchen!

Narr.

Gevatter, geh' hinein und bitt' um deiner Töchter Segen; das iſt 'ne Nacht, die ſich weder des Weiſen noch des Thoren erbarmt!

Lear.

Speï' Feuer, fluthe Regen!
Nicht Regen, Wind, Blitz, Donner ſind mir Töchter!
Euch ſchelt' ich grauſam nicht, ihr Elemente;
Euch gab ich Kronen nicht, nannt' euch nicht Kinder!
Und dennoch knecht'ſche Helfer nenn' ich euch,
Die ihr im Bund mit zwei verruchten Töchtern
Thürmt eure hohen Schlachtreih'n auf ein Haupt
So alt und weiß wie dies! O es iſt ſchändlich!

(Donner und Blitz; der Vorhang ſchließt ſich, die Muſik ſchweigt.)

Eliſabeth.

Fürwahr, ein Bild für Könige, das ernſt
Sie mahnt, nicht blind dem Anſchein zu vertrauen,
Und Treue wahnbethört von ſich zu ſtoßen! —
Dank, Eſſex, daß ihr mir dies Bild gezeigt,
Daß ihr's gewagt, verbürgt mir, daß ihr's durftet;
Es kann nicht Undank üben, wer ihn haßt!

Eſſex.

O meine Königin!

Eliſabeth

(ſich erhebend).

Doch nun genug!
Zeit iſt es aufzubrechen! — Southampton,
Dank für den frohen Abend, den ihr uns
Gewährt; doch gebt nun auf zwei Fragen auch
Uns Antwort! Erſt, warum euch ſchöner wohl
Und meiner würd'ger euer Feſt erſcheint,
Als jenes, das in unerreichter Pracht,
Ihr ſelbſt geſteht es, uns Lord Grey gegeben?
Und dann, warum ihr eure Bilder alle
Von Shakeſpeare nur entlehnt? War's Zufall, war
Es Vorbedacht? Geſchah's um mich, geſchah's
Um ihn zu ehren? Gebt mir Antwort! Sprecht!

Lord Grey

(halblaut für ſich).

Ganz recht! War's Zufall, war es Vorbedacht? —
Da ſteckt es! Darauf muß er Antwort geben!

Southampton.

Zwei Fragen, Kön'gin, ſtellſt Du mir, und beide
Mit einer Antwort löſ' ich ſie! — Wenn treu
Gepflegt von kund'ger Hand ein Baum erwuchs,
Weit ſeine Wurzeln rings durch's Erdreich breitet,

Und säftestrotzend stolz den Wipfel hebt,
Wodurch wohl gibt im Lenz er uns Gedeihen,
Und Kraft und Lebensfülle kund, als daß,
Sich selber und zugleich den Frühling schmückend,
Er üppig Blüth' auf Blüthe treibt und trägt?
Und wenn von einer großen Königin
Staatskluger Hand geführt dies kleine England
Zur Macht erwuchs, durch Handel und Gewerbe
Von Wohlstand strotzt, den Ocean beherrscht,
Und sonst zerfleischt von Bürgerkriegen, nun
Den ersten gleichsteht von Europa's Staaten:
Welch schöner' Fest war dieser Königin
Und welches ihrer würd'ger zu bereiten,
Als ihr vollendet ihrer Mühen Werk,
Als ihres Volkes Kraft in vollster Blüthe,
Im reichsten Schmuck des Frühlings ihr zu zeigen?
Die Blüthen aber, die die Völker treiben,
Sind ihre Dichter, Königin, und da
Die edelste all' dieser Dichterblüthen
Für England, für die Welt, für Gegenwart
Und späte Enkel William Shakespeare heißt,
Welch' schön'rer Schmuck war diesem Fest zu finden,
Als seine Bilder dir zum Kranz zu winden?
Welch hell'rer Glanz — —

Elisabeth.

Genug, ihr übertreibt,
Nicht mein Verdienst allein, denn mehr nicht als
Ein Werkzeug war ich in der Hand des Höchsten,
Auch ihn, auch Shakespeare überschätzt ihr wohl!
Ihr stellt Homer und Sophokles ihm gleich,
Ja über sie hinaus, und er —

Southampton.

Er steht
Er selbst allein im weiten Reich des Geistes;
Er bildet in sich wie in einem Spiegel
Den Ring des Weltalls ab; Kehrseiten nur
Desselben Bildes sind ihm Scherz und Ernst,
Und wie mit Federbällen spielt mit beiden
Halblächelnd und halb weinend seine Laune;
Ein aufgeschlagnes Buch liegt Herz und Welt
Vor ihm, denn was an Viele sonst vertheilt,
Des Geistes Kraft, der Rede Klang und Zauber,
Des Staatsmanns Kunst, des Arztes scharfer Blick,
Das Ohr des Musikers, des Malers Auge,
Gewährte ihm des Himmels Gunst zugleich;
So ward er, was er ist, die reichste Blüthe,
Die Seele seiner Zeit, und darum eben,

Die Seele aller Zeiten, wird er leben,
So lang ein Herz noch menſchlich fühlt und ſchlägt!
O Königin, die ſelbſt ſo groß du biſt,
Kann deine Seele dieſen Geiſt verkennen,
Der, welche Schranken euch im Leben trennen,
Geweiht, unſterblich, deines Gleichen iſt!

Eliſabeth.

Ihr ſprecht, wie Jugend ſchwärmend pflegt!
Und doch —
Faſt glaub' ich, ihr habt Recht! — Was wir empfinden,
Was uns bewegt, trägt unſres Weſens Farbe
Und lebt mit uns und wird mit uns zu Staub,
Wo Shakeſpeare draus unſterbliche Geſtalten.
Urew'ge Formen ſchafft, die unverkennbar
Daſſelbe ſpäter Nachwelt noch bedeuten,
Was uns ſie galten! Ja, ich fühl' es wohl,
Ein großer Geiſt ſchuf dieſe großen Bilder,
Und goß den Firniß: Schönheit drüber aus,
Und ſeines Gleichen kehrt ſobald nicht wieder! —
Doch nun hinweg! Ein weiter Weg liegt noch
Vor uns heut Abend! Southampton, lebt wohl,
Und nochmals Dank für dieſe ſchönen Stunden!

(Sie wendet ſich zum Abgehen.)

Lord Grey

(ihr in den Weg tretend).

Und hier der Kranz von deiner Hand gewunden,
Der Siegeskranz! — Wem, Kön'gin, reichst du ihn?

Elisabeth

(während der Page das Kissen mit dem Kranze wieder aufnimmt und damit zur Königin hintritt).

Nicht euch, Lord Grey! — Ihr lächelt, Southampton!
Frohlockt nicht, denn auch ihr nicht sollt ihn haben!

(Leise anschwellende Musik.)

Verdienst nur, sagt' ich, solle ihn empfangen,
Und er nur, der statt mit erborgter Pracht
Dies Fest mit seiner Seele Glanz uns schmückte,
Nur Shakespeare hat in Wahrheit ihn verdient,
Und nur sein Haupt soll meinen Lorbeer tragen!
Hier nehmt ihn, Southampton und drückt dem Dichter
An meiner Statt ihn auf die Schläfe! — Wie,
Ihr zögert?

Southampton.

Laß nicht meiner Hand Berührung
Die Gabe ihm Elisabeth's entweihen!
Vollziehe selbst, was du dir vorgesetzt,
Und pflanzt gleich Maulbeerbäume Shakespeare jetzt
Zu Stratford und bestellt sein Feld, sieh hier

Sein Bild —

(Der Vorhang im Hintergrunde der Bühne öffnet sich. 9. Tableau. Waldgegend an einem Fluß in abendlicher Beleuchtung; im Vordergrund Shakespeare's Büste auf einem Marmorpiedestal von Epheu und Rosengebüschen umgeben; über ihr in den Lüften der Elfenzug; voran Puck, dann Titania und Oberon von Wolken getragen, und von Elfen umgeben, die Füllhörner mit Blumen über die Büste zu ergießen im Begriffe.)

In seiner Heimat Waldrevier,
Umflattert von der leichtbeschwingten Schaar
Der Elfen, denen oft in Stratford's Auen,
Halbträumend hingestreckt im Mondlicht klar,
Gar manch Geheimniß tief und wunderbar
Der Knabe abgelauscht in Lust und Grauen;
Sieh Blumen nun dem Mann sie niederthauen!
Und wenn sein Lied dich je der Erd' entrückt,
So lasse nun mein Bitten dich bewegen,
Den stolzen Lorbeer, den du selbst gepflückt,
Auch krönend selbst um diese Stirn zu legen,
Die würdigste, die je ein Kranz geschmückt!

Elisabeth.

Ihn krönen? — Ja; denn saß ich zu Gericht,
So ziemt mir auch, dem Sieger Wort zu halten!
Reicht mir den Kranz!

(Auf den Hintergrund zuschreitend.)

Wie fühl' ich mich bewegt!

Welch heil'ger Schauer will mein Herz berühren!
Ist's Ahnung, die in mir die Flügel regt,
In ungeborne Zeit mich zu entführen?

(Die Stufen hinansteigend.)

Mit jedem Schritt, der näher mich Dir bringt,
Du hohes Bild, wird's heller meinem Blicke,
Und wie die Sonne Nebelqualm durchdringt
Mein Sehergeist die Schleier der Geschicke!
Es kommt die Zeit, wo deiner Lieder Klang
Hinaus wird über Englands Küsten schwellen,
Und sonnengleich vom Auf- zum Niedergang
Europa mit der Schönheit Glanz erhellen;
Es kommt die Zeit, wo deiner Schöpferkraft
Der Erdkreis huldigt, wo mit lautem Preise
Der Wahrheit Dichter und der Leidenschaft
Der Thor in dir bewundert, wie der Weise;
Wo, wie auch fremd er jetzt der Welt noch tönt,
Dein Name wird von allen Lippen fliegen,
Wo Liebe deine Schönheit noch verschönt,
Und Melodie noch hört, wo du geschwiegen!
Die Zeit kömmt, wo der Tag, der dich gebar,
Den Völkern aller Zonen, aller Zungen
Ein Festtag sein wird, wie viel hundert Jahr
Der Abgrund Ewigkeit seitdem verschlungen;

Und wie heut freudig dieſen Kranz
Um deine Stirne ſchlingen meine Hände,
So folgen tauſend nach und Strahlenglanz
Umleuchtet dich bis an der Zeiten Ende!
Wie reiche Güter uns das Leben gab,
Wir ſehen all' im Tode ſie entſchweben,
Nur Ruhm vermodert nicht mit uns im Grab;
Drum Shakeſpeare Heil, denn ewig wirſt du leben!

Die Uebrigen

(welche ſich indeß zu beiden Seiten der Bühne und zum Theil auf den Stufen im Hintergrunde in gefälligen Gruppen verſammelt haben).

Heil, Shakeſpeare, Heil, denn ewig wirſt du leben!

(Trompetenfanfare, rauſchende Muſik; die Elfen des Tableaus ſtreuen Blumen auf die Büſte Shakeſpeare's herab, während Titania und Oberon eine Sternenkrone über ihr ſchwebend in den Lüften halten; magiſche Beleuchtung.)

(Der Vorhang fällt.)

Bemerkungen.

Nach den neuesten Forschungen soll Shakespeare einige von den Stücken, deren in vorliegendem Festspiel als bereits auf der Bühne erschienen, erwähnt wird, erst nach dem Tode der Königin Elisabeth (1603) geschrieben haben. Wenn der Verfasser gleichwohl das Gegentheil annimmt, so geschah es einerseits, um das Gesammtbild der Leistungen Shakespeare's durch die Erwähnung wenigstens der Mehrzahl seiner vorzüglichsten Werke möglichst zu vervollständigen, andererseits, um die Verherrlichung des großen Dichters von der Königin Elisabeth ausgehen zu lassen, deren Persönlichkeit hiezu offenbar weit geeigneter erscheint als jene Jakob I.

Was die Tableaux betrifft, so ist bei der Scenirung derselben folgendes Verfahren einzuhalten. Bei passender Musik eröffnet sich der Vorhang, der den Bogen im Hintergrund der Bühne verschließt und zeigt die angegebenen Personen in der angegebenen Umgebung und Situation als Bild, also in einer malerischen Gruppe vereinigt, unbewegt dastehend. Mit dem Schweigen der Musik beginnt die bezeichnete Person zu sprechen, und damit tritt wieder für alle Personen des Bildes Leben und Bewegung, d. i. das gewöhnliche Spiel, ein. Mit dem letzten der zu sprechenden Worte beginnt Musik und damit tritt

wieder für alle Personen Unbeweglichkeit ein; das Ganze wird wieder zum Bild und bleibt es bis der Vorhang sich schließt; es ist demnach bei den Proben dafür zu sorgen, daß bei den letzten der zu sprechenden Worte die beschäftigten Personen sich wieder zu einer malerischen, bildähnlichen Gruppe vereinigen.

Bei dem ersten Tableau, das zwei Gruppen enthält, in deren ersten Miranda, wie in der zweiten Caliban den Mittelpunkt bildet, ist zu bemerken, daß die Beweglichkeit der ersten mit dem letzten Wort Miranda's schließt, während die Beweglichkeit der zweiten erst mit dem ersten Wort Caliban's beginnt, so daß die Gruppe Caliban noch Bild ist, wenn die Gruppe Miranda sich bewegt, und diese letztere wieder zum Bild wird, wenn die Gruppe Caliban in Bewegung tritt.

Für kleinere Tableaux, wie Julie und Romeo, Lear wäre es vielleicht wünschenswerth, daß der Raum, in dem das Bild sich zeigt, durch Draperien u. s. w. etwas beschränkt werde, damit bei der geringen Anzahl der Personen nicht ein Mißverhältniß zwischen der Gruppe und deren äußeren Umgebung entstehe.

Die Darstellung des 2. und 3. Tableaus, die unmittelbar auf einander folgen, kann auf zwei Wegen geschehen. Entweder muß das 2. Tableau Hamlet hinter einen durchsichtigen Wolkenschleier gestellt sein, der bei starker Beleuchtung das Bild deutlich darstellt, wenn diese ihm aber entzogen wird, eben nur Wolken zeigt. In diesem Falle beginnt bei Hamlet's letztem Wort Musik, die Beleuchtung des Wolkenschleiers wird aufgehoben und hinter demselben, der nun undurchsichtig ge-

worden, das 3. Tableau: Falstaff gestellt, worauf sich unter Musik der Wolkenschleier wieder hebt und dieses 3. Tableau zeigt. Oder es wird das 2. Tableau ganz wie die übrigen behandelt, und es fällt nach dem letzten Worte Hamlet's ganz einfach ein undurchsichtiger Wolkenschleier herab, der sich bald darauf wieder hebt und das sehr leicht zu stellende 3. Tableau: Falstaff zeigt.

Daß zu dem Elfenzug des 9. und letzten Tableaus Kinder auf einem Flugwerke verwendet werden müssen, versteht sich von selbst.

Fr. H.

John Brown.

Bruchstück eines Trauerspiels.

1864.

Erſter Akt.

Kanſas. Freie Gegend; im Hintergrunde der Bühne ein zum Theil von Buſchwerk dem Blicke entzogenes Flüßchen, jenſeits deſſen die Prairien Miſſouri's ſich ausdehnen. Im Hintergrunde rechts am Ufer des Fluſſes auf einer Anhöhe von Gebüſchen umgeben ein rauchgeſchwärztes halbverbranntes Blockhaus. Links ebenfalls am Flußufer ein verglimmendes Wachfeuer, um welches in maleriſchen Gruppen die Freiſchärler Montgommery's lagern, einige ſchlafend, andere Tabak rauchend und plaudernd; in der Mitte der Bühne liegen Pferdeſättel, Büchſen, Torniſter und Jagdtaſchen auf einen Haufen zuſammengeworfen. Auf einem Roſenabhange im Vordergrunde der Bühne rechts liegt Montgommery in eine Wolldecke gewickelt in tiefem Schlafe. Nacht, die in Morgendämmerung übergeht.

Erſter Freiſchärler.

Verdammt kalte Nacht!

Ein Zweiter.

Dein Fluchen macht ſie nicht wärmer!

Erſter Freiſchärler.

Aber vielleicht dein Brandy! — Die Feldflaſche her, Puritaner!

Dritter Freiſchärler.

Horch! War das nicht Hufſchlag?

Zweiter Freischärler

Wie Hufschlag? Ei, das wäre!

(Bewegung in den Gruppen der Freischärler.)

Montgommery

(aus dem Schlafe auffahrend).

Was gibt es, Bursche? Ist der Feind im Anzug?

(Er springt auf und ergreift seine Büchse.)

Vierter Freischärler

(außer der Bühne).

Halt da! Steht Rede! Für oder gegen Sklaverei?

Kagi

(ebenfalls außer der Bühne).

Mit Gut und Blut zehntausendmal dagegen!

(auftretend).

Guten Morgen, Capitän —

Montgommery.

Schon zurück, Kagi? Und welche Nachrichten —

Kagi.

Die besten! — Das Knattern von Gewehrfeuer gestern Abend kam von Bains Cabin, wo Capitän Brown von den Schnapphähnen Bufards angegriffen wurde und sie mit blutigen Köpfen heimschickte!

Erster Freischärler.

Ein Hurrah für Capitän Brown!

Die Uebrigen.

Hurrah! Hurrah!

Kagi.

Ein richtiger, vollständiger Sieg von zwanzig Freistaatenmännern über einige Dutzend dieser Missouri-Buschklepper; vierzehn verwundet oder todt auf dem Platze geblieben, die übrigen in wilder Flucht über die Gränze gejagt —

Freischärler.

Hurrah, hurrah!

Montgommery.

Höchst erwünscht und doch traurig, sehr traurig!

Kagi

(während die übrigen Freischärler sich allmählig wieder dem Hintergrunde zuwenden).

Traurig, Sir? Und warum traurig? Ich meine, wenn wir duldeten, daß die Sklavenlords der Südstaaten diese Pest noch weiter ausbreiten und verewigen, das wäre traurig! — Haben sie das Missouri-Compromiß respectirt, das endlich eine Linie festsetzte, über die hinaus gegen

Norden hin in keinem neu zuwachsenden Gebiete Sklaverei bestehen darf? Kansas liegt nördlich dieser Linie; gleichwohl haben sie dem Compromisse zum Trotz durchgesetzt, daß hier in Kansas nicht das Gesetz, sondern die Stimmenmehrheit der Ansiedler darüber zu entscheiden habe, ob Kansas zu den Sklaven oder zu den Freistaaten zählen soll!

Montgommery.

Leider, Kagi, leider haben sie das Alles gethan! —

Kagi.

Sie haben noch mehr, bei weitem mehr gethan! Brachen nicht, den Revolver in der Faust, aus Missouri Horden wüster Raufbolde über Kansas Gränzen, um die Abstimmung für Sklaverei von uns zu erzwingen? Mußten wir friedliche Ansiedler nicht Pflug und Werkstatt, Haus und Hof verlassen und die Büchse in der Hand zu Felde liegen, um uns einer Verfassung zu erwehren, die fremde Eindringlinge mit Mord und Todtschlag, mit Brand und Plünderung uns aufnöthigen wollen? Und Sie, einer unserer heldenmüthigsten Anführer, Sie können bedauern, daß ein Dutzend dieser Bluthunde in ehrlichem Gefechte dem Tode verfiel, den sie am Galgen, ja auf dem Rade zu finden verdient hätten?

Montgommery.

Kagi! Es sind doch immer unsere Landsleute, Amerikaner wie wir, Opfer eines Bürgerkrieges, den ich beklagen muß, indem ich ihn ausfechte!

Kagi.

Ich aber Capitän —

Erster Freischärler.

(von der Anhöhe herab, auf der das Blockhaus steht).

Aufgepaßt! In der Richtung vom Sugar Creek her kömmt ein Reitertrupp angesprengt!

Montgommery.

Zu den Waffen, auf eure Posten!

Kagi.

Nicht doch, Capitän! — Es ist Capitän Brown mit seinen Begleitern, dessen Besuch ich Ihnen eben ankündigen wollte! Kameraden! Ein Hurrah für Capitän Brown, den Sieger von Ossawatomie, und Bain's Cabin!

Freischärler.

Hurrah! hurrah!

Montgommery.

Wahrhaftig, er ist es! —

(Er eilt John Brown begrüßend entgegen, der mit seinen Söhnen Watson, Owen, Oliver, dann Leeman, Taylor und Anderen von links auftritt.)

Willkommen, tausendmal willkommen, Capitän Brown!

Brown.

Dieſe jungen Männer mochten mich ſo nennen, ſo lange ich ihr Anführer war! — Das iſt nun vorbei, und ſo heiße ich wieder ſchlechtweg John Brown.

Montgommery.

Wie, Sie gedenken doch nicht —

Brown

(während ſeine Begleiter mit den Freiſchärlern Montgommery's ſich allmählich in den Hintergrund der Bühne zurückziehen).

Ich habe meine Freiſchaar aufgelöſt und gedenke mit meinen Söhnen wieder in meine Heimat zurückzukehren!

Montgommery.

Wie, in Ihre Heimat zurückkehren —

Kagi

(der während dieſer Reden in den Vordergrund der Bühne rechts vorgetreten).

Hat er's ſatt gekriegt, der alte Burſche?

(Er ſtreckt ſich auf den Raſenabhang im Vordergrunde der Bühne rechts nieder, zieht ein Meſſer hervor und ſchnitzt an einem Stücke Holz.)

Brown.

Auf der Feſthaltung der Stellung die ich bisher einnahm, beruht zum Theil die Sicherheit der Ihrigen,

und ſo hielt ich es für Pflicht, Ihnen anzuzeigen, daß ich Bain's Cabin geräumt habe.

Montgommery.

Iſt es möglich? — Sie uns verlaſſen? John Brown die Sache, für die er gekämpft, für die er geblutet, aufgeben?

Brown.

Capitän Montgommery! Zwei meiner Söhne hatten ſich in Kanſas angeſiedelt; ſie haben in dieſen Wirren Haus und Hof, Alles, was ſie beſaßen, verloren; der eine von ihnen, von den Reitern Pate's gefangen genommen, ward in Folge unmenſchlicher Mißhandlungen tobſüchtig; ein anderer meiner Söhne, der mit mir jenen Beiden zu Hilfe hierher zog, ward auf Kanſas Boden meuchleriſch ermordet! — Ich habe für Kanſas gethan was ich konnte, vielleicht mehr als ich ſollte!

Montgommery.

Darum vollenden Sie Ihr Werk! Noch einige Siege, wie Sie geſtern einen erfochten, und Kanſas iſt befreit; der Schlag, den die Südſtaaten hier empfangen, wird ſie abſchrecken —

Brown.

Nein, er wird ſie nicht abſchrecken! Baumwolle iſt ein König, der erobern oder verkommen muß. Die Süd-

ſtaaten können nicht zurück, ſie müſſen, ſie werden vorwärts gehen. Sie haben im Congreß, im Senat das Uebergewicht; der Präſident, ihr Geſchöpf, ſteht und fällt mit ihnen. Was ſie in Kanſas verloren, werden ſie an andern Orten zurückgewinnen wollen, und ſie werden es zurückgewinnen —

Montgommery.

Iſt es möglich? Der Verluſt von Kanſas genügt Ihnen nicht? Sie wollen —

Brown.

Ich will nichts, Sir, als zu Weib und Kindern in die Heimat zurückkehren, die ich um Kanſas willen nie hätte verlaſſen ſollen. Was nützt es, wucherndes Unkraut abzumähen, wenn die Wurzel im Grunde forttreibt! Halbe Siege taugen nicht, nur ein ganzer rettet!

Montgommery.

Ich verſtehe Sie nicht! Ein ganzer Sieg? Sie meinen alſo —

Brown.

Ich meine, wenn Sie es denn wiſſen wollen, ich meine, daß es in den amerikaniſchen Freiſtaaten vier Millionen Menſchen gibt, die dem Vieh gleich verachtet und dem Vieh gleich gehalten und gezüchtigt werden, vier Millio-

nen Menschen, die nicht schreiben und lesen lernen dürfen, damit das Bewußtsein ihres Rechtes und ihrer Menschenwürde, damit das befreiende Wort des Heilands nicht in ihre Seele dringe, vier Millionen Menschen, die recht- und schutzlos der rohen Willkür, der rohen Sinnlichkeit ihrer Gebieter preisgegeben sind, und alles Das blos, weil sie Schwarze sind und weil König Baumwolle seine Herrschaft auf dem Weltmarkte behaupten will! — Vier Millionen Menschen, und Sie sprechen von Kansas und Missouri, Sie begnügen sich mit Recessen und Compromissen! — Nein, Sir! Sklaverei ist die Wurzel des Unheils unserer Zustände, an die die Axt gelegt werden, Sklaverei ist der Schmutzfleck am glorreichen Sternenbanner der amerikanischen Nation, von dem es gereinigt werden muß! Mit einem Wort, Abschaffung der Sklaverei auf amerikanischem Boden ist es, was Ehre, Christenpflicht und Gewissen von uns fordern, Abschaffung der Sklaverei ist die goldene Frucht, die dieses Jahrhundert von dem Baume der Union herabzuschütteln hat, und es wird sie herabschütteln! — Das ist meine Meinung, Capitän Montgommery, wenn Sie doch sie kennen lernen wollen!

Kagi

(vom Boden aufspringend, für sich).

Beim ewigen Gott, der Mann hat Recht!

Montgommery.

Sie ergehen sich in utopischen Träumen, Sir! — Sie sind ein Schwärmer!

Brown.

Capitän Montgommery! Mein Vater trieb Viehhandel in Connecticut und ich mußte, ein halberwachsener Knabe, seine Heerden in tiefster Einsamkeit durch die Gebirge zu Markte treiben. Später verlegte ich mich auf Schafzucht und Wollhandel und bin jetzt Farmer zu Nord-Elba im Staate New-York und Vater einer zahlreichen Familie. Ich hatte nie Zeit, mich utopischen Träumen hinzugeben, und kaum so viel Muße, ab und zu ein gutes Buch zu lesen. Ein Buch allerdings habe ich häufig gelesen, das Buch, in dem geschrieben steht, daß alle Menschen Brüder sind, nicht blos die weißen, und daß wir unsere Nächsten lieben sollen, wie uns selbst! Nennen sie das Schwärmerei? Mir ist es das Wort Gottes, dessen Erfüllung uns verheißen ist und das sich erfüllen wird, welche Kämpfe es auch koste, welche Hindernisse auch überwältigt, welche Opfer auch gebracht werden müssen!

Montgommery.

Sprechen Sie im Ernst und haben Sie erwogen, daß ein Unternehmen wie dieses die Union in ihren Grundvesten erschüttern würde?

Brown.

Gehe sie in Trümmer, wenn nur Unrecht und Gewaltthat sie zu erhalten vermögen!

Montgommery.

Bedenken Sie, welche Ströme Blutes fließen würden —

Brown.

Nicht tiefere, noch breitere, als die Thränenströme, die unsere schwarzen Brüder seit Jahrhunderten vergossen haben!

Montgommery.

Und wo wären die Mittel, ein solches Unternehmen auszuführen, wo der Führer, der sich an die Spitze stellte?

Kägi

(vortretend in heftiger Bewegung).

Er fragt noch! John Brown ist es! Sein Auge flammt Befehl und auf seiner Stirne lodert der Herrschaft Zeichen!

Brown.

Sie stellen Fragen, Sir, auf die ich nicht zu antworten weiß! Ich weiß nur, daß ich in meine Heimat zurückzukehren und kein Blut mehr zu vergießen wünsche, das ich jetzt, das ich hier für unnütz vergossen halte, das für die Tage zu sparen ist, die dereinst die Lebensfrage

der Zeit zur Entſcheidung bringen! Kommen dieſe Tage, gibt Gott mir ein Zeichen, daß Er will, daß ich ſoll, dann wird keine irdiſche Rückſicht mich abhalten, die Wege zu gehen, die er mir vorſchreibt, das Werk durchzuführen, das er mir aufträgt, und müßte ich Gut und Blut, das Leben meiner Kinder dafür hinopfern! — Doch wo ſind wir hingerathen? — Sie wiſſen, daß ich Bain's Cabin geräumt habe, Capitän Montgommery, und ſomit Gott befohlen!

Tibby

(außer der Bühne).

Hilfe! Hilfe! Captän Mongommy!

Stimmen der Freiſchärler.

Nicht paſſirt! Halt da! Zurück!

Tibby

(außer der Bühne).

Captän ſprechen! Tibby muß Captän von weißen Männern ſprechen!

Stimmen der Freiſchärler.

Ihr ſollt nicht! Zurück! Keinen Schritt weiter!

Montgommery.

Welcher Lärm! Was gibt es?

Kagi

(in die Scene links hinblickend).

Ein Negerweib, das durch unsere Wachen sich Bahn bricht! — Da ist sie!

Tibby

(ein kleines Mädchen an der Hand, auftretend).

Captän sprechen! — Tibby muß Captän von weißen Männern sprechen! — Wo sein Captän Mongommy?

Montgommery.

Ich bin Capitän Montgommery! — Was wollt ihr?

Tibby

(knieend).

Knieen, Füße küssen! — Abbi auch knieen, auch Füße küssen! — Bitten, um Hilfe bitten, für armen Nixon bitten! — Oh armer Nixon! Arme Tibby!

Montgommery.

Steht auf, sag' ich! Wer seid ihr und was wollt ihr?

Tibby.

Arme Tibby sein, drüben von Jarnés Pflanzung sein! — Vier Kinderchen haben, dies größtes sein! Mann haben, Nixon heißen, großer, schöner Nigger sein, guter Nigger sein! — Oh armer Nixon! Arme Tibby!

Montgommery.

Aber sagt doch, was ist euch widerfahren, und wie kann ich euch helfen?

Tibby.

O Captän Mongommy, Massa Nixon verkaufen, nach Carolina verkaufen! Nixon nicht mehr Tibby sehen, nicht mehr Kinderchen sehen! Nie mehr, nie mehr sehen! Tibby sich todt grämen, Kinderchen verkommen! Arme Tibby, arme Kinderchen!

Montgommery.

Die Unmenschen!

Tibby.

Armer Nixon sich wehren! Darauf Peitsche bekommen und in Ketten liegen! — O Captän Mongommy, Tibby knieen, Abbi knieen, armen Nixon nicht nach Carolina führen lassen! — Captän von weißen Männern mächtig sein, armen Nixon helfen!

Montgommery.

Steht auf! Steht auf, sag' ich — Wo liegt die Pflanzung dieses Jarné?

Nagi.

Eine Viertelmeile von hier, am Plum-Creek in Missouri.

Montgommery.

In Missouri? — Dann kann ich der Armen nicht helfen.

Tibby.

Helfen! Armen Nixon helfen! Captän Mongommy helfen können, Nixon frei machen —

Kagi.

Ei, Capitän, laßt mich mit ein paar tüchtigen Burschen aufsitzen, wir holen den Schwarzen herüber!

Erster Freischärler.

Ja, laßt uns reiten!

Ein Anderer.

Bin auch dabei!

Mehrere Andere.

Reiten, laßt uns reiten!

Montgommery.

Still da, sag' ich! — Wollen wir die Frevel unserer Gegner nachahmen? Wir sind hier, Kansas vor räuberischen Einfällen zu schützen, nicht solche nach Missouri zu unternehmen! Der scheidet aus meiner Freischaar, der an einem solchen Anschlag Theil nimmt. Arme Tibby, ich kann eurem Nixon nicht helfen; ihr selbst aber habt Kansas

freien Boden betreten; ihr seid mit eurem Kinde frei, euch will ich beschützen —

Tibby.

Nixon nach Carolina kommen, Tibby keinen Schutz brauchen, Tibby sterben, Kinderchen sterben! — O armer Nixon, arme Tibby! Großer Vater nicht helfen, Captän Mongommy nicht helfen, Niemand helfen! —

(Sie bricht schluchzend und erschöpft in die Kniee.)

Brown

(der diesen ganzen Auftritt auf seine Büchse gestützt ruhig mit angesehen, plötzlich auf Tibby zuschreitend und ihr die Hand auf die Schulter legend).

Ich will dir helfen, Tibby!

Tibby.

Helfen! Du Massa, Nixon frei machen! — Tibby Kleid küssen, Füße küssen, Tibby lachen, weinen, Tibby nicht wissen, ob träumen, ob verrückt sein.

Brown.

Watson, die Pferde vor! — Wir reiten, Kinder!

Watson

(freudig).

Ja, Vater! Auf der Stelle!

(Eilt nach links ab.)

Oliver.

Gott ſei Dank, wir reiten!

Tibby

(zu ihrem Kinde).

Da, Abdi, Maſſa anſchauen, guten Mann anſchauen! — Gut merken, guten Mann!

Brown

(im Begriffe zu gehen).

Capitän Montgommery, leben Sie wohl!

Montgommery

(Brown bei der Hand faſſend und einige Schritte mit ihm vortretend).

Bedenken Sie, was Sie thun, Sir! In Kanſas mögen Parteien ſich befehden, aber die Gränzen Miſſouri's überſchreiten, heißt einen ſelbſtſtändigen Staat angreifen.

Brown.

Die Gränzen menſchlicher Geſittung überſchreiten, heißt Beſtie ſein, und Beſtien ſchlägt man todt!

Montgommery.

Sie wiſſen, daß Bufard's Schaaren ſich in der Nähe herumtreiben — wenn Sie in einen Hinterhalt gelockt würden —

Brown.

Gleichviel! Beſſer ſterben, als ſolchen Miſſethaten mit gekreuzten Armen zuſehen!

Montgommery.

Verblendeter, mögen Sie die rasche That nie zu bereuen haben!

Brown.

Hier nichts gethan zu haben, würde ich immer noch mehr bereuen! Zu Pferde! Tibby wird uns den Weg zeigen. Montgommery und ihr Andern Gott befohlen!

(Mit Tibby, seinen Söhnen und Begleitern rasch nach links ab.)

Montgommery.

Da geht er hin! — Ein trefflicher Mann, wenn ihm nur nicht der Verstand mit dem Herzen davonliefe!

Kagi

(vortretend).

Capitän Montgommery —

Montgommery.

Nun, Kagi, was gibt es?

Kagi.

Ich denke aus Ihrer Freischaar zu treten, Capitän —

Montgommery.

Unmöglich! Wie, Sie wollten —

Kagi.

John Brown will ich mich anschließen! — Er hat Recht; nicht mit den Sklavenstaaten uns um ein Stück

Landes zu schlagen, die Sklaverei aus Amerika's freiem Boden auszurotten, ist die Aufgabe unserer Zeit, und er ist der Mann sie zu lösen! — Und so lebt wohl, Kameraden, auf fröhliches Wiedersehen!

(Er stürzt auch links ab, Bewegung unter den Freischärlern.)

Montgommery

(ihm nacheilend).

Kagi! Sie stürzen sich ins Verderben! Bleiben Sie! Kagi! Kagi!

Verwandlung.

Missouri. Hofraum auf der Pflanzung Jarnés; im Hintergrunde durch eine Veranda der Eingang in das Haus, links (außer der Bühne) jener in den Hof.

(Der Sklavenhändler Douglas und der Missouri-Freischärler Hicklan, letzterer eine Rumflasche in der Hand, treten von links auf.)

Douglas.

Sucht nur keine Ausflüchte! Habt tüchtig Schläge bekommen bei Bain's Cabin, seid vor einem Dutzend Büchsenmännern rudelweise davongelaufen!

Hicklan.

Sollten wohl stehen bleiben und uns vor ihren Verschanzungen niederknallen lassen! Laßt nur Zeit, kriegen sie doch unter, die verdammten Yankees!

(Trinkt.)

Douglas.

Kriegt ſie nicht unter! Seid Säufer und wüſtes Geſindel; ſind Gentlemen die Andern, halten was auf ſich und verſtehen das Kriegshandwerk.

Hicklan.

Oho! Wozu hätten wir Congreß und Senat und den Präſidenten obendrein im Sack? Müſſen uns Truppen ſenden und dann hängen wir ſie, alle hängen wir ſie, die verdammten Yankees.

(Trinkt.)

Douglas.

Meinen anders die Pflanzer hier in Miſſouri: fürchten einen Einfall, bringen ihre Habe in Sicherheit! Jarné hier hat mir ſeine Schwarzen verkauft, ſechs Stück ſtramme Burſche, billig verkauft, nur Weiber und Kinder zurückbehalten!

Hicklan.

Alles unnütz! Sind dumme Jungen, die Yankees; ſengen nicht, plündern nicht, reſpectiren das Eigenthum! Müſſen ſie unterkriegen, kann nicht anders ſein!

(Trinkt.)

Douglas.

Rechne, der Rum kriegt euch unter! Habt genug gefrühſtückt! Thut die Flaſche weg!

Hicklan

(wirft halb taumelnd die Flasche weg).

Da liegt sie! Ist ohnehin leer, das Beest!

Douglas.

Hätte euch ein Geschäft vorzuschlagen! Sehe zwar, daß ihr betrunken seid, Mann, sehr betrunken!

Hicklan.

Betrunken! Nur die Füße! Bin ein Reitersmann, nie gut zu Fuße gewesen! Laßt nur euren Vorschlag hören; sollt sehen, daß ihr mir nicht zu pfiffig seid!

Douglas.

Rechne, daß es gut wäre, wenn ich mein Ebenholz in Sicherheit brächte! Sind aber wilde, widerspänstige Bursche, diese Nigger, wollen nicht von Weib und Kind fort! Biete euch zwanzig Dollars, freie Kost und Brandy, so viel ihr wollt, wenn ihr mir sie nach St. Louis bringen helft!

Hicklan.

Zwanzig Dollars und Brandy, so viel ich will! — Topp, es gilt! Sollt eure Freude daran haben, wie ich die Peitsche zu führen verstehe! Läßt nichts so schön, als blutige Striemen auf schwarzem Rücken! Aber wo ist Jarné?

Muß mir ein Pferd ſchaffen, das meine zu Schanden geritten! Heda, Jarné!

(Will ins Haus.)

Douglas

(ihn zurückhaltend).

Nichts da! Sollt bleiben, Mann! Sind Gäſte drin. Mr. Sorel aus Virginien, ſteinreich, große Pflanzungen, ſchöne Sklavenzucht, verkauft jährlich dreißig bis vierzig Stücke; zäher, ſtämmiger Schlag, Kreuzung aus Schaggas und Mandingos; ſoll in jüngeren Jahren ſelbſt fleißig mitgewirkt haben an der Züchtung — Na, ihr verſteht mich!

Hicklan

(taumelnd).

Jarné will ich ſprechen! Kümmere mich den Teufel um Mr. Sorel, ſeinen Reichthum und die Mulatten, die er in die Welt geſetzt haben mag! — Bin ein freier Mann, leben in einem freien Land —

Douglas.

Seid ein freier Mann, aber ſeid betrunken, taugt nicht in Geſellſchaft! Sollt euch eines meiner Pferde ausſuchen, ſind beſſer als die Jarné's! Kommt, will euch mein Ebenholz zeigen! Sind wilde, ſtörrige Burſche,

könnt an ihnen euer Müthchen kühlen, den verdammten Yankees zum Trotz! Kommt, Kommt!

Hicklan.

Verdammte Yankees, kriegen sie doch unter! Kann nicht anders sein!

(Geht von Douglas geführt nach links ab; gleich darauf kommen durch die Veranda einige Negerknaben aus dem Hause, und gehen, mit verschiedenem Reisegepäck beladen, nach links ab; ihnen folgen Jarné und Sorel, die allmählich vortreten.)

Sorel.

Wie gesagt, beruhigen Sie sich, Jarné! Ich kann nun als Augenzeuge über den Zustand der Dinge berichten, und der Süden wird seine Maßregeln darnach zu nehmen wissen! Kansas darf nicht in dem Besitz der Freistaaten-Männer bleiben.

Jarné.

Hm! Was verschlüge es denn, wenn ihr es fahren ließet? Ihr verliert nicht viel an dem Stücke Landes, und wir hier in Missouri könnten endlich wieder in Ruhe und Frieden unseren Geschäften nachgehen!

Sorel.

Wo denken Sie hin? Wenn Kansas als Nichtsklavenstaat in die Union tritt, so verliert der Süden die Majorität im Senat, er verliert das Uebergewicht, das er

bisher in der öffentlichen Meinung behauptete, und unſere Gegner würden dadurch ermuthigt, ganz unverholen mit ihren verderblichen Anſchlägen hervorzutreten!

Jarnó.

Ei, was können dieſe aufgeblaſenen, ſcheinheiligen Yankees uns viel anhaben?

Sorel.

So, und wenn ſie nun auf Befreiung der Neger, auf Abſchaffung der Sklaverei bringen?

Jarnó.

Wie, was! Sind die Leute toll geworden? Habe ich meine Neger nicht theuer gekauft, ſind ſie nicht mein wie meine Pferde, Ochſen, meine Schafe? Meine Neger befreien, hol' mich der Teufel! Das heißt, mich beſtehlen! Abſchaffung der Sklaverei! Und was wird aus unſern Pflanzungen? Woher ſoll die Baumwolle kommen, und Baumwolle, ſagt das Sprüchwort —!

Sorel.

Baumwolle iſt König! Ganz recht! Die Sklaverei iſt nothwendig, die Neger ſind kaum mehr als ſprechende Affen! Wer weiß das nicht? Aber was wollen Sie? Es ſteckt in der Luft wie Scharlach und Blattern, die Yankees

denken aber anders als Sie und ich! — Doch für jetzt genug! Es ist spät geworden und ich sollte schon unter Weges sein!

Jarné.

Das Gepäck ist besorgt, Sie können jeden Augenblick aufbrechen! Nur vorerst noch ein Wort, Sir! — Was haben diese Yankees davon, mit solchen Forderungen gegen uns aufzutreten? Wo steckt der Profit?

Sorel.

Profit! Sie suchen keinen! Sie sagen, sie zögen nicht für irdische Rücksichten, sondern für Ideen zu Felde!

Jarné.

Ideen! Was ist das? Gewiß ein Firlefanz, den uns die bettelhaften deutschen Einwanderer über's Meer herüber gebracht haben!

Douglas

(außer der Bühne).

Jarné! Jarné!

Jarné

(nach links hinblickend).

Was gibt's da? Welches Gerenne dort im Hof? Was ist vorgegangen?

Douglas

(athemlos von links hereinſtürzend).

Reiter — von der Grenze her — Kanſas-Freiſchärler!

Jarus.

Ein Ueberfall —

Sorel.

Iſt es möglich? Sie wagten —

Stimmen außer der Bühne

(in weiter Entfernung).

Hurrah! Hurrah!

Hicklan

(von links hereintaumelnd).

John Brown iſt es — der von Bain's Cabin! Kenne ihn am weißen Barte! Sie ſind ſchon ganz nahe!

Douglas.

Meine Nigger — bin ein verlorener Mann — meine Nigger!

Jarus.

Nicht den Kopf verloren, Douglas! Hicklan, kommt! Laßt uns die Thore ſchließen und Gewalt mit Gewalt abwehren!

Sorel.

Keine Uebereilung! Nichts von Gewalt! Laßt uns erſt einige Worte mit ihnen wechſeln —

Jarné.

Erſt Kugeln, dann Worte! Vorwärts, Freunde!

Hicklan.

Recht ſo! Ich nehm' den Alten auf's Korn, werdet ihr mit den Jungen fertig!

(Stürzt mit Jarné und Douglas nach links ab.)

Sorel

(ihnen nacheilend).

Hören Sie mich! Sie ſind von Sinnen! Hören Sie mich!

(Die Bühne bleibt einige Augenblicke leer; dann

Brown

und ſeine Schaar außer der Bühne, aber ganz nahe.)

Hurrah! Hurrah!

(Getümmel außer der Bühne, dann einige Schüſſe.)

Hicklan

(außer der Bühne aufſchreiend).

Verdammter Yankee!

(John Brown tritt mit Watſon, Oliver, Kagi und einigen anderen Begleitern raſch von links auf.)

Brown.

Wer that den Schuß? Ich warnte doch nachdrücklich vor unnützem Blutvergießen!

Kagi.

Ich ſtreckte den Mann nieder, als er eben ſeinen Revolver auf Sie abdrückte!

Brown.

Ein Betrunkener! Er hätte mich ohnehin nicht getroffen! — Watſon, Oliver, an's Werk! Durchſucht das Haus und entledigt die Schwarzen ihrer Bande! —

(Während Watſon und Oliver durch die Veranda dem Hauſe zueilen, tritt Owen von links mit einigen Freiſchärlern auf, die Sorel, Jarné und Douglas entwaffnet herbeiführen.)

Doch ſieh, da kommen unſre Gefangenen!

Sorel.

Mit welchem Rechte, Sir, hindern Sie einen freien Mann und amerikaniſchen Bürger ſeine Reiſe fortzuſetzen und ſeinen Geſchäften nachzugehen!?

Jarné.

Mit welchem Rechte, Räuberhauptmann, brichſt du gewaltthätig in mein Haus?

Douglas.

Habe meine Nigger theuer gekauft! Mit welchem Rechte plündert ihr einen ehrlichen Gewerbsmann?

Brown.

Nicht mit dem Rechte, mit welchem Sie und Ihresgleichen Ihre Mitmenſchen wie Schlachtvieh ausbieten und verhandeln, nicht mit dem Rechte des Stärkeren, ſondern mit dem Rechte, das Gottes Wort uns Allen gibt, unſern mißhandelten Mitbürgern zu Hilfe zu kommen!

Sorel.

Die Geſetze des Landes, Sir, in dem wir leben —

Brown.

Genug! Ich habe jetzt nicht Zeit, mich in einen Wortſtreit einzulaſſen! Halten Sie ſich bereit, unſrer Sicherheit wegen uns bis zur Grenze von Kanſas zu folgen; dort werden Sie wieder in Freiheit geſetzt werden! Ihr Eigenthum ſoll unberührt bleiben; wir ſind keine Räuber! Ihre Neger aber ſind Menſchen und alſo frei! —

(Zu Owen.)

Bringt die Männer fort und bewacht ſie bis zu unſerm Abzug!

Douglas

(während er mit Jarné und Sorel in's Haus abgeführt wird).

Meine Nigger! Meine Nigger!

Kagi.

Der Elende, der mit Menſchenleben und Menſchenglück Handel treibt!

Brown

(während Nixon und Tibby aus dem Hause treten).

Sind die Andern beſſer, Kagi? Gäbe es Verkäufer, wenn ſich nicht Käufer fänden?

Tibby

(mit Nixon vortretend).

Da, Nixon, Captäu Brown ſein, da Vater von armen Schwarzen ſein! Da, Nixon danken, Nixon knieen!

Nixon.

Jeder Tropfen Blut von Nixon Captän Brown gehören, Nixon leben und ſterben für Captän Brown, Captän Brown gut ſein wie großer Vater!

Brown.

Steht auf und kniet künftig nur vor Gott! Er hat euch durch uns die Freiheit wieder geſchenkt! Trachtet ihrer durch Fleiß und Muth würdig zu ſein und bewahrt ſie fortan und vertheidigt ſie gegen Jedermann und um jeden Preis bis zum letzten Athemzug! Jetzt aber geht, ſucht eure Habe zuſammen und ſtärkt und erquickt euch, denn wir haben einen weiten Weg vor uns!

(Während Nixon und Tibby ſich zurückziehen, zu Watſon und Oliver, die mittlerweile wieder aus dem Hauſe getreten ſind.)

Nun, wie ſteht es? Wie viel der armen Seelen habt ihr erlöſet?

Watſon.

Weiber und Kinder mitgerechnet fünfzehn Köpfe!

Brown.

Wohlan, ſo laßt uns nun an den Rückzug denken! Die Schwarzen nehmen wir mit uns und bringen ſie nach Kanſas in Sicherheit!

Watſon.

Nach Kanſas? In Kanſas ſind ſie nicht ſicher!

Oliver.

Nicht acht Tage, ſo fangen die Miſſouri-Gränzſtrolche ſie wieder ein!

Owen.

Oder einer der Anſiedler verdient das Kopfgeld für Einbringung flüchtiger Sklaven an ihnen!

Watſon.

Die Schwarzen in Sicherheit bringen! Ja, wenn wir ſie nach Canada ſchaffen könnten, auf brittiſchen Boden, da wären ſie ſicher!

Brown.

Schande genug für Amerika! — Gut, ich will ſie nach Canada bringen!

Oliver.

Wo denkt ihr hin, Vater! Zweitauſend fünfhundert Meilen Weges —

Owen.

Durch Indiana und Illinois, das von Anhängern der Sklavenſtaaten wimmelt —

Watſon.

Sie würden euch die Behörden, ja die Militärmacht der Staaten auf den Hals hetzen —

Brown.

Seid ihr toll, ihr Burſche! Hätte ich dieſe Schwarzen befreit, um ſie nun ſchutzlos ihrem Schickſal zu überlaſſen? Seht ihr nicht ein, daß ich ſie nach Canada bringen muß! Reden Sie, Kagi, meinen Sie nicht auch —

Kagi.

Capitän Brown, ich mit Ihnen und für Sie durch's Feuer, aber Ihre Söhne haben Recht! Es müßten Zeichen und Wunder geſchehen, wenn Sie ein Unternehmen wie dieſes glücklich zu Ende führten!

Brown

(betroffen aufblickend).

Zeichen und Wunder!

Oliver.

Thut es nicht, Vater!

Watſon.

Die Mutter wartet mit Sehnſucht unſrer Heimkehr!

Brown

(vortretend und halblaut vor ſich hinſprechend).

Zeichen und Wunder! — Und wenn nun dieſe Zeichen und Wunder geſchähen, wenn ich dieſe armen Schwarzen glücklich Tauſende von Meilen weit durch Drangſal, Entbehrung und Gefahren nach dem Lande der Freiheit hinführte, wäre das nicht der Ruf, auf den ich harre, zwanzig Jahre lang demüthig harre, wäre das nicht der Wink des Herrn an's Werk zu gehen, den Boden Amerika's zu ſäubern von dem Unkraut, das ihn überwuchert, ihn zu löſen von dem Fluche der Sklaverei, der auf ihm laſtet, der Welt zu zeigen, Freiheit für Alle und für immer ſei der heilige Wille ihres Schöpfers! —

(Nach einer Pauſe.)

Nicht blos im Donner des Gewitters und im Säuſeln des Windes, der Herr ſpricht auch in den Regungen unſerer Seelen zu uns, und die meine ſagt mir: Führt Gott dich hier, dann magſt du auch jenes Größeren dich unterfangen, denn er will es und er iſt mit dir! —

(Sich zu den Uebrigen zurückwendend.)

Hört mich an, ich bin entſchloſſen, jene Schwarzen nach Canada zu führen!

(Allgemeine Bewegung.)

Ich bin entſchloſſen, alſo keine Widerrede! Ich for-

dere euch nicht auf, mich zu begleiten! Folge mir Keiner, den nicht das eigene Herz dazu treibt! — Owen, Watson ihr habt Weib und Kinder! Oliver, du bist verlobt! Bleibt zurück, ich verarge es, ich zürne Keinem, auch Ihnen nicht, Kagi! Gefahren und Drangsal liegen auf meinem Wege, ich weiß es; aber wenn ich ihn auch allein ginge, ich gehe mit Einem, der stärker ist als ihr Alle!

Oliver.

Nein, Vater! Euer Weg war der unsrige bis zum heutigen Tage und wir wollen ihn mit euch gehen, bis zum letzten Athemzug! Keiner von euren Söhnen verläßt euch —

Owen, Watson.

Keiner! Keiner!

Kagi.

Capitän Brown! Ich habe alles weggeworfen, was mich zurückhielt, um ihnen nachzufolgen, und ich werde ihnen nachfolgen, so lange Leib und Seele in mir zusammenhalten! Und wie ich, so denken Alle, die Sie hier umgeben! Keiner wird zurückbleiben, Keiner Vater Brown verlassen —

Die Uebrigen

(in heftiger Bewegung).

Keiner! Keiner!

Brown.

Nun wohlan, so kommt, meine Kinder! das Schlimmste, was uns begegnen kann, ist ein ehrlicher Tod im heiligen Kampf für eine gute Sache! Geschehen aber Zeichen und Wunder an uns, wie der Herr sie denen verheißen, die für die Erfüllung seines Wortes zu Felde ziehen, dann jubelt und frohlockt, denn dann naht der Tag, da die Sünden unserer Väter gesühnt werden, da die Sonne der Freiheit in Amerika über Weiße und Schwarze leuchten, da wie Posaunen des Gerichtes über dies Land von Meer zu Meer der mächtige Schrei hindröhnen soll: Für jetzt und immer nieder mit der Sklaverei!

Die Uebrigen.

Nieder mit der Sklaverei! Nieder! Nieder!

(Während Brown sich abzugehen wendet, und die Uebrigen in tumultuarischer Bewegung ihm nachdrängen, fällt unter Klängen des Yankee Doodle rasch der Vorhang.)

König Wamba.

Fortsetzung des im dritten Bande (zweitem der dramatischen Werke) enthaltenen Bruchstückes der freien Bearbeitung von Lope de Vega's: Vida y muerte del rey Bamba.

1869.

Zweiter Akt.

Andalusien. Felsenhöhe; in der Tiefe das Meer und weite Aussicht auf das Flachland Spaniens.

(Britomar, König der Alarben, und Paulus der Grieche, sein Feldherr, treten bewaffnet auf.)

Britomar.

Dies also ist Europa, dies das Land der Christen,
Voll Saaten, Reben, Heerden, deß Besitz
Du, Grieche, mir verheißen!

Paulus.

Ja, mein König!
Dies ist Hispanien, vormals das Reich
Des Gothen, jetzt, da du's betreten, deins;
Denn uneins, Herr, und ohne Haupt und Führer,
Seit König Recisund vom Leben schied,
Muß deiner Macht sein wehrlos Volk erliegen,
Und dienstbar sich zu deinen Füßen schmiegen!

Britomar.

Du wohntest, sagst du, ehmals hier im Land?

Paulus.

So ist's; du findest keinen bessern Führer!

Britomar.

Uneins und wehrlos nennst du seine Völker
Und leicht den Sieg?

Paulus.

Im Schlaf erringst du ihn;
Glaub' meinen Worten, Herr!

Britomar.

Dir glauben, Grieche?
Dem Christen, der ein wehrlos christlich Volk,
Das gastlich einst den Fremdling aufgenommen,
Verrätherisch in Feindeshände liefert?
Wer glaubt Verräthern! — Wenn in Einem auch
Du wahrgesprochen — denn dies Land ist schön;
Ein Demant strahlt's, gefaßt im Ring des Meeres,
Und Blüthen zählt es mehr als Körner Sandes
Die Wüsten Afrika's — Lockpfeifenklang
Vielleicht nur war's, der floß von deinen Lippen,
Und nächstens denkst du uns im Netz zu haben!
Doch sieh dich vor —

Paulus

(dem König zu Füßen sinkend).

Im Staub beschwör' ich dich,

Glaub' meinen Worten, vertraue deinem Sklaven!
Hinstürzen will ich meines Gotts Altäre,
In Strömen Christenblut vergießen, ja
Selbst nicht des eignen Bruders wollt' ich schonen,
Mein Wort zu lösen, Spaniens Völker alle
Im Staub zu deinen Füßen hinzustrecken,
Wie ich hier liege hingestreckt im Staub!

Britomar.

So sei's und hätten all' nur einen Nacken,
Die Wucht der Ferse drauf zu setzen, wie
Auf deinen jetzt!

(Er thut es.)

Paulus.

Mein hoher Herr!

Britomar.

Steh' auf.
Dein Leben, wisse, bürgt für deine Treue!
Und nun an's Werk! — Dort, meinst du, längs des Stromes
Führ' unsre Straße? Wohl' ich zieh' voran
Mit diesen hier, du folgst mir mit dem Heere!
Auf, schmettert Hörner denn! Flammt Feuerbrände!
Ein König kam dir, Spanien, über's Meer,
Und daß dein Sinn sich huld'gend zu ihm wende,

Zieht mahnend Graus und Schrecken vor ihm her!
Brecht los! Brennt, plündert, schwelgt in Blut und Leichen!
Fühl', Spanien, die Sporen in den Weichen,
Und lern' dem Zaum dich fügen, scheues Roß!

(Er geht ab; sein Gefolge, die Waffen aneinander schlagend, dringt tumultuarisch nach. Hörnerschall außer der Bühne.)

Paulus

(in heftiger Bewegung auf und niedergehend).

Verflucht, wer Hilfe sucht beim Thier der Wüste,
Und roher Kraft zum Dienste sich verdingt! —
Verräther schilt er mich und setzt den Fuß
Mir auf den Nacken! — Ungeschlachter Heide,
Ich will dir zeigen, wer ich bin, ich will —

(Er steht stille.)

Was soll das? Still! Zur Ruhe, schwellend Herz!
Gedenk', du hast dir zugeschworen, Schmach
Und Knechtschaft, Noth und Drangsal still zu tragen,
Blut, Leben, ja den Himmel dran zu wagen,
Wenn einer ist, um jeden Preis Gewalt
Und Macht und Herrschaft zu erringen! Löse
Denn deinen Schwur! Harr' aus, und trag' dein Joch,
Mit Füßen laß dich treten, in den Bart,
Dir speien! Dulde, was ein Lamm empörte,
Nur komm an's Ziel, dann endet, Herz, dein Schweigen,

Dann magst du deine echte Farbe zeigen,
Und Rache sei dein erster Freudenschrei!

(Er geht ab.)

Verwandlung.

Asturien. Im Hintergrunde Aussicht auf Felder, Wiesen und das Dorf Ircana mit seinem Kirchthurm; in der Ferne Gebirge; im Vordergrund der Bühne rechts ein dichtbelaubter, herbstlich gefärbter Baum, unter demselben ein Gränzstein.

(Erwig und Athanagild treten auf mit einem Boten.)

Athanagild.

In Andalusien, sagst du, hätten sie
Gelandet?

Bote.

Bis Toledo hin schon schwärmen
Der Afrikaner Horden, jede Nacht
Flammt neue Brandesröthe auf, und Morgens
Strömt angstvoll, unerhörte Gräuel meldend,
Der Flücht'gen Schaar den festen Mauern zu.
Oed liegt das Land; der Rosse Huf zerstampft
Das Saatgefild, ein Damm von Leichen schwellt
Der Ströme Lauf, und Spaniens Lüfte tönen
Von Jammerruf, von bangem Todesstöhnen!

Erwig.

Und wir, berufen zu des Landes Schirm,
Wir spüren nun ein Jahr schon runentoll,

Als Götterſpruch Altweiberwahn verehrend,
Im Land dem Wunderkönig nach und ſehen
Nach bunten Dächern aus und Eiſentiſchen!
Beim ew'gen Gott, wir trügen beſſer Schellen
Als Sporen an den Ferſen!

Bote.

Habt Erbarmen!
Toledo fleht um Hilfe, rettet uns!

Erwig.

Uns fleht ihr an, uns, die Gelübd' und Schwur
Auf Abenteuer auszuziehen zwingt,
Den Mann im Monde aufzuſtöbern! Helft
Euch ſelber! Wir, wir ſuchen Spaniens König,
Und ſuchen wir nur recht, wir finden ihn,
Wenn bis dahin nur noch ſein Reich ſich findet!

Athanagild.

In Spaniens Herzen wehten Feindesfahnen?
Das darf nicht ſein, beim Blute meiner Ahnen!
Laß Rath uns halten, Erwig, mit den Andern,
Die dort am Bache lagern! Rabe, komm,
Aus ihrem Mittagsſchlaf ſie aufzukrächzen!

(Mit dem Boten nach links ab.)

Erwig.

Das war's, das braucht' ich! — Niemals üppiger
Erblühte noch aus allgemeiner Noth
Dem Einzelnen sein Glück als heute mir!
Wie dort der Bauer, seine Rinder stachelnd,
Die Pflugschaar in der Erde Weichen drückt,
Daß Saatengold aus ihrem Schooß ihm sprieße,
So hält die Noth, daß Purpur mich umfließe,
Ihr Flammenschwert auf's Herz der Zeit gezückt!
Wer könnte, wer, da rings Gefahren schrecken,
Rings aufbraust wild der Zeiten Wogendrang,
Mehr Bürgschaft bieten, mehr Vertrauen wecken
Als Erwigs Schwert und seines Namens Klang?
Brecht los denn all' des Krieges Todesnöthen,
Flammt Städte auf in grausem Glutenschein,
Ihr strahlt mir als des Glückes Morgenröthen,
Nun, Spaniens Macht und Herrschaft, bist du mein!

(Er geht nach rechts ab; aus der Ferne von Ircana her das Mittagsgeläute; wenn es verhallt ist, singt:)

Sancha

(außer der Bühne).

„Der Mendo ist nußbraun und blond ist der Blas
„Und wer schlägt die Zither wie Pedro Rapaz!

„Und wie soll ich wählen; denn, welcher es sei,
„So recht lieb' ich keinen, und lieb' alle drei!

(Sie ist während dieses Liedes mit einem zugedeckten Korb am Arme und einem Krug in der Hand von links aufgetreten.)

Ein närrisch Lied! — Kann eine Christenseele
Zugleich drei Männer, und am End' doch keinen
Recht wahrhaft lieben? Gott sei Dank, mein Herz
Weiß, was es will, und wem es angehört!

(Sie stellt Krug und Korb nieder und sieht sich um.)

Wo ist er denn? — Er saß doch Mittags immer
Schon unterm Ahorn hier, und sah den Weg
Entlang, ob ich das Mittagsbrot ihm brächte,
Und heute wär' er noch im Felde — Ja,
So ist's! — Dort lenkt er, über'n Pflug gebückt,
Vom Rand der Höhen seine Rinder nieder!

(Sie springt auf den Gränzstein unter dem Baum, und weht mit einem Tuch in die Lüfte.)

Da bin ich! Wamba, hörst du? Komm, Mittag
Ist schon vorüber!

Wamba

(außer der Bühne, in der Ferne).

Gleich, Sanchita, gleich!

Sancha

(von dem Stein herabhüpfend).

Die liebe Stimme! Dringt ihr Klang doch stets
Wie Glockenruf mir mächtig in die Seele,

Und mahnt mich, Gott herzinniglich zu danken,
Daß seine Gnade mir ihn zugesellt,
Den liebsten, besten, treusten Mann der Welt! —
Was säumt er nur?

(Wieder auf den Stein springend.)

Ei, komm doch, Wamba! komm'!

Wamba

(außer der Bühne, ziemlich nahe).

Gleich komm' ich! Laß die Rinder nur vorerst
Vom Joch mich lösen!

Sancha

(vom Stein herabhüpfend).

Ei, die dummen Rinder!
Das Vieh will freilich auch sein Futter suchen,
Und er denkt immer an sich selbst zuletzt!

Wamba

(mit einem Stabe auftretend, an dessen Ende ein eiserner Stachel zum Antreiben des Zugviehs befestigt ist).

Da bin ich, Kind! Ein heißer Tag fürwahr!
Die Sonne thut, als ob noch Sommer wäre,
Und zudem ist der Grund so eisenhart;
Kaum bringt die Pflugschar ein, und thut sie's endlich,
So gibt es Schollen, wie Gebirge schier!
Heut ward mir's sauer.

Sancha

(ſich in ſeine Arme ſchmiegend).

Armer Wamba, du!

Wie doch der Schweiß dir von der Stirne trieft!

(Sie trocknet ihm mit der Schürze die Stirne ab.)

Wamba.

Laß triefen! Eh der Abend graut, iſt bis

Zum Gränzſtein hier der Acker durchgepflügt —

Sancha.

Du biſt Alcalde, Wamba, und du ſollteſt,

Erwäg' es nur, nicht ſelbſt den Pflug mehr führen.

Wamba.

Nicht ſelbſt mehr? Und wer thät' es denn für mich?

Sancha.

Du müßteſt als Alcalde Knechte dingen —

Wamba.

Ja, brächt' der Titel nur die Mittel auch!

Sancha.

Ei, ding' ſie nur, inzwiſchen kömmt die Zeit —

Wamba.

Wie, meinſt du —

Sancha.

Nun die Zeit, wo wahr wird, was

Die Alte dir verkündet —

Wamba.

Blitz und Brand!
Da haben wir's, nun läuft das Rädchen wieder,
Und ich soll König werden —

Sancha.

Sagte sie
Nicht so, und starb nicht König Recisund
An jenem Tage —

Wamba.

Toll, rein toll noch werd' ich! —
Hör' an, Sanchita! Unruh' gährt im Land;
Die Großen werben Söldner aller Orten,
Und ich, weiß Gott, verfolgst du mich noch länger
Mit solchem Aberwitz, ich geb' Ircana,
Alcaldenschaft und Haus und Wirthschaft auf
Und nehme Sold und zieh' in's Feld zur Stelle!

Sancha

(in Thränen ausbrechend und ihn umschlingend).

Nein, nein! Das thust du nicht, du nimmst nicht Sold,
Ziehst nicht in's Feld! Du bleibst bei deiner Sancha
Und brichst ihr Herz nicht, wenn sie auch zu Zeiten
Wie Kinder Unsinn plappert —

Wamba.

Wein' nur nicht!
Nimm's nicht so ernst! Ich war zu rasch, zu rauh!
Doch wem entschlüpfte nicht ein rauhes Wort
Mitunter, knurrt der Magen ihm, wie mir!
Laß denn vorerst den störrischen Gesellen
Zur Ruh' uns bringen, und so sprich, Sanchita,
Was gibt's zu Mittag heut?

Sancha

(noch immer weinerlich).

Ein Linsenmuß
Und Speck dazu und Eier!

Wamba.

Was du sagst!

Sancha.

Zum Nachtisch Ziegenkäs und Haselnüsse!

(Auf den Korb zeigend.)

Da, nimm nur —

Wamba.

Wie, ich sollte selbst mir's nehmen?
Du mußt mir's reichen, sonst behagt mir's nicht!

(Auf den Gränzstein sich setzend.)

Hier sitz' ich und will Tafel halten! Krame
Du deinen Korb nur aus!

Sancha

(aus dem Korb einen irdenen Napf und einen Löffel hervorholend).

Da wär' das Muß

Vorerſt! Nur ſchade, daß im Freien hier

Kein Tiſch zur Hand!

Wamba.

Kein Tiſch! Den ſchaff' ich mir;

Ein rechter Mann muß ſich zu helfen wiſſen!

(Er geht nach links ab und zieht gleich darauf einen Pflug herein, den er vor den Gränzſtein hinſtellt.)

Da ſieh' nur, ſieh'! Die Pflugſchar, die mir heut

So viel zu ſchaffen machte, ſoll dafür

Nun dienſtbar mir als Tiſch die Schüſſel tragen!

(Er ſetzt ſich auf den Gränzſtein, ſtellt die Schüſſel auf die Pflugſchar und beginnt zu eſſen.)

Sancha.

Gut ausgedacht! Da, iß nun, ich indeß,

Ich hol' vom Bach das Krüglein Weins, das dort

Ich vordem eingekühlt, und friſches Waſſer!

(Sie läuft mit dem Kruge nach dem Hintergrund links ab.)

Wamba.

Wie königlich das ſchmeckt! — Du gute Sancha,

Du weißt nicht, wer ſein eigner Herr, geſund

Und friſch zur Arbeit, frei von Schuld und Sorgen,

Geachtet von den Seinen und geliebt,
Genügsam zehrt von seines Fleißes Früchten,
Der ist der wahre König, speist er auch
Aus irdnem Napf, umrauscht vom Herbsteslaub
Des Ahorns, statt, von Höflingen umschwärmt,
Auf Gold und Silber in Toledo's Hallen;
Ich aber weiß es, ich, und ewig bleiben
Mir eitler Ehrsucht tolle Träume fern!

(Ataulph, Erwig, Athanagild, Wittimer und Hilderich treten von rechts auf; mit ihnen der Bote, ein Knabe, der Krone, Schwert und Mantel auf einem Kissen trägt, und Gefolge, das im Hintergrund zurückbleibt.)

Ataulph.

Ja, ihr habt Recht! Wenn Spanien in Gefahr,
Geheut die Pflicht vor Allem es zu retten,
Und also lasst uns des verheißnen Königs
Entdeckung beff'rer Friedenszeit versparen
Und zu Toledo ungesäumt uns einen
Regenten wählen, der zum Kampf, will's Gott,
Zum Sieg uns führe.

Athanagild.

Recht, so sei es!

Wittimer und Hilderich.

So sei es!

Erwig.

Sei es so! —

(Für sich.)

Dank, gutes Glück!

Bin ich Regent erst, bin ich auch ihr König!

Ataulph.

Auf denn, zu Pferde!

Die Uebrigen.

Nach Toledo!

(Allgemeine Bewegung nach dem Hintergrund zu.)

Erwig.

Halt!

Es führt, vermuth' ich, wohl ein näh'rer Weg
Hier durch's Gebirge!

Athanagild.

Doch wer zeigt ihn uns?

Wittimer.

Ei, fragt den Bauer, der im Ahornschatten
Dort Mittag hält!

Hilderich.

Benützt der Bursche, seht,
Als Tisch nicht seiner Pflugschar Eisen?

Ataulph.

Wie?

Was ſagt ihr?

Athanagild.

Wie behaglich der Geſelle

Dem irdnen Napfe zuſpricht!

Ataulph.

Ew'ger Gott!

Gedenkt ihr nicht der Runen der Voluspa?

Erwig.

Was ficht dich an?

Athanagild.

Was meinſt du?

Wittimer und Hilderich.

Rede, ſprich!

Ataulph.

Gedenkt ihr nicht des Spruch's der Seherin?

„— —“ an einem Tiſch von Eiſen

Aus irdnem Napfe wird er ſpeiſen!

Und dieſer ſpeiſt an einem Tiſch von Eiſen!

Und wölbt nicht über ihn, wie ſie verkündet,

Der Ahorn, ſeht, ein herbſtlich buntes Dach?

(Wamba ſteht auf, ſtellt den Napf weg und ſchiebt den Pflug bei Seite.)

Erwig.

Hört nicht auf ihn! Der Alte faſelt! Auf
Zu Pferde!

Ataulph.

Seht, auf einem Gränzſtein ſaß er!
Und End' und Anfang wird ſein Thron ſein, ſprach
Voluspa!

Athanagild.

Sonderbar!

Hilderich.

Wär's möglich —

Wittimer.

Ja,
Die Zeichen treffen zu!

Ataulph.

O zweifelt nicht!
Er iſt es, iſt der König, den Voluspa
Uns ſuchen hieß!

Erwig

(für ſich).

Wie, ſiegt der Aberwitz,
Und ſoll ein Bauer Spaniens Krone tragen?

Wamba

(für ſich).

Was haben die dort und was flüſtern ſie,
Und ſtarren mich von fern neugierig an?
Kriegsleute ſind's, und wie die Tracht verräth,
Vornehme Herren fürſtlichen Geblütes!

Ataulph

(zu ſeinen Begleitern, die flüſternd ſich berathen).

Was grollſt du, Erwig, und ihr Andern ſprecht,
Was zweifelt ihr? Gedenkt, was auf das Schwert
Des Alarich einſtimmig wir geſchworen!
Die Zeichen treffen zu, o laßt uns denn
Als unſern König ihn begrüßen!

Wittimer.

Sprich
Vorerſt ihn an! Die Zeichen treffen zu,
Doch frägt ſich's ſtimmt der Mann auch zu den Zeichen!

Athanagild.

Ja, ſprich mit ihm!

Ataulph.

Wohlan!

(Sich Wamba nähernd.)

Habt guten Abend,

Und wollt mir Antwort geben, bitt' ich ſehr,
Auf ein'ge Fragen!

Wamba.

Ei, von Herzen gern!
Fragt nach Belieben, ihr ſollt Antwort haben!

Ataulph.

Ihr ſeid ein Landeskind?

Wamba.

Ich bin der Wamba,
Ein Bauer meines Standes, aus Ircana
Und jetzt Alcalde dort! Dies iſt mein Acker,
Und hier mein Pflug, dort weiden meine Rinder —

Ataulph.

Habt ihr von König Receſund vernommen?

Wamba.

Von König Receſund? — Sie ſagen, er
Sei todt!

Ataulph.

So iſt es, und nach ſeinem Tod
Begab es ſich, daß bei der Königswahl
Des Reiches Große wild in Streit geriethen,
Und ſo beſchloßen ſie, ſich Rathes zu
Erholen in dem Runenbuch Voluspa's!

Wamba.

Voluspa's Runenbuch —

Ataulph.

Das aber heißt
Sie ihren König ſuchen und nicht wählen
Und gibt als Zeichen an ihn zu erkennen:
Er werde ſpeiſen unter buntem Dach
Aus irdnem Napf an einem Tiſch von Eiſen,
Und End und Anfang werd' ſein Thron ſein —

Wamba.

Seltſam.

Ataulph.

Wer aber ſaß nun auf dem Gränzſtein hier,
Der End' und Anfang jeglichem bedeutet,
Wer ſaß hier unterm bunten Ahornbach,
Wer ſpeiſte hier aus irdnem Napf, und brauchte
Als Tiſch der Pflugſchar Eiſen, wer — als ihr?

Wamba.

Wie, Herr, ihr meint doch nicht —

Ataulph.

So ſagt nun ſelbſt,
Da auch die Zeichen all' zu nennen ſcheinen,
Ob ihr nicht, den Voluspa's Runen meinen,
Ob ihr nicht, Wamba, unſer König ſeid?

Wamba.

Wie, ſoll die Alte Recht behalten? — König,
Ich König, Herr? — Seid ihr, bin ich von Sinnen? —
Wie, oder höhnt ihr mich? — Das laßt bei Wege!
Denn ſeid ihr große Herren gleich und ich
Ein armer Bauer nur, ich ſtamme, wißt,
Wie ihr, aus uralt echtem Gothenblut;
Ich bin ein Mann, und weiß mein Recht zu wahren,
Und wer mich hänſeln will, der ſoll erfahren,
Daß dieſer Stab, der meine Rinder treibt,
Auch gegen Schwerter eine Waffe bleibt!

Sancha

(die während der letzten Rede im Hintergrunde mit zwei Krügen erſchienen iſt, die Krüge wegſtellend und vorſtürzend).

Ihr ſollt nicht, nein, ihr garſt'gen Männer, ſollt
Nicht meinen Wamba mir zum Kriegsdienſt preſſen!
Er iſt ein freier Mann, iſt zu Ircana
Alcalde, und ich leib' es nicht! — Leg' keiner,
Dem ſeine Augen lieb ſind, Hand an ihn! —
Treibt müßig Volk ſich nicht genug herum?
Die nehmt! — Ihn aber dürft ihr mir nicht nehmen!

(Wamba umſchlingend.)

Nicht wahr, ſie dürfen nicht?

Athanagild.

Wer iſt die Dirne?

Wamba.

Die Sancha iſt's, mein Ehweib, keine Dirne!

Ataulph.

Beruhigt euch! Nicht auf Gewaltthat ſinnen
Wir gegen euren Gatten, ſondern bieten
Vielmehr ihm Kron' und Scepter an, daß er
Als König uns beherrſche!

Sancha.

Wie, wär's wahr?
Wär's wirklich wahr? Alcalde erſt, jetzt König —

Ataulph.

Und wenn ich euch erklärt erſt, welche Zeichen
Zum Throne deutlich ihn berufen —

Wamba.

Nein!
Erklärt ihr nichts, und hört, was ich erkläre!
Ein ſchlichter Landmann, ſchlichter Leute Kind,
Bei Harke, Pflug und Egge wuchs ich auf;
Mein Feld zu bauen weiß ich; zu regieren
Verſteh' ich nicht, und will's auch nicht verſtehn;
Bei einem Würdigern als ich bin, treffen
Wohl noch die Zeichen zu, die mich zum Thron
Euch zu berufen ſcheinen! — Kurz und gut,

Ich ſag' euch, ehe wird hier dieſer Stab,
Mit ſeinem Eiſenſtachel in den Grund
Geſtoßen, friſches Grün und Blüten zeigen,
Als ich, der Wamba, Spaniens Thron beſteigen!

(Er ſtößt den Stab in den Boden, der alſogleich Grün und Blüten hervortreibt. Allgemeine Bewegung.)

Athanagild.

Ein Wunder!

Hilderich.

Blüten treibt der Stab!

Wittimer.

Auch dies
Trifft zu!

Ataulph.

Hat nicht Voluspa uns verkündet:
„Und Blütenzweige wird entſenden
„Der dürre Stab in ſeinen Händen!"
Kniet, ſag' ich, kniet, denn er iſt unſer König!

(Alle knieen.)

Wamba

(der einige Schritte zurücktaumelt).

Mir ſchwindelt und mein Herz ſteht ſtille! — Gib mir
Zu trinken! —

(Sancha reicht ihm einen der Krüge, aus dem er trinkt.)

Sancha

(nach einer Pause, sich an ihn schmiegend).

Herzenswamba! Gib dich drein,
Der Himmel will es, du mußt König sein!

Wamba

(auffahrend und sich losreißend).

Nein! Nein! 's ist Hexenwerk, 's ist Trug der Hölle!
Steht auf ihr Alle! Kniet vor andern Götzen!
Und träfen auch noch mehr der Zeichen zu,
Ich will nicht König sein! — Ich bin ein Bauer,
Ein ungelehrter Mann, nicht klüger als
Im Dorf man's braucht! Ich lebe still vergnügt
Von meiner Hände Fleiß und will so leben,
Mir leben, meinem Glück, nicht eitlen Ehren!
Das will ich und so laßt mich denn gewähren! —

Atanlph.

Doch wie, wenn Spaniens Heil und Wohlfahrt nun,
Wie jene Prophezeiung uns verkündet,
Dran hinge, daß du seine Krone trägst,
Wärst du der Mann, um eignes Wohlbehagen
Selbstsüchtig ihrer Wucht dich zu entschlagen?
Wenn Spanien im Drange der Gefahr
Zu deinen Füßen flehte: Rette mich,

Eh' Noth und Elend mir den Tod bereiten!
Verſagteſt du es, deines Mantels Saum
Erbarmend, hilfreich drüber hin zu breiten?
Verſagteſt du's?

Wamba.

Ich weiß von keiner Noth,
Die Spanien bedrängte!

Atanlph

(den Boten aus dem Hintergrunde herbeiwinkend).

Sprich denn du,
Erzähl' ihm, wie Alarben über's Meer
In's Land gebrochen, wie die wilden Horden
Verwüſtend, brennend, mordend bis Toledo
Schon vorgedrungen, wie rings Wehgeſchrei
Und Jammer ſchallt aus Spaniens fernſten Landen,
Erzähl' es ihm und ſink' in deine Kniee
Und fleh' um Hilfe!

Bote

(kniend).

Hilfe, Herr, Erbarmen!

Atanlph.

Du hörſt es, Wamba! Spanien ruft nach dir,
Nach einem König ruft es, der in Eins

Zerſtreute Kräfte ſammle, der ein Führer
Der hirtenloſen Schaar, ein Schirmherr ſei
Im innren Zwiſt, in äußerer Gefahr!
Es drückt das Schwert dir flehend in die Hände
(das Schwert ergreifend, das der Knabe auf dem Kiſſen trägt und es Wamba hinreichend)
Daß du es richtend, daß du's ſchützend ſchwingeſt!
Du kannſt es, wie der Spruch der Seherin,
Wie Wunder uns verkündet, du allein;
Verſagſt du es und ſprichſt du grauſam: Nein!

Wamba

(nach einer Pauſe innern Kampfes das Schwert ergreifend).

Nein, gib das Schwert! — Mit Zagen faſſ' ichs an,
Doch helf' mir Gott, ich führ' es wie ein Mann!

Ataulph

(ihm die Krone aufſetzend, während Athanagild den Mantel um ſeine Schultern wirft).

So nimm den Mantel, nimm die Krone auch,
Und nun noch einmal kniet und huldigt ihm!
Heil Spanien! Heil Wamba, unſerm König!

Die Uebrigen

(knieend).

Heil Spanien! Heil Wamba, unſerm König!

Wamba

(vortretend und dann ebenfalls niederkniend).

Du weißt es, Gott, nie keimte im Gemüth
Mir eitler Ehrsucht thörichtes Verlangen,
Und höh'res Glück nie wünscht' ich zu empfangen,
Als dort in meiner Hütte mir erblüht;
Du weißt, nicht Selbstsucht hat aus ihrer Stille
Hinaus mich nun in's Weltgewühl entrückt;
Der dieses Schwert hier in die Hand mir drückt,
Und diesen Reif auf's Haupt, es ist dein Wille,
Es ist dein Ruf, der Spaniens Geschick
In meine Hand legt! Gib denn du mir Stärke,
Gib mir den Muth, der glaubt an seine Werke,
Gib Kraft dem Arm und Klarheit meinem Blick;
Gib, daß nie Zweifel mir das Herz umnachte! —
Mein Erdenglück, ich fühl' es, ist dahin,
Gewähr' mir denn, wenn ich im Sterben bin,
Zu wissen, Herr, daß Andern ich es brachte!

(Sich erhebend.)

Und nun steht auf! Gebetet haben wir,
Jetzt gilt es handeln!

Ataulph.

So dir's, Herr, gefällt,
Begib vorerst mit uns dich nach Toledo,

Im Dom dort mit der Königin, wie's Brauch,
Der Krönung Weihe festlich zu empfangen!

Sancha

(halb laut).

Die Kön'gin? Wamba, bin das ich?

Wamba.

Nicht so,
Ihr Herrn! Nichts von festlichem Gepränge,
So lang der Feind noch Spanien verheert!
Verleiht in Wahrheit Gott mir diese Krone,
Wohlan, laßt meine Thaten denn mich krönen,
Laßt nicht das Wort des Priesters, laßt den Sieg,
Den gottverliehnen Sieg mich vor mir selbst
Und vor der Welt zu Spaniens König weihen!
Auf denn, kein Säumen mehr! Greift zu den Waffen,
Laßt Feuerzeichen flammen rings im Land!
Den Heerbann bietet auf! Was Arme hat,
Das greif' zur Wehr, der Bauer nach der Sense,
Der Knabe nach der Schleuder, nach dem Stab
Der Greis! Gebrandmarkt sei auf ewig, wer
Da feig zurückbleibt! Für der Väter Erbe,
Für Glauben und Gesittung fechten wir;
Gott ist mit uns, und heilig unsre Sache!

Auf, Spanien denn! Nicht: Wehe! wie bisher,
Ruf': Waffen! Waffen! jetzt von Meer zu Meer,
Dem Dränger Tod und dem Verderber Rache!

Die Uebrigen

(in stürmischer Bewegung).

Dem Dränger Tod und dem Verderber Rache!

Wamba

(zu Ataulph).

Ihr Herr, bringt unter sicherem Geleit
Mir diese, meine Sancha nach Toledo!
Und nun zu Pferde!

Sancha.

Wie, du gehst und ich,
Mein Wamba —

Wamba.

Nach Toledo wirst du gehen,
Im Sichern meine Rückkehr dort erwarten!

Sancha.

Erwarten, sagst du, Wamba! Ich, die nie
Von deiner Seite wich —

Wamba.

Du kannst nicht mit;
Ich rück' ins Feld, ich muß den Feind verjagen!

Sancha.

Herr Gott! Den Feind! Und wenn ſie dich erſchlagen!

Wamba.

Ein König muß darauf es eben wagen!

Sancha.

Ach Wamba, Wamba, daß du König wurdeſt!

Wamba.

Ei, wünſchteſt du nicht ſonſt, daß ich es werde,
Und nun betrübt's dich, da ſich's ſo gefügt? —
Sanchita, ſieh, das iſt das Loos der Erde!
Wahn iſt der Wunſch und das Verlangen trügt;
Was dieſer ſcheut, er ſtrebt's umſonſt zu meiden,
Was jener flehend vom Geſchick begehrt,
Zu oft nur ſieht zum Leid er ſich's gewährt;
Des Lebens Kern iſt eben, fürcht' ich — Leiden!
Doch nun genug! — Auf, laßt die Hörner ſchallen,
Dem Feind entgegen Spaniens Banner wallen! —
Leb' wohl, Sanchita! — Nach Toledo, auf!

(Er geht von Sancha umſchlungen unter Hörnerſchall nach dem Hintergrund ab; während die Uebrigen tumultuariſch nachdrängen, fällt der Vorhang.)